1. Blatt. Nr. 264. 28. Jahrgang. Gelsenkirchener Mittwoch, den 24. September 1930.

Allgemeine Zeitung

Unabhängige Tageszeitung für die Großstadt Gelsenkirchen
Gelsenkirchener Generalanzeiger
Amtliches Kreisblatt für Gelsenkirchen

Erscheint täglich, auch Sonntags. — Bezugspreis halbmonatlich 1.20 Reichsmark — Unfall-Unterstützung nach besonderen Bedingungen. — Anzeigenpreise: mm einspaltig 8 Reichspfennig, Familien-Anzeigen und Anzeigen nicht geschäftlicher Art 5 Reichspfennig, für Auswärtige 12 Reichspfennig. — Reklamen 50 Reichspfennig.

Hauptgeschäftsstelle, Bildenbuchstr. 27, in Buer Rienhofstr. 4. Geöffnet von 8 Uhr vorm. bis 7 Uhr abds. Anzeigen-Annahme bis nachm. 5 Uhr für die nächste Ausgabe. Postscheck-Konto: Essen 13649. Fernsprech-Anschl.: Geschäftsstelle und Schriftleitung 21641. Geschäftsstelle Buer 81265. — Verlag: Carl Bertenburg, Gelsenkirchen.

Einen Platz für jeden Abgeordneten

Zum Zusammentritt des Reichstages am 13. Oktober.

Streit auf dem rechten Flügel.

(Drahtb. unserer Berliner Schriftltg.)

Der Reichstag ist nun endgültig für Montag, den 13. Oktober, 15 Uhr, einberufen. In dieser Sitzung wird lediglich die Beschlußfähigkeit des Hauses durch Namensaufruf der Mitglieder festgestellt. Die Sitzung wird eröffnet und geleitet von einem Alterspräsidenten. Nach der Zahl der Lebensjahre würde diesmal der Zentrumsabgeordnete Herold das Alterspräsidium zu führen haben.

Unmittelbar nach der ersten Sitzung des Reichstages wird der neue Aeltestenrat gebildet werden, der die weiteren Dispositionen für die Arbeiten des Reichstages zu treffen haben wird. Fest steht jedoch, daß am Dienstag, den 14. Oktober, die Wahl des Präsidiums des Reichstages vorgenommen werden wird.

Dabei kann es schon zu Explosionen kommen, weil nach der Stärke der Fraktionen die Sozialdemokraten den Präsidentensitz beanspruchen werden, was wohl auch kaum angefochten wird, während dann die Vizepräsidenten von den Nationalsozialisten, den Kommunisten und dem Zentrum gestellt würden. Es macht sich aber bereits sehr starker Widerstand dagegen geltend, das Prinzip der Zahl ohne weiteres anzuerkennen, weil die Vorbedingung für einen Sitz im Präsidium auch die Anerkennung der Geschäftsordnung sein müßte, und ob die Kommunisten zu einem solchen Zugeständnis bereit sind, ist mindestens zweifelhaft.

Inzwischen ist nun am Dienstag in einer Besprechung zwischen dem Präsidenten Löbe und den Parteiführern die endgültige Entscheidung über die Unterbringung der 576 Abgeordneten gefallen. Man hat vernünftigerweise davon Abstand genommen, kostspielige Umbauten vorzunehmen. Annahme fand der vom Präsidenten Löbe ausgehende Vorschlag, nur vier oder fünf Putreihen bestehen zu lassen. Für alle übrigen Abgeordneten sollen im rückwärtigen Teil des Saales nur Stuhlreihen aufgebaut werden. Auf diese Weise können sämtliche Abgeordneten im Saale selbst untergebracht werden.

Dem Reichstag war eine große Anzahl von Zuschriften zugegangen. Ein Kaufmann aus Gera schlug z. B. vor, die Parteien möchten freiwillig nur die Hälfte der ihnen zustehenden Mandate besetzen. Dieser Vorschlag fand jedoch keinen Anklang.

Einen kleinen Krieg gab es in dieser Besprechung noch zwischen den Deutschnationalen und den Nationalsozialisten, und zwar darüber, welche der beiden Parteien die ausgesprochene Rechtspartei sei. Der Abgeordnete Hergt meldete aufs neue den Anspruch seiner Partei auf die Sitze am äußersten rechten Flügel des Hauses an. Der Abgeordnete Dr. Frick protestierte gegen diese Forderung. Er meinte, diese Frage sei ein für allemal entschieden, und zwar in dem Sinne, daß die Nationalsozialisten die am weitesten rechts stehende Partei seien. Der Anspruch der Nationalsozialisten wurde in der heutigen Besprechung vorläufig anerkannt, allerdings vorbehaltlich einer etwaigen Einigung zwischen den beiden Parteien oder einer anderweitigen Entscheidung des Aeltestenrates nach Zusammentritt des Reichstages.

Der Kampf um Schiele.

(Drahtb. unserer Berliner Schriftltg.)

Präsidium und Bundesvorstand des Reichslandbundes haben am Dienstag in Berlin eine Dauersitzung abgehalten, die unter Ausschluß der Oeffentlichkeit zu sehr scharfen Auseinandersetzungen führte, und in der Form heftiger Angriffe gegen den Ernährungsminister Schiele zeigte, wie nahe an der Gefahr des Zerfalls der Reichslandbund gewesen ist.

Der Versuch, ihn politisch zu aktivieren, ist mißlungen. Es hat sich herausgestellt, daß ein großer Teil der Landwirte der Parole der Zentrale und der Provinzorganisationen nicht gefolgt ist und die Kandidaten des Landbundes nicht gewählt hat, sondern bei den Deutschnationalen blieb oder zu den Nationalsozialisten ging.

*

Herr Schiele selbst hat ja auch die Folgerungen aus diesem Mißerfolg gezogen, indem er auf sein Reichstagsmandat verzichtete. Nach langem Kampf hat sich im Bundesvorstand auch die Ueberzeugung durchgesetzt, daß die einzige Rettung die Rückkehr zur rein wirtschaftlichen Parole sei, und daß deshalb eine Form gefunden werden müsse, um den Landbund aus der politischen Schußlinie herauszuziehen, damit er gewissermaßen hinter der Front wieder neu organisieren kann.

*

Anstelle des Reichsministers Schiele wird Landwirtschaftsrat E. Hemeter, der frühere Abgeordnete der deutschnationalen Volkspartei, im Wahlkreis Merseburg in den Reichstag eintreten.

Der Riß in der Staatspartei.

(Drahtb. unserer Berliner Schriftltg.)

Die größte Enttäuschung im Wahlkampf hat eigentlich die Staatspartei erlebt; sie hat nicht einmal den Bestand der Demokraten retten können, trotz des großen Auftriebes, den sie sich von dem Zusammenschluß mit dem Jungdeutschen Orden und den Vertretern der jungen Generation versprach. Kein Wunder, wenn die Verärgerung auf allen Seiten ziemlich groß ist, und wenn sich skeptische Stimmen melden, die sich nachträglich gegen diese Vermunstehe überhaupt wenden. Wir haben schon darauf hingewiesen, daß diese Unzufriedenheit bei den Demokraten besonders groß ist, wo ja auch noch der gekränkte Ehrgeiz mancher nicht wieder gewählter Abgeordneter hinzukommt.

Die Führer der Staatspartei haben sich aber darauf eingestellt, die Opposition durch einen taktischen Schachzug mundtot zu machen, indem sie sofort anfangen, die neue Staatspartei von unten auf zu organisieren, und den demokratischen Parteitag, der über die Auflösung der Partei zu beschließen hat, möglichst weit hinauszuschieben. Sie haben jetzt aber die schmerzliche Ueberraschung erlebt, daß die preußische Landtagsfraktion der Demokraten ihnen die Gefolgschaft absagt. Die Fraktion hat am Dienstag stundenlang beisammengesessen und den offiziellen Beschluß gefaßt, als selbständige deutsch-demokratische Landtagsfraktion bestehen zu bleiben, während gleichzeitig ein Antrag mehrerer Wahlkreisverbände unterstützt wird, möglichst bald einen außerordentlichen Parteitag einzuberufen.

Das heißt also: die preußischen Demokraten lehnen den Uebergang der Staatspartei ab — und das, obwohl der Minister Höpker-Aschoff in der Fraktionssitzung anwesend war. Jedenfalls also eine recht peinliche Niederlage der Leitung der Staatspartei, die doch einige Bedenken darüber aufkommen läßt, ob es überhaupt zur Gründung der Staatspartei kommt.

Rücktritt des Kabinetts Schober?

Ernste Lage.

Die Christlich-Sozialen für Vizekanzler Baugoin.

Wien, 23. Sept. (Drahtb.)

Die Christlich-Soziale Fraktion des Nationalrates hat am Dienstag dem Vizekanzler Baugoin das uneingeschränkte Vertrauen ausgesprochen, nachdem Baugoin über seine Haltung in der Bundesbahnfrage berichtet hatte. Damit ist die Stellung des Vizekanzlers sehr gestärkt, denn aus dem Beschluß der Partei kann nur hervorgehen, daß sie bereit ist, ihn parlamentarisch zu stützen. Der Beschluß der Christlich-Sozialen bedeutet, daß der Rücktritt des Kabinetts Schober mit großer Wahrscheinlichkeit am Mittwoch zu erwarten ist. Welche Stellung Bundeskanzler Schober einnehmen wird, ist noch nicht bekannt, doch rechnet man allgemein mit seinem Rücktritt.

Der Mörder des Studenten Wessel

sagt vor dem Schwurgericht aus.





Bild links: Die Verhandlung im Schwurgericht Berlin-Moabit, während einer Frage des Verteidigers Dr. Fuchs. Im Hintergrund der Angeklagte Höhler (1) und Frau Salm (2), die Anstifterin der Tat. — Bild rechts: Der Nationalsozialist Horst Wessel.

Beruhigende Reichswehrkapelle.

Berlin, 23. Sept. (Drahtb.)

Schon lange vor Verhandlungsbeginn kam es vor dem alten Kriminalgericht zu stürmischen Auftritten, hunderte von Neugierigen gerieten beim Ringen um die besten Plätze in Schlägereien. Die Polizei mußte mit dem Gummiknüppel die Ordnung wiederherstellen.

Unter allgemeiner Spannung begann

die Vernehmung „Alis“,

der mit seinem richtigen Namen Albrecht Höhler heißt. Er sagte u. a. aus, Max Jambrowski habe im Baerschen Lokal gesagt, man wolle zu Wessel gehen, um der Frau Salm beizustehen und dem Wessel Waffen und Papiere abzunehmen. Ueber eine Tötung sei nicht gesprochen worden. Wessel habe die Zimmertür erst geöffnet, als eine Klingel ertönte. Als Wessel wohl unwillkürlich nach seiner Gesäßtasche gefaßt habe, habe er, Höhler, gerufen: „Hände hoch“. Wessel sei der Aufforderung nicht gefolgt und da habe er, Höhler, seine Pistole in der Aufregung herausgerissen und geschossen, d. h.

der Schuß sei von selbst losgegangen,

als sich der Sicherungshebel löste. Gezielt habe er nicht. Er habe Wessel nicht ans Leben gewollt. Man habe ihn zunächst verborgen gehalten und dann zu dem Parteigenossen, dem Kaufmann Sander, nach Glienicke geschickt. Höhler schilderte dann seine Flucht, über die er bisher stets eine Aussage verweigert hatte. Man habe ihm vorgehalten, er solle erklären, daß es sich um eine Eifersuchtstat gehandelt habe. Starkes Interesse erregt es, als Höhler zugab, daß

das Geld zur Anschaffung des Revolvers aus der Bereitschaftskasse der Sturmabteilung stammte.

Im Verlauf der Mittagspause kam es vor dem Gericht zu sehr stürmischen Auftritten einer wild andrängenden Menschenmenge, der die Schutzpolizei vorübergehend kaum Herr werden konnte. Gummiknüppel sausten bereits durch die Luft, drohende Fäuste erhoben sich; fast schien es, als ob es zu einer stürmischen Straßenschlacht kommen solle. Da zog im kritischen Augenblick eine Reichswehrkapelle mit klingendem Spiel vorüber. Zahlreiche Leute schlossen sich nun hier an, so daß der Platz wieder einigermaßen frei wurde und die Polizei die Ordnung wieder herstellen konnte.

Nach der Mittagspause wurde dann in der Vernehmung der Angeklagten fortgefahren.

Der Angeklagte Rueckert

erklärte, niemand habe an eine Tötung gedacht, nur wegen der Miete habe man der Frau Salm helfen und Wessel hinausbefördern wollen.

Der Angeklagte Kandulski

sagte aus, daß er auf demselben Standpunkt stehe wie die Gebrüder Saß, daß Schweigen Gold und Reden Silber sei. Da er nichts gesagt habe, habe Kriminalkommissar Teichmann lange Protokolle aufgesetzt, die er nicht unterschrieben habe.

Der Angeklagte Kupferstein,

der Führer des kommunistischen Sturmtrupps Berlin-Mitte, wandte sich scharf gegen die Berliner Sensationspresse, die ihn als Mordbanditen bezeichnet hätte, nur weil er der Kommunistischen Partei angehöre. Zur Tat selbst sagt Kupferstein nichts aus.

Die Verhandlung wurde vorzeitig abgebrochen, da die Angeklagte Else Cohn einen Schwächeanfall erlitt und aus dem Schwurgerichtssaal herausgetragen werden mußte.

Der Kurs der Reichsregierung.

Beginn der Beratungen im Reichskabinett über das Reformprogramm.

Die Finanzmisere.

(Drahtb. unserer Berliner Schriftltg.)

Das Reichskabinett hat am Dienstag seine Beratungen über das Reformprogramm begonnen. Die Hoffnung, daß es gelingen würde, rasch zu einem Abschluß zu kommen, hat sich, wie zu erwarten war, nicht erfüllt. Vermutlich werden die Beratungen noch einige Tage weitergehen, wobei gleichzeitig ins Auge gefaßt ist, daß die Führer der Regierungs- und Oppositionsparteien vom Kanzler ins Bild gesetzt werden sollen. Wieweit dabei bewußt oder unbewußt die Absicht besteht, die Vorlagen der Regierung so zu fassen, daß sie auf Zustimmung links oder rechts rechnen können, wollen wir unentschieden lassen. Die Geheimniskrämerei aber, mit der diese ganze Kabinettssitzung aufgezogen ist, berührt mehr als eigenartig und könnte auch mißtrauisch machen. Denn schließlich handelt es sich doch nur um die Ausführung der schon einige Wochen vor der Wahl beschlossenen Grundsätze, wenn sich inzwischen auch das finanzielle Bild weiterhin ungünstig verschoben hat. Jedenfalls ist die Lage allmählich so, daß die Oeffentlichkeit jetzt ein offenes Wort von der Regierung erwartet. Man muß wissen, wohin der Kurs gehen soll, man muß vor allem wissen, in welcher Richtung die Regierung praktisch zu arbeiten gedenkt. Mit Ueberlegungen ist inzwischen schon soviel Zeit verloren, daß angesichts der ernsten wirtschaftlichen und politischen Lage nachgerade Taten notwendig werden. Ebenso aber muß die Regierung endlich einmal sagen, wo wir eigentlich stehen. Es kann nicht ausbleiben, daß durch das Heldunkel, das sich um das Kabinett breitet, ein Gefühl des Mißtrauens und der Unsicherheit entsteht, das die Wirtschaft beeinflußt, jeden Auftrieb lähmt und in seiner Wirkung die Arbeitslosigkeit nur erhöht. Man spricht jetzt bereits davon, daß der Reichsfinanzminister eine Erhöhung der Beiträge zur Arbeitslosenversicherung um anderthalb Prozent vorschlagen will, daß aber der Arbeitsminister sich dagegen noch sträubt. Bei der Leere der Reichskassen wird es aber wohl kaum zu vermeiden sein, daß eine Erhöhung der Beiträge um mindestens ein Prozent erfolgt. Darüber besteht wohl auch bereits grundsätzliche Einigkeit im Kabinett. Aber das ist nur ein Teil der erforderlichen Maßnahmen. Wie wir ausgerechnet haben, bleibt dann immer noch ein Loch von 600 Millionen zu stopfen, dessen Deckung Aufgabe des Reichsfinanzministers ist.

Zuversicht des Reichspräsidenten.

X Berlin, 23. Sept. (Drahtb.)

Amtlich wird mitgeteilt: Reichspräsident v. Hindenburg ist von verschiedenen Vertretern der nordamerikanischen Publizistik gebeten worden, zu den Alarmnachrichten Stellung zu nehmen, die in den letzten Tagen über die deutsche Lage gerade in Amerika verbreitet worden sind. Seiner Gewohnheit entsprechend hat der Reichspräsident eine unmittelbare Antwort nicht gegeben. Er hat jedoch in seiner gestern mit dem Reichskanzler geführten Unterhaltung diesen ermächtigt, zu erklären, daß er die vom Reichskanzler am letzten Sonnabend dem Berliner Vertreter eines mit WTB. verbündeten amerikanischen Nachrichtenbüros gegebenen Ausführungen voll inhaltlich teile. Auch der Reichspräsident ist der Auffassung, daß eine Putschgefahr in irgendeinem Bezirk Deutschlands in keiner Weise vorliegt; übrigens würden die vorhandenen Vollzugsorgane durchaus ausreichen, in kürzester Zeit Ruhe und Ordnung wieder herzustellen.

Der Reichspräsident hat ferner in seiner gestrigen Unterredung mit dem Reichskanzler der Absicht der Reichsregierung, alle Kräfte dafür einzusetzen, um die seit längerer Zeit in Angriff genommenen umfassenden Sanierungsmaßnahmen zum Besten der deutschen Wirtschaft und des deutschen Volkes zu Ende zu führen, seine ausdrückliche Zustimmung erteilt. Er vertraut hierbei auf den gesunden Sinn des deutschen Volkes und erwartet, daß trotz der ungewöhnlich schwierigen innen- und außenpolitischen Lage Deutschlands diese großen Aufgaben auf dem Boden der bestehenden Verfassung gemeistert werden können.

*

Der Berliner Sonderberichterstatter der „Information“ hat Reichskanzler Dr. Brüning um eine Stellungnahme zu dem Ergebnis der Reichstagswahl gebeten und vom Reichskanzler folgende Erklärung erhalten:

Es ist mir im gegenwärtigen Augenblick nicht möglich, über die Innenpolitik zu sprechen. Hinsichtlich der Außenpolitik will ich Ihnen sagen, daß sie fortgesetzt wird, wie ich dies in meiner Rede in Trier ausgeführt habe. Die Politik der deutsch-französischen Zusammenarbeit, für beide Länder notwendig, kann alle ihre Früchte nur dann tragen, wenn man sich beiderseits über die Schwierigkeiten der Stunde klar ist. Obwohl ich, wie ich wiederhole, nicht von der Innenpolitik sprechen will, kann ich immerhin sagen, daß meine Regierung sich vor allem bemühen wird, die finanzielle und wirtschaftliche Lage zu konsolidieren, und daß sie hofft, daß ihr das gelingt.

Besuch des Reichspräsidenten in Aachen und Trier.

Koblenz, 23. Sept. (Drahtb.)

Wie die Pressestelle des Oberpräsidiums mitteilt, wird der wegen des Koblenzer Brückenunglücks verschobene Besuch des Reichspräsidenten im Rheinland (Aachen und Trier) nunmehr am 10. und 11. Oktober stattfinden.

Der Kurs der Volkspartei.

NB. Berlin, 23. Sept. (Eig. Drahtb.)

Die Fraktion der Deutschen Volkspartei tritt am Mittwoch nachmittag zu ihrer ersten Sitzung zusammen. In politischen Kreisen sieht man dieser Beratung mit großer Spannung entgegen, weil die

Notruf der Städte.

Eine Mahnung an Regierung und Reichstag.

Berlin, 23. Sept. (Drahtb.)

Der geschäftsführende Vorstand des Reichsstädtebundes tagte am Dienstag unter dem Vorsitz des Bundespräsidenten, Oberbürgermeister Dr. Belian, in Berlin. Er befaßte sich in der Hauptsache mit der schwierigen Finanzlage der Gemeinden, die schnelle Maßnahmen zur Abhilfe erfordert. Der Vorstand stellte an Hand des ihm aus allen Teilen des Reiches vorliegenden Materials fest, daß die infolge der weiteren Ausbreitung der Arbeitslosigkeit ständig steigenden Ausgaben für die Wohlfahrtserwerbslosen in zahlreichen Städten Verhältnisse geschaffen hätten, die deutlich erkennen ließen, daß die Städte einer schweren Katastrophe zueilten, wenn ihnen nicht sofortige und ausreichende Hilfe zuteil werde. Eine solche Hilfe könne angesichts der schweren Folgen, die ein Zusammenbruch zahlreicher Städte für Volk und Wirtschaft unausbleiblich nach sich ziehen müßte, nur vom Reich kommen. Der geschäftsführende Vorstand bittet daher die Reichsregierung in einer Entschließung noch einmal in letzter Stunde, sich den im Paragraph 101 des Gesetzes über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung festgelegten Verpflichtungen nicht länger zu entziehen.

Luthers Amerika-Reise.

(Drahtb. unserer Berliner Schriftltg.)

Der Reichsbankpräsident Dr. Luther hat die Absicht, Neuyork einen Besuch abzustatten. Angeblich soll es sich lediglich um einen Höflichkeitsbesuch beim Präsidenten der Federal Reserve Bank Strong handeln. Das trifft aber nur bedingt zu. Wenn ein Mann von der Bedeutung des Reichsbankpräsidenten sich nach dem jetzigen Geldherzen der Welt begibt, dann hat er nicht nur die Absicht, höfliche Worte mit amerikanischen Bankpräsidenten auszutauschen. Auch Dr. Schacht hat bei seinen Amerikareisen und den verschiedenen Reisen nach Paris, London und Rom stets sehr reale Ziele im Auge gehabt. Auch Dr. Luther wird die Notwendigkeit spüren, zu seinem amerikanischen Gegenspieler persönliche Beziehungen aufzunehmen und sich mit ihm über sehr wichtige Angelegenheiten des internationalen, aber auch des nationalen Geldmarktes zu unterhalten. Er wird die Ueberfahrt wohl erst im Oktober antreten; bis dahin liegen auch die vorläufigen Ziffern über die Steuereingänge des ersten Halbjahres vor. Man kann sich dann auch ein besseres Bild von der Entwicklung unserer Finanzen machen, so daß Dr. Luther mit gutem Material ausgerüstet in Neuyork erscheinen kann, was für ihn und für uns sehr wichtig ist, weil man notgedrungen auch auf die neue Reparationsregelung zu sprechen kommen muß, die durchaus revisionsbedürftig ist.

Wahrscheinlichkeit besteht, daß hier die Meinungsverschiedenheiten über die Haltung der Partei im Wahlkampf und über ihre politische Betätigung im neuen Reichstage schon in die Erscheinung treten und bei der Wahl des Fraktionsvorstandes, wie bei der Aussprache über die künftige Haltung der Fraktion zu scharfen Auseinandersetzungen führen könnten.

Hölz nach Moskau geflüchtet?

× Leipzig, 22. Sept. (Drahtb.)

Wie die „Neue Leipziger Zeitung" aus Plauen berichtet, soll sich Max Hölz, gegen den bekanntlich zwei Haftbefehle vorliegen, in Sicherheit gebracht haben und in Moskau eingetroffen sein. Max Hölz soll Deutschland im Flugzeug verlassen haben. Max Hölz hat nach einer Meldung Berliner Blätter eine Mitteilung an seine sächsischen Kampfgenossen gelangen lassen, in der er schreibt, daß er nicht eher aus Rußland zurückkehren werde, bis er nicht die Aufhebung des Haftbefehls „durchgesetzt" habe.

Ausweisung eines nationalsozialistischen Arztes.

× Hamm i. W., 23. Sept. (Drahtb.)

Auf Antrag der Polizeidirektion Hamm verfügte der Regierungspräsident die Ausweisung des Arztes Dr. Irsigler aus Deutschland. Dr. Irsigler ist von Geburt Tscheche. Er hat in der tschechischen Armee gedient und ist 1928 nach Deutschland eingewandert. Zurzeit ist er als Arzt an einem Hammer Krankenhaus angestellt. Dr. Irsigler hat den Ausweisungsbefehl durch seine aktive Propaganda in Wahlversammlungen und Straßendemonstrationen zur Bekämpfung des deutschen Staatswesens hervorgerufen. Die Nationalsozialisten haben zu Protestkundgebungen aufgerufen. Dr. Irsigler, der sich noch in Hamm aufhält, hat gegen die Ausweisung Berufung eingelegt.

Der neue Chef des Truppenkommandos 1

Berlin, 23. Sept. (Drahtb.)

Nach einer Mitteilung des Reichswehrministeriums ist Generalmajor Wachenfeld, Artillerieführer 1, zum Chef des Stabes des Truppenkommandos 1 ernannt worden.

Ausgabe von Rheinland-Befreiungs-Goldstücken.

AZ. Berlin, 23. Sept. (Eig. Drahtb.)

Die preußische Staatsmünze hat sich entschlossen, anläßlich der Räumung der Rheinlande eine Anzahl Befreiungs-Goldstücke in der Größe der früheren Zehn- und Zwanzigmarkstücke zu prägen und herauszugeben. Diese hochglanzpolierten Gedenkmünzen können zum Preise von 15 bzw. 25 Mark ausschließlich Porto bei der Versandstelle der Befreiungsmünzen, Berlin, Paulsdornerstraße 93 (Postscheck Berlin 130 443) bestellt werden und gelangen nach Einsendung des Betrages bezw. unter Nachnahme zum Versand.

Evangl.-lutherische Konferenz.

Feierliche Eröffnung.

Augsburg, 23. Sept. (Drahtb.)

Am Montag nachmittag wurde die allgemeine evangelisch-lutherische Konferenz feierlichst eröffnet. Um 16 Uhr fand im Goldenen Saal des Rathauses ein Empfang durch die Stadt Augsburg statt. Oberbürgermeister Dr. Bohl begrüßte die Konferenz. Der Präsident der Konferenz, Landesbischof Dr. Ihmels, hob in seiner Antwort hervor, daß die Konferenz sich der verborgenen Einheit aller Christgläubigen bewußt sei. Der Eröffnungsgottesdienst in der Barfüßerkirche mit der Predigt des bayerischen Kirchenpräsidenten Dr. Veit (München) gestaltete sich zu einer erhebenden Feier. Um 20 Uhr fand der Begrüßungsabend in der reich geschmückten Sängerhalle statt. Landesbischof Dr. Ihmels verlas die auf ein Begrüßungstelegramm der Konferenz eingetroffene Antwort des Reichspräsidenten v. Hindenburg. Es sprachen dann Ministerialrat Dr. Meyer (München), Kirchenpräsident Dr. Veit (München), Universitätsprofessor Dr. Althaus (Erlangen), Bischof Raffay (Ungarn), Generalsuperintendent Dr. Zöllner (Münster) behandelte in seinem Vortrag „Die Rechtfertigung allein durch den Glauben als Zentralthema der Augustina und Apologie". Das Schlußwort sprach Dr. Ihmels.

Zurückweisung des litauischen Anspruchs in der Memelfrage.

× Genf, 23. Sept. (Drahtb.)

Die deutsche Delegation hat den Einspruch der litauischen Regierung gegen die Besatzung des Völkerbundsrates mit den Beschwerden der Memelländer durch ein Schreiben beantwortet, in dem der litauische Einspruch als unzulässig zurückgewiesen wird. Die deutsche Delegation bezweifelt nicht, daß ihr Antrag auf die Tagesordnung einer der nächsten Sitzungen des Rates gesetzt wird. Für die morgen stattfindende Ratssitzung war die Tagesordnung bereits festgesetzt, als der deutsche Antrag im Völkerbundssekretariat einlief. Ueber das formelle Verfahren wird der Rat wahrscheinlich in einer geheimen Sitzung am Donnerstag oder Freitag entscheiden. Ueber die materiellen Fragen der Beschwerde selbst wird der Völkerbundsrat voraussichtlich erst in der nächsten Woche verhandeln.

Ein Hochverratsprozeß

gegen Ulmer Reichswehroffiziere.

Hitler als Zeuge geladen.

Leipzig, 23. Sept. (Drahtb.)

Zu dem Prozeß gegen die unter der Anklage des versuchten Hochverrats stehenden nationalsozialistischen Reichswehroffiziere, der am Dienstag vormittag vor dem vierten Strafsenat des Reichsgerichts beginnt, sind so zahlreiche Zuhörer erschienen, daß sogar die Galerien des großen Verhandlungssaales freigegeben werden mußten. Der aufgebotene polizeiliche Schutz ist außerordentlich stark.

Die Angeklagten Scheringer und Ludin waren nach dem zur Beurteilung stehenden

Tatbestand

der Ansicht, daß unter den derzeitigen politischen Verhältnissen in Deutschland der Geist der Wehrhaftigkeit in Heer und Volk nicht genügend gefördert würde. Eine Erneuerung des Geistes in der Reichswehr erschien ihnen notwendig. Nach einer Zusammenkunft mit Führern der NSDAP. sei der dritte Angeklagte Oberleutnant a. D. Wendt in die Pläne eingeweiht worden. Es habe dann eine stille Propagandatätigkeit durch die Angeklagten begonnen. Der Eröffnungsbeschluß wirft den Angeklagten vor, Vorbereitung des hochverräterischen Unternehmens, die Verfassung gewaltsam zu stürzen und Aufreizung zum Ungehorsam.

Die Angeklagten erklärten sich als nichtschuldig.

Oberleutnant Wendt

gab zu, sich mit der Geschäftsstelle der Nat.-Soz. Deutschen Arbeiterpartei in Verbindung gesetzt zu haben, um von der Partei einen Posten zu erhalten. Er wurde auch Beamter der Zeugmeisterei der Partei in Kassel.

Die jungen Offiziere, so sagte

Ludin,

hätten nicht rasch putschen wollen, sondern es habe ihnen die innere moralische und seelische Entwicklung der Heeresangehörigen am Herzen gelegen. Wir wollten nicht revoltieren und meutern, sondern wir wollten zeigen, daß die Jugend im Heer wirklich denkend handeln müsse. Die Reichsregierung hätte vielmehr für das Heer tun sollen.

Angeklagter Scheringer

sagte, er habe das Vertrauen zu den Führern aus der früheren Generation verloren. Beim Einzug der Besatzung ins Rheinland hätten gerade die, die vorher nicht genug von heldischer Gesinnung vorgepredigt hätten, sich zurückgezogen. Ein Offizier müsse nach seiner Auffassung nationalistisch eingestellt sein, worunter er verstehe: „Alles fürs Vaterland und alles fürs Volk!" Auf den Einwurf des Vorsitzenden, daß die Reichswehr das Instrument der Reichsregierung sei, antwortete Scheringer, daß bei einer kommunistischen oder pazifistischen Reichsregierung dann auch die Reichswehr kommunistisch oder pazifistisch sein müsse. Sie sei aber eine Hochburg der Wehrhaftigkeit und müsse es auch bleiben.

Es kam dann zu einer ausführlichen Besprechung der Vorgänge bei der

Münchener Reise,

über die die Aussagen Ludins in der Voruntersuchung und in der jetzigen Hauptverhandlung auseinandergehen.

Major Theisen vom Reichswehrministerium erklärte auf Befragen als Sachverständiger, ein junger Offizier habe sich unpolitisch zu verhalten und könne sich wegen politischer Aufklärung an seine Vorgesetzten wenden. Im übrigen könne man natürlich keinem Offizier verbieten, daß er Gespräche mit politisch geschulten Persönlichkeiten irgendwelcher Parteirichtung führe. Verboten sei nur die politische Betätigung.

Dann wurde Leutnant Ludin über die Besprechung vernommen, die in der Nacht zum 24. Dezember 1929 in Hannover mit Winzer und Lorenz stattgefunden hat. Es sei nicht beabsichtigt gewesen, Zellen zu bilden; man habe auch nichts zerstören und nichts unterminieren wollen.

Dann wurde Oberleutnant a. D. Wendt vernommen, der als Zweck der Reichswehr die Vorbereitung zur Befreiung des Vaterlandes bezeichnete. Die Wehrkraft müsse so gestärkt werden, daß sie der Außenpolitik den Rücken stärken könne.

Nach der Mittagspause äußerte sich der Angeklagte Ludin über seine

Zusammenkünfte mit Oberleutnant Löhr und Leutnant Fürsen

vom Artillerie-Regiment Nr. 2 in Stettin. Er betonte dabei, er habe sicher niemals gesagt, daß das letzte Mittel der gewaltsame Umsturz der jetzigen Regierung sei, wie die Anklageschrift es von ihm behaupte. Er selbst wolle überhaupt nur für den Wehrgedanken kämpfen und nicht für oder gegen eine Regierung Stellung nehmen.

Der Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Frank 2, beantragte, Adolf Hitler als Zeugen zu laden dafür, daß die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei den gewaltsamen Umsturz nicht beabsichtige. Der Senat hat beschlossen, dem Antrag der Verteidigung stattzugeben. Hitler soll am Donnerstag vor Gericht erscheinen. Darauf wurde die Verhandlung auf Mittwoch vertagt.

Die Vorgänge auf der Villa Hügel.

Vor einem Vergleich.

Berlin, 23. Sept. (Drahtb.)

In der Privatbeleidigungssache, die Professor Georg Bernhard gegen Generaldirektor Dr. Poensgen vor etwa einem Jahre angestrengt hatte, scheint es nun doch zu einem Vergleich zu kommen. Es handelt sich bekanntlich um die Behauptung des damaligen Abg. Bernhard, in einer Besprechung auf der Villa Hügel habe Fritz Thyssen gesagt: „Diese Krise brauche ich gerade jetzt. Nur so sind Lohn- und Reparationsfragen auf einmal zu beseitigen". Generaldirektor Dr. Poensgen hatte die Darstellung Bernhards öffentlich als unrichtig und frei erfunden erklärt und Bernhard aufgefordert, daraus die Folgerungen zu ziehen.

In dem Prozeß, in dem am Dienstag wieder Termin anstand, wurde folgender

Vergleichsvorschlag

gemacht: „Professor Bernhard erklärt: Ich habe mich auf Grund der Erklärung des Dr. Ernst Poensgen und der eidlichen Zeugenaussage des Generaldirektors Dr. Reusch davon überzeugt, daß meine Darstellung der Vorgänge auf der Villa Hügel und der dort gefallenen Aeußerungen sowie meine hieraus gezogenen Schlußfolgerungen aus unzutreffenden Informationen meiner Gewährsmänner herrühren und halte sie nicht aufrecht. Ich bleibe aber dabei, daß mir der Bericht über die Aeußerung des Herrn Fritz Thyssen von zuverlässigen und ernst zu nehmenden Gewährsmännern zugegangen ist." Dr. Poensgen erklärt darauf: „Ich habe die fragliche Erklärung in meiner Rede vom 12. Juni 1929 lediglich getan, um eine objektive Klärung des Tatbestandes herbeizuführen. Meine Aeußerung, die vorerwähnte Behauptung erscheine frei erfunden, richtet sich nicht gegen die Person des Prof. Bernhard, sondern gegen denjenigen, der sie aufgestellt hat."

Den Parteien wird aufgegeben, sich über die Annahme des Vergleichs bis zum 15. Oktober zu erklären.

Graf Zeppelins Ostseefahrt.

Friedrichshafen, 23. Sept. (Drahtb.)

„Graf Zeppelin" ist am Dienstag um 17.06 Uhr trotz des anhaltenden Regens zu seiner zweitägigen Ostseefahrt unter Führung von Kapitän Flemming aufgestiegen. Um 23 Uhr wird das Luftschiff auf dem Staakener Flughafen bei Berlin landen. Nach kurzem Aufenthalt wird es zur Weiterfahrt über die Ostsee, Riga und Reval nach Finnland starten. Bei sehr günstiger Witterung wird in Helsingfors ebenfalls eine Zwischenladung erfolgen zur Auswechselung von Post und Fluggästen. Sodann wird der Rückflug über Stockholm und Südschweden angetreten. Am Donnerstag früh wird in Berlin zum zweiten Male gelandet. Gegen 8 Uhr startet das Luftschiff zum Rückflug nach Friedrichshafen.

Kino-Brand.

72 Personen verletzt.

AZ. Moskau, 23. Sept. (Eig. Drahtb.)

In dem unweit Minsk gelegenen Dorfe Chitino brach in einem Kino während einer Schülervorstellung ein Brand aus. 27 Personen wurden schwer verletzt, 45 Personen erlitten leichtere Verletzungen.

Verbrecherjagd in Leipzig.

× Leipzig, 23. Sept. (Drahtb.)

Zwei Leipziger Polizeibeamte hatten in der Auenstraße zwei lang gesuchte Verbrecher festgenommen. Kurz vor der Wache zog einer der Verbrecher, der Arbeiter Karl Südekum, einen Revolver und feuerte auf einen der Beamten einen Schuß ab, der aber fehl ging. Die Beamten machten gleichfalls von ihrer Schußwaffe Gebrauch. Südekum wurde von einem Schuß ins Bein getroffen und brach zusammen. Als er sah, daß er verloren war, schoß er sich eine Kugel in die Schläfe und verletzte sich lebensgefährlich. Sein Komplize, der Arbeiter Heuschkel, machte sich die entstandene Verwirrung zunutze und floh. Südekum wurde in ein Krankenhaus eingeliefert.

Die Mandatsfrage vor dem Völkerbund.

Koch-Weser tritt für die Rechte der ehemaligen deutschen Schutzgebiete ein.

Tanganjika muß unabhängig bleiben.

× Genf, 23. Sept. (Drahtb.)

Im sechsten Ausschuß der Völkerbundsversammlung wurde mit der Erörterung der Mandatsfrage begonnen. Der australische Justizminister Brennan erneuerte die Vorbehalte gegen eine Einmischung des Völkerbundes in die innere Verwaltung des unter australischem Mandat stehenden, ehemals deutschen Anteils an Guinea.

Der britische Delegierte Burton ging auf die Einstellung der britischen Regierung zur Mandatsfrage ein. Die Arbeiterpartei in Großbritannien nehme ein großes Interesse an der Mandatsfrage, weil sie sich der Verantwortung für das Wohl der nach dem Kriege dem britischen Reich vom Völkerbund anvertrauten Völkerschaften bewußt sei. Buxton bestätigte die früher abgegebene Erklärung, daß bezüglich der politischen Organisierung des früheren Deutsch-Ostafrika, des jetzigen Tanganjika-Gebietes, keine Entscheidung ohne Befragung der Mandatskommission getroffen werden würde.

Der Oberkommissar von Neu-Seeland in London, Wilford, äußerte sich kurz über die unter neuseeländischem Mandat stehende ehemals deutsche Samoagruppe und gab zu, daß einige der nach Samoa entsandten Beamten ungeeignet gewesen seien. Der passive Widerstand der Eingeborenen sei aufgegeben worden.

Reichsminister a. D. Koch-Weser

sprach der aufopfernden und verantwortungsvollen Arbeit der kompetenten Persönlichkeiten, die der Mandatskommission angehören, Dank und Anerkennung aus. Er führte dann u. a. aus: Ich begrüße die Erklärung des Vertreters von Australien, daß gewisse Rechte einer Diskriminierung bezüglich der Einwanderung nach Neuguinea beseitigt werden sollen. Auf der anderen Seite bin ich der Ansicht, daß die Mandatsgebiete entsprechend der sehr richtigen Stellungnahme der Mandatskommission, auf dem Gebiete des Handels in denjenigen Ländern die Meistbegünstigung genießen sollten, denen sie auf Grund der Mandatsstatuten ihrerseits die Meistbegünstigung gewähren müßten.

Zur Frage der engeren Verbindung zwischen dem Mandatsgebiet Tanganjika und den benachbarten britischen Besitzungen bezog sich Koch-Weser auf die Erklärungen, die Dr. Stresemann zu der Frage abgegeben hat, indem er darauf hinwies, daß das Mandatsgebiet Tanganjika entsprechend dem Sinn der Völkerbundssatzung und des Mandatsstatuts den Charakter einer selbständigen Einheit unter allen Umständen beibehalten muß.

Abkommen über die Unterstützung angegriffener Staaten angenommen.

× Genf, 23. Sept. (Drahtb.)

Der Abrüstungsausschuß hat heute die Prüfung der Arbeiten des Sicherheitskomitees beendet. Die Inangriffnahme der eigentlichen Abrüstungsfrage, d. h. die Prüfung der Arbeiten des Vorbereitungsausschusses, mußte auf morgen verschoben werden.

Die Bemühungen um die Aufstellung eines allgemeinen Abkommens zur Verstärkung der kriegverhütenden Mittel im Sinne der im Jahre 1928 im Sicherheitskomitee eingereichten deutschen Vorschläge, sind vorläufig fehlgeschlagen. Der Abrüstungsausschuß der Völkerbundsversammlung hatte gestern sieben seiner Mitglieder beauftragt, eine Einigungsformel über die beiden grundlegenden Artikel des Abkommensentwurfes auszuarbeiten. Das Redaktionskomitee teilte heute mit, daß es über die Grundgedanken des Abkommens, vor allem über die Verhütung bewaffneter Zusammenstöße und Grenzzwischenfälle und die Notwendigkeit einer wirksamen Kontrolle vollkommen einig geworden sei, daß sich aber hinsichtlich der vom Völkerbundsrat anzuordnenden militärischen Maßnahmen keine einheitliche Auffassung erzielen ließe. Infolgedessen beschloß der Ausschuß, den Völkerbundsrat zu ersuchen, für die noch offenen Fragen ein Studienkomitee einzusetzen, das der Völkerbundsversammlung des nächsten Jahres im Benehmen mit den beteiligten Regierungen Vorschläge unterbreiten soll.

Das seit 1925 auf Antrag der finnländischen Regierung vorbereitete

Abkommen über die finanzielle Unterstützung angegriffener Staaten

ist im Abrüstungsausschuß endgültig angenommen worden. Es wird in der nächsten Woche in einer öffentlichen Sitzung der Vollversammlung zur Unterzeichnung ausgelegt werden.

Das Abkommen sieht vor, daß der Völkerbundsrat bei drohender Kriegsgefahr oder bei Kriegsausbruch dem angegriffenen Staate eine Anleihe im Höchstbetrage von 200 Millionen Goldfranken gewähren kann. An der Aufbringung der Summe sind sämtliche Mitgliederstaaten entsprechend ihren Beitragszahlungen zu beteiligen. Die Anleihe muß innerhalb von dreißig Jahren zurückgezahlt sein. Falls es zu keinem Kriegsausbruch kommt, ist sie sofort zurückzuzahlen.

Paneuropa-Ausschuß gegründet und vertagt.

Genf, 23. Sept. (Drahtb.)

Der europäische Ausschuß zur Behandlung der paneuropäischen Vorschläge ist am Dienstag nachmittag zu seiner Gründungssitzung zusammengetreten. An den Verhandlungen nahmen die Vertreter sämtlicher 27 europäischen Mächte teil. Die Sitzung dauerte nur eine halbe Stunde und trug einen rein formalen Charakter. Auf Vorschlag des englischen Außenministers Henderson wurde einstimmig der französische Außenminister Briand zum Vorsitzenden des Ausschusses gewählt. Auf Vorschlag Briands wurde der Generalsekretär des Völkerbundes, Sir Eric Drummond, einstimmig zum Sekretär des Ausschusses ernannt. Der Ausschuß beschloß, die nächste Sitzung zum Januar 1931 während der Tagung des Völkerbundsrates einzuberufen.

Entgegen den vielfach gehegten Erwartungen hat sich der europäische Ausschuß damit begnügt, die Tatsache seines Bestehens festzustellen und sich auf vier Monate zu vertagen.

Gutes Ergebnis der Vormiete-Einzeichnungen.

Die Einzeichnungen zur Vormiete für die städt. Theater-Veranstaltungen des kommenden Winterhalbjahres haben insofern bisher ein günstiges Ergebnis gehabt, als bereits über 700 Einzeichnungen in Gelsenkirchen erfolgt sind. Mit dieser Zahl ist die Höhe der Vormieten des Vorjahres bereits überschritten. Für die Theater-Veranstaltungen im Stadtteil Buer sind sogar schon 800 Einzeichnungen zur Vormiete erfolgt. Auch für die Konzert-Veranstaltungen im Stadtteil Gelsenkirchen ist die Vormiete des vergangenen Konzertwinters bereits seit gestern überschritten.

Das ist eine erfreuliche Nachricht, beweist sie uns doch, daß man in den Kreisen, die es angeht, jetzt verstanden hat, daß man sich der Verantwortung nicht entziehen darf. Und eine Verantwortung ist es jedenfalls, die diejenigen auf sich nehmen, die dazu in der Lage wären, eine Vormietekarte zu kaufen und es aus diesem oder jenem Grunde nicht tun. Denn noch ist der Erfolg nicht vollständig. Würden wir die genaue Zahl der Vormietekarten nennen, die bis gestern abgesetzt waren, so würde man ohne weiteres sagen müssen, daß es in unserer Stadt, auch bei noch so starker Berücksichtigung einmal der besonderen Schichtung der Bevölkerung, zum anderen der schlechten wirtschaftlichen Lage, doch noch mehr Leute geben muß, die soviel Interesse an guter Musik haben, daß sie eine Vormietekarte kaufen.

Es ist ganz klar, daß die Verhältnisse dieses Winters wieder zum Maßstab genommen werden, wenn es im nächsten Jahre gilt, den Theater- und Konzertetat aufzustellen. Wenn man dann nicht zu einer vollkommenen Stillegung des Theater- und Konzertbetriebes kommen will, dann müssen dazu jetzt schon die Voraussetzungen geschaffen werden. Ob die wirtschaftlichen Verhältnisse im nächsten Winter bessere sein werden als jetzt, kann man mit gutem Recht bezweifeln. Wenn also nicht jetzt bereits dafür gesorgt wird, daß die Stadtverwaltung auf so und soviele Vormieter rechnen kann, dann wird eben im nächsten Winter in Gelsenkirchen überhaupt nicht mehr Theater gespielt und überhaupt keine Musik mehr gemacht werden.

Nun werden manche sagen: das wenige, was in diesem Winter geboten wird, kann meinen Bedarf an Musik nicht decken. Gut, das ist zuzugeben. Man wird es also den betreffenden nicht verübeln können, wenn sie, um noch mehr sinfonische Musik usw. zu hören, die Konzerte unserer benachbarten Großstädte besuchen. Aber eines müßte vorher selbstverständliche Gewissenspflicht werden: sie müßten zunächst die hiesigen Konzertveranstaltungen besuchen; erst dann haben sie sozusagen die moralische Berechtigung, auch nach auswärts zu fahren. Man mag dagegen einwenden, daß es nicht angehe, sich in die persönlichen Wünsche und Neigungen der Konzertbesucher einzumischen; man darf aber auf der anderen Seite nicht verkennen, daß es hier um mehr geht, als etwa um den persönlichen Geschmack dieses oder jenes Konzertbesuchers. Er muß sich bewußt werden, daß er als Bürger unserer Stadt auch Pflichten hat, und die Pflicht in diesem Falle heißt: Zu seinem Teile dazu beitragen, daß die Musikpflege und die Theaterkultur in unserer Stadt nicht ganz zum Erliegen kommt. Erst eine Vormietekarte für die städtischen Konzerte, dann darfst du nach Essen und Bochum fahren!

Bei dieser Gelegenheit sei auch noch darauf hingewiesen, daß auch nach der ersten Schauspielaufführung bis auf weiteres noch eine Vormiete beim städt. Bildungsamt, Hans-Sachs-Haus, Zimmer 228 und im Rathaus Buer, Zimmer 17, beantragt werden kann. Ebenso kann noch bis zum ersten Konzert eine Einzeichnung für die Konzertvormiete erfolgen.

Die Frankfurter Uraufführung:

„Mississippi" von Georg Kaiser.

Wir leben nicht nur in der Zeit der Massen, sondern anscheinend auch in der Zeit der Massen-Uraufführungen, und so kam es, daß dieses Stück an demselben Abend an zehn deutschen Bühnen das Licht der Welt erblickte. Ueberall dürfte es so gewesen sein, daß nach einem freundlichen Beifall nach den beiden ersten Akten der dritte allgemein enttäuschte, so daß zum Schluß nicht einmal ein Achtungserfolg zustande kam. Der steigende Mississippi bedroht New Orleans, das durch den Durchstich eines Dammes gerettet werden soll. Die Bewohner des dürftig besiedelten und mangelhaft kultivierten Distriktes weigern sich auch gegen überreichliche Entschädigung, das Land zu verlassen. Der Grund für diesen Widerstand gegen jede Vernunft ist nicht die Liebe zur Scholle, sondern der Wunsch, die als modernes Sodom gehaßte Stadt New Orleans zu verderben. Von dem Landstrich, in dem diese Fanatiker wohnen, soll die Vernichtung der jetzigen Gesellschaft ausgehen, eine Neuverteilung der Güter soll vorgenommen werden. Dem Staatskommissar, der herbeigeeilt ist, um die Leute von der Notwendigkeit der Räumung zu überzeugen, und dessen Gefühle zwischen der Pflicht, die Stadt zu retten, und der Erkenntnis, daß dies nur über Unrecht möglich ist, schwanken, werden über die wahren Beweggründe der Weigerung durch eine Frau die Augen geöffnet, die in erster Ehe mit dem Führer der obstinaten Menge Noel Kehoe verheiratet war und jetzt in New Orleans in zweiter Ehe lebt. Die Leute werden mit Gewalt abtransportiert, wobei Noel Kehoe mit zwei Genossen entkommt und den Versuch macht, die Sprengung durch Erschießung des Postens, der die Mine zur Entzündung bringen soll, doch noch zu verhindern. Noel Kehoe wird dabei erschossen, der Damm wird gesprengt, New Orleans ist gerettet.

Die ersten beiden Akte wirken stark. Vielleicht hätte der Dichter, der nach Schluß des zweiten Aktes das Publikum für sich hatte, auch den Endsieg gewinnen können, wenn er das Stück nicht so abrupt hätte abbrechen lassen. So aber wirkte der Schluß zu plötzlich. Der Umschwung in den Gefühlen der Frau war in seiner Schnelligkeit nicht überzeugend gerade deshalb, weil ihr Widerstand in den ersten Akten uns menschlich verständlich dargestellt worden war. Die Darstellung war ausgezeichnet.

Man wird mit Spannung der Aufführung von „Mississippi" entgegensehen dürfen, die die Düsseldorfer Anfang Oktober in Gelsenkirchen bringen werden.

Wittenberg – Worms – Augsburg.

Die letzten Proben sind am Sonntag, Montag und Freitag. Am Freitag werden die Kostüme verteilt. Die lieben Eltern und Angehörigen müssen etwas Geduld haben, wenn die Jugend einmal bis 23 Uhr festgehalten wird, dadurch, daß bei den Proben immer dieser oder jener fehlt und dafür Ersatz eingeschoben wird, zieht sich jede Probe in die Länge und das Zusammenspiel leidet; auch wäre pünktliches Erscheinen und gerade der jugendlichen Mitspieler wichtig. Bitte, wenn möglich, Freitag schon 19 Uhr in der Stadthalle, die Kostüme anzuproben. 20 Uhr Beginn der Probe. Samstag findet die Schulvorstellung statt. Kinder, nur in Begleitung der Lehrer oder Lehrerinnen, 20 Pfennig pro Kopf. Den Herren Rektoren der evang. Volksschulen und den Vorsitzenden der Elternbeiräte sind besondere Anschreiben zugegangen. Ebenso den Direktoren der höheren Schulen. Sonntag 15.30 Uhr dann die Hauptvorstellung. Bitte, sich Karten zu sichern, da der Andrang groß.

Örtliches.

24. September 1930.

Stadtteil Gelsenkirchen

Herbststurm.

Hei, das nenn' ich einen wackeren Burschen, den der heurige Herbst sich zum Boten erkoren hat. In ungebrochener Kraft kommt er angestürmt, als habe er erst seine Fessel gesprengt. Und doch hat er schon eine stattliche Reise hinter sich. Wahrlich, er redet ja eine verteufelt deutliche Sprache, rauh, zügellos, pfeift sein frechstes Lied uns vor, peitscht uns zum Gruß den Körper durch und raubt uns in seiner Wildheit fast den Atem. Wer wollte es wagen, ihm zu trotzen? Vielleicht der Baumriese am Wege, vielleicht das Haus im Feld, die himmelragenden Schornsteine oder gar der Mensch? Hohn, was können die ihm anhaben? Er lacht ihrer aller. Spielzeug sind sie ihm nur, zu gering, um sie ernst zu nehmen. Er packt die Baumwipfel am Schopf, schüttelt und rüttelt sie, daß der Riese bis ins Mark erzittert, stäubt vergilbte Blätter hinweg, bricht die Zweige, und schon eilt er als Sieger weiter. Er schlägt die Haustür mit ungestümer Wucht. Keiner öffnet ihm. Er rüttelt am Fenster, klirrend gibt es Antwort. Er schwingt sich wutentbrannt und heulend aufs Dach, schnell hat er seine wunde Stelle entdeckt, ein, zwei Ziegel weg, und schon tobt er durchs Haus und läßt bange Gemüter ängstlich aufhorchen. Ha, und die Schornsteine? Sie wagen sich in sein luftiges Reich? In wildem Tanze umbraust er sie, reißt zornig ihre Rauchfahnen in Fetzen und zerstreut sie in alle Welt.

Nun beginnt er sein tollstes Spiel, sein Spiel mit dem Menschen. An allen Ecken, in allen Winkeln, überall lauert er schelmisch lachend auf sein Opfer. Eine Handvoll Sand wirft er ihm in die Augen, daß er wie trunken torkelt, er bläst ihm in die Lunge, daß er verzweifelt nach Luft schnappt, den Hut reißt er ihm vom Kopfe und rollt ihn bis in die trübe Pfütze in der Straßenrinne. Hei, das macht Spaß! Die schönen Locken des Mädchens zerzaust er, daß es im Nu einer kleinen Hexe gleicht.

Kichernd verfängt er sich jetzt in einem Straßenwinkel und freut sich genießerisch seines Schabernacks. Doch halt, er darf nicht ruhen, er muß weiter, immer weiter. Eben hat er die Straße blank gefegt, da entdeckt er schon wieder das lose Volk der Papierfetzen. Eins, zwei, drei, fährt er dazwischen und läßt sie in tollstem Tanz durch die Luft wirbeln. Und wie er sie grinsend verfolgt, erspäht er am Himmel einen lustigen Drachen. Nein, wie konnte er den übersehen? Rasch wirbelt er empor zu dem Störenfried, faßt ihn an seinem papiernen Kragen, zerrt ihn hin und her, auf und nieder, schlägt ihm kalt und unbarmherzig in sein buntbemaltes Drachengesicht, bis er schwindelnd zur Erde stürzt.

Heulender, stürmischer Bote, loser Geselle! Trotz allem bist du mir Freund. Mit Wonne nehme ich den Kampf mit dir auf, draußen auf freier Landstraße, wenn du dich herausfordernd mir entgegenwirfst. Dann bist du mir ein willkommener Gegner und zahlst deinen Tribut gleich einem Besiegten, denn du hast meine Kräfte gestählt, meinen Körper erfrischt und meinen Geist geläutert von aller beschwerdenden Last. (Lm)

Um den Rechnungsprüfungsausschuß.

Zu dem neuesten Beschluß des Hauptausschusses, daß der Rechnungs- und Prüfungsausschuß nur aus Mitgliedern, die zugleich Stadtverordnete sind, bestehen müßte, wird uns geschrieben:

„Stadtverordnete, die nicht gerade eine Stellung inne haben, die ihnen beruflich genügend Freizeit läßt, sind allein durch ihr Stadtverordnetenmandat im allgemeinen so in Anspruch genommen, daß sie kaum noch genügend Zeit für die Sitzungen in den Ausschüssen übrig haben. Der Rechnungs- und Prüfungsausschuß hat anerkanntermaßen in den letzten Monaten gute Arbeit geleistet. Ihm ist es in erster Linie zu danken, daß die verschiedenen Mißstände, die in der letzten Zeit auch in der Oeffentlichkeit bekannt wurden, aufgedeckt worden sind; deshalb sollte man an seiner Zusammensetzung nichts ändern. Gerade der Umstand, daß die in diesem Ausschuß intensiv zu leistende Arbeit besonders geeignete Leute erfordert, sollte dazu beitragen, daß man hierbei den Parteien freie Hand läßt, wen sie in diesen Ausschuß beordern wollen. Die Zusammensetzung des Rechnungs- und Prüfungsausschusses aus Mitgliedern, die kein Stadtverordnetenmandat besitzen, gehört schon zu einer jahrelangen Gepflogenheit. Weshalb besinnt man sich jetzt auf einmal darauf, die Formvorschrift irgendeines Paragraphen der Städteordnung zu wahren."

Die Nationalsozialistische Partei hat in dieser Angelegenheit für die nächste Stadtverordnetenversammlung folgenden Antrag vorbereitet:

„Die Stadtverordnetenversammlung wolle beschließen, daß der Beschluß des Hauptausschusses wegen Zusammensetzung des Rechnungs- und Prüfungsausschusses mit nur Stadtverordnetenmitgliedern aufgehoben wird und die Zusammensetzung des Ausschusses in der bisherigen Form bestehen bleibt für die laufende Sitzungsperiode, d. h. also bis zu Neuwahlen für die Stadtverordnetenversammlung, und zwar:

a) wegen seiner bisher geleisteten Arbeiten, an denen kein Anstoß zu nehmen war und
b) wegen unnötiger, nicht zu rechtfertigender zusätzlicher Inanspruchnahme der Stadtverordneten, die in den Ausschuß neu eintreten müßten;
c) weil die Städteordnung neben dem § 37 durch den § 59 durchaus die Möglichkeit gibt, daß „zur dauernden Verwaltung oder Beaufsichtigung einzelner Geschäftszweige auch stimmfähige Bürger gewählt werden können."

Eröffnung

der „Großen Wanderausstellung" der Landesversicherungsanstalt Westfalen.

Am morgigen Donnerstag, 11 Uhr, wird in der Ausstellungshalle an der Wildenbruchstraße die anatomisch-hygienische Wanderausstellung der Landesversicherungsanstalt Westfalen eröffnet. Die Ausstellung kann ab 12 Uhr von der Allgemeinheit besichtigt werden. Bei dieser Gelegenheit sei darauf hingewiesen, daß die Ausstellung bis zum 20. Oktober in Gelsenkirchen bleibt und täglich von 9 bis 18 Uhr durchgehend besichtigt werden kann.

Zusammenstoß

Kraftdroschke—Kleinkraftrad.

An der Ecke Ring- und Kampstraße erfolgte am Montag mittag ein Zusammenstoß zwischen einer Kraftdroschke und einem Kleinkraftrade. Die Kraftdroschke kam aus der Kampstraße. Der Führer des Kleinkraftrades fuhr in den Vorderteil der Droschke. Nach Zeugenaussagen soll den Führer der Kraftdroschke die Schuld treffen, da er das Vorfahrtsrecht nicht beachtet und keine Warnungszeichen gegeben hat. Der Kraftradführer Karl Boß und seine auf dem Soziussitz mitfahrende Schwester Elfriede erlitten beide je einen Unterschenkelbruch und wurden mit der Kraftdroschke dem kath. Krankenhause zugeführt. Die polizeiliche Untersuchung ist im Gange.

Landaufenthalt in Pommern. Für den 20. Oktober ist die Rückbeförderung der Gelsenkirchener Kinder aus dem Kreise Schlawe in Pommern beantragt. Sowie seitens der Reichsbahndirektion der Sonderzug genehmigt ist, wird dieses besonders bekannt gegeben. Ohne Ausweis darf kein Kind den Sonderzug benutzen. Vor Ausdändigung des Ausweises muß das Reisegeld bezahlt werden. Die Fahrtausweise werden da ausgestellt, wo auch das Kind zur Hinfahrt angemeldet wurde, nämlich bei Pfarrer Schumacher, Bismarck; Pfarrer Sewing, Ueckendorf; Rektor Wienke, Hüllen; Konrektor Reinecke, Altstadt; Pfarrer Meyer, Schalke.

Fahrpreisermäßigung zum Segelflugwettbewerb. Die Reichsbahndirektion Essen teilt uns mit, daß zu den am 24. und 25. September in den Borkenbergen stattfindenden Segelflugwettbewerben auch Sonntagskarten nach den Zielstationen Haltern, Lüdinghausen, Dülmen und Ondrup Gültigkeit haben. Die Fahrkartenausgaben, die Sonntagskarten in diesen Verkehrsverbindungen führen, sind zur Ausgabe dieser Sonntagskarten ermächtigt.

Aufnahme neuer Schüler. Das städtische Konservatorium nimmt heute — Mittwoch — von 17 bis 19 Uhr, in seinem Sekretariat, Dessauerstraße 12, noch Anmeldungen von Schülern für das am 1. Oktober beginnende Wintersemester entgegen.

Gewerbeschule. Das Wintersemester beginnt am Mittwoch, den 1. Oktober. Die Anmeldungen zur Wahlschule (freiwillige Tagesklassen) und zu den Abendkursen sind noch in dieser Woche im Geschäftszimmer, Gelsenkirchen, Industriestraße 1, vorzunehmen. Vor allem weisen wir auch auf die im Wintersemester laufenden Meisterkurse für alle Berufe hin. Die Anmeldungen zum Besuch der Mädchen-Gewerbeschule (freiwillige Tages- und Abendklassen) müssen gleichfalls in dieser Woche vorgenommen werden. Auskunft in allen Fragen erteilt das Geschäftszimmer der Gewerbeschule. Fernsprecher: Stadtverwaltung 204 91.

Große Rote Kreuz-Geld-Lotterie. Die Ziehung dieser beliebten Lotterie, deren Höchstgewinn 100 000 RM. bar ohne Abzug ist, findet bereits vom 11. bis 16. Oktober statt. Der Lospreis beträgt 3,30 RM.

Einbruch. In der Nacht zum 20. September wurde in der Wirtschaft „Hüller Mühle" eingebrochen. Es wurden aus einem Keller ungefähr 40 Flaschen Wein und Likör gestohlen. Die Täter haben im Kellerfenster eine Eisenstange entfernt und sind dann eingestiegen. Es fehlen 20 Flaschen Wein und zwar: Niersteiner-Monzenberg, Gaubickelheimer und Ilerziger-Würzgarten, außerdem Löwentor Fleischhauer, Steinhäger, Kümmel, Klosterlikör, Kakalikör und 3 Flaschen Deutscher Weinbrand. Vor Ankauf wird gewarnt. Die Täter haben außerdem noch ein Herrenhemd von der Wiese mitgenommen. Sachdienliche Angaben nimmt die Kriminalpolizei Gelsenkirchen, Wildenbruchstraße 11/13, Zimmer 1—12, entgegen.

Wem gehört die Schiebkarre? Bei der Kriminalpolizei Gelsenkirchen befindet sich eine Schiebkarre, deren Eigentümer noch nicht festgestellt werden konnte. Es handelt sich um eine einrädrige Karre, die zu Feld- und Gartenarbeiten Verwendung findet. Der Eigentümer soll in der Nähe des Bismarckhaines zu suchen sein. Personen, die Anspruch auf die Karre erheben, wollen sich bei der Kriminalpolizei, Wildenbruchstraße 11/13, Zimmer 11 oder 7, melden.

Bei Ausschachtungsarbeiten verschüttet. Am Sonntag vormittag wurde der Notstandsarbeiter Jakob M. aus der Kurzestraße in Gelsenkirchen bei Ausschachtungsarbeiten, die er in Diensten der Tiefbauunternehmerfirma Diehl an der Entwässerungsanlage in Buer ausführte, verschüttet. Durch Arbeitskollegen konnte der Mann schnell wieder freigemacht werden. Besinnungslos und mit einigen Verletzungen am Rücken wurde er von der herbeigerufenen Unfallwache zum Bergmannsheil gebracht.

Ein größerer Auflauf entstand am gestrigen Dienstag gegen 23 Uhr zwischen Vereinsstraße und Hauptbahnhof. Aus einer Wirtschaft wurde ein betrunkener Mann herausgesetzt. Dem Polizeibeamten widersetzte sich der Betrunkene in geradezu unsinniger Weise. Schließlich mußten vier Mann den Menschen in die Bahnhofswache bringen. Da der zur Ausnüchterung „Inkafierte" noch in der Zelle tobte, sammelte sich viel Volk an, wobei natürlich die tollsten Gerüchte herumschwirrten. An all diesen war selbstverständlich kein Wort wahr. Am heutigen Morgen wird der Mann wohl wieder nüchtern sein. Im Uebrigen war es am gestrigen Abend an verschiedenen Stellen der Stadt sehr unruhig. Der Lohntag scheint leider bei vielen Menschen eine verkehrte Auswirkung zu finden. L.

Zum 25. September 1930.

Das neue Tor Gelsenkirchen-Buer ist fertig.

Unterführung und Bahnhof Schalke-Nord: Der neue Mittelpunkt Bismarck-West.



Der morgige 25. September 1930 wird ein Tag besonderer Bedeutung für den Verkehr zwischen den Stadtteilen Gelsenkirchen und Buer sein: Morgen früh fährt zum ersten Male die elektrische Straßenbahn durch die neue Unterführung. Damit wird auch der Wagen- und Fußgängerverkehr wieder nach monatelanger Unterbrechung in normale Bahnen zurückgeführt. Die Umleitung und der Umweg hören auf: Es geht wieder geradeaus aus der König-Wilhelmstraße in die Sutumerstraße und umgekehrt. Damit ist ein alter Wunsch in Erfüllung gegangen. Das jahrzehntelange Ringen weitester Kreise um geregelte Verkehrsverhältnisse am Bahnhof Schalke-Nord hat endlich Erfüllung, ja, eine glückliche Erfüllung gefunden. Die Unterführung ist fertig, der neue Bahnhof wird fertig, die Straßenbahn kennt jetzt kein Hindernis mehr, der Wagen- und Fußgängerverkehr ist jetzt keiner Stockung mehr ausgesetzt. Was jetzt noch zu tun ist, sind neben dem Abbruch des Stählerschen Hauses noch Kleinigkeiten. Auch diese sind bald beendet. Dann erst wird man sehen, welches Riesenwerk dort geschaffen worden ist.

Die Enttäuschung Schalke-Nord.

Es wird uns geschrieben:

„Die Straßenbahn-Gesellschaften haben den Verkehr nach Buer über Schalke-Nord derartig geregelt, daß die Linie 1 der Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahn wie bisher bis Schalke-Nord, dagegen die Linie 12 der Westfälischen Kleinbahnen alle halbe Stunde nach Gelsenkirchen-Hauptbahnhof und zurück fährt. Der Fahrpreis ist, hier geäußerten Wünschen entsprechend, gleich dem auf der Linie durch die Bismarckstraße festgesetzt. Die Fahrzeiten sind diesmal, wohl infolge der vielen Beschwerden über den früheren Autobusverkehr, leicht zu merken. Aber im übrigen hat diese Regelung bei der Bevölkerung der Stadtteile Gelsenkirchen und Buer (die doch in ihrer Gesamtheit an dieser wichtigen Linie sehr interessiert sind) große Enttäuschung hervorgerufen.

So haben wir uns den Verkehr nach Fertigstellung der Unterführung nicht gedacht.

Wir können auch nicht annehmen, daß die Stadtverwaltung und der Verkehrsausschuß sich mit dieser Lösung einverstanden erklären werden. Diese Linie sollte doch, unbeschadet der Bedeutung der Linie durch die Bismarckstraße, den Hauptverkehr nach Buer, zum Berger See und nach Haus Berge aufnehmen. Dazu ist aber eine halbstündige Wagenfolge viel zu wenig.

Haben wir deshalb 700 000 Mark in den Bau der Unterführung gesteckt, um jetzt einen schlechteren Verkehr nach Buer zu erhalten wie früher,

als noch der Autobus neben der Straßenbahn fuhr? Vor allen Dingen war noch allgemein angenommen worden, daß die Linie 1, unsere Hauptverbindung nach Bochum, nach Buer durchgeführt würde, wodurch sich in Verbindung mit den in Buer einlaufenden Essener und Westfälischen Linien noch andere Verkehrsmöglichkeiten auf die Dauer ergeben hätten. Die Durchführung der Linie 12 allein zum Hauptbahnhof ist für uns von geringerem Interesse. Es kann dies selbstverständlich beibehalten werden. Diese Linie sollte dazu dienen, die Wagenfolge des Verkehrs nach Buer noch dichter zu gestalten. Keinesfalls hat die Stadt Gelsenkirchen die Unterführung-Nord gebaut, damit die Westfälischen Bahnen einen kleinen Verkehr zum Hauptbahnhof durchführen können. Die ganze Behandlung dieser Angelegenheit zeigt zur Genüge, wie selbstherrlich die Straßenbahnverwaltungen sich über alle Wünsche und Bedürfnisse der Bevölkerung hinwegsetzen. Es wäre notwendig gewesen, wie sich jetzt herausstellt, vor dem Bau der Unterführung von der Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahngesellschaft bindende Verpflichtungen nach der Richtung eingehen zu lassen, daß die Linie 1 im Zehn-Minuten-Verkehr nach Buer-Rathaus durchfährt. So will die Straßenbahngesellschaft jetzt auf den Verkehr warten, den sie selber schaffen könnte. Bei einem halbstündigen Verkehr wird natürlich der Wagen unter Umständen schlecht besetzt sein, weil kein Mensch Lust hat, darauf zu warten und lieber über Bismarck fährt. Damit wird dann wieder „bewiesen", daß kein Bedürfnis" für einen größeren Verkehr über Schalke nach Buer besteht.

Gelsenkirchen ist aber um eine üble Erfahrung reicher.

Es baut bei schlechter Finanzlage eine kostspielige Unterführung, die doch hauptsächlich für die Straßenbahn bestimmt ist (wir erinnern nur an die langjährigen Verhandlungen betr. Kreuzung der Eisenbahn an dieser Stelle und daß die Schienen schon bis zur Kanalbrücke gelegt waren) und nach Fertigstellung wird die Unterführung von der Straßenbahn-Gesellschaft kaum benutzt. An eine solche Lösung der Verkehrsfrage nach Buer über Schalke hatte wohl niemand gedacht, und wir können versichern, daß wir nur Aeußerungen der schärfsten Mißbilligung und Entrüstung über diese falsche Verkehrspolitik der Straßenbahn-Gesellschaften gehört haben. Mögen sie noch in letzter Stunde ihre Absichten ändern und diese Frage großzügiger lösen."

Ausflugrückfahrkarten der Reichsbahn

für Mittwochnachmittage.

Die Reichsbahndirektion Essen teilt uns mit, daß erstmalig am heutigen Mittwoch, den 24. September, versuchsweise bis auf weiteres die Ausgabe von Mittwochskarten nach nebeliegenden Erholungsorten in nachstehenden Verkehrsverbindungen angeordnet ist. Die Geltungsdauer der Karten beginnt um 12 Uhr, die Rückfahrt muß spätestens um 24 Uhr angetreten sein und ist nach 24 Uhr ohne Fahrtunterbrechung zurückzulegen.

Von Gelsenkirchen Hbf:
nach Essen-Hügel, Essen-Stadtwald, Haltern, Hattingen (Ruhr), Kettwig, Sinsen, Werden.

Von Wanne-Eickel Hbf.
nach Essen-Hügel, Haltern (Westf.), Kettwig, Sinsen, Werden.

Von Essen Hbf., -Süd und -West
nach Blankenstein (Ruhr), Bredenscheid, Langenberg (Rheinland), Essen-Hügel, Essen-Stadtwald, Hattingen (Ruhr), Hösel, Kettwig, Mülheim (Ruhr), Styrum, Werden.

Von Bochum Hbf.
nach Blankenstein (Ruhr), Bredenscheid, Langenberg (Rheinland), Essen-Hügel, Essen-Stadtwald, Hattingen (Ruhr), Nierenhof, Hösel, Kettwig, Reviges, Werden, Witten-West.

Von Bochum-Nord
nach Haltern (Westf.), Herwest-Dorsten, Sinsen, Witten-Ost, Witten-West.

Von Bochum-Präsident
nach Haltern (Westf.), Herwest-Dorsten, Sinsen, Witten-Ost, Witten-West.

Von Dortmund Hbf.
nach Dortmund-Flughafen, Hohensyburg, Wetter (Ruhr), Kruckel, Lünen Hbf., Schwerte (Ruhr), Witten-West.

Von Dortmund-Süd
nach Brünninghausen, Herdecke, Löttringhausen, Witthräucke, Witten-West, Witten-Ost.

Von Duisburg Hbf.
nach Angermund, Großenbaum, Kalkum, Kettwig, Lintorf (Kr. Düsseldorf), Wedau, Werden.

Von Duisburg-Hochfeld-Süd
nach Angermund, Kettwig, Werden.

Von Duisburg-Meiderich-Süd
nach Angermund, Kalkum, Kettwig, Lintorf, Werden.

Von Hamborn
nach Angermund, Großenbaum, Hösel, Kalkum, Kettwig, Werden.

Von Herne
nach Haltern (Westf.), Kettwig, Sinsen, Werden.

Von Langendreer
nach Hohensyburg, Witten-Ost, Witten-West.

Von Oberhausen
nach Essen-Hügel, Hösel, Kalkum, Kettwig, Werden.

Von Recklinghausen Hbf.
nach Essen-Hügel, Haltern (Westf.), Sinsen, Werden.

Persönliches.

Der Ingenieur J. H. Bergers aus Gelsenkirchen gewann die 10 000 Meter in der guten Zeit von 35 Min. 12,1 Sek. und wurde somit „Lippischer Meister im 10 000-Meter-Lauf".

*

Nach Erfüllung der fünf Leistungsgruppen wurde vom Deutschen Reichsausschuß für Leibesübungen das Turn- und Sportabzeichen verliehen an August Hedrich, Eichenkreuz Hüllen, Paul Kulick, Willy Kapteina, Wilhelm Breckenkamp, Walter Seega, Eichenkreuz Schalke-West-Heßler. Das Reichsjugendabzeichen an Ernst Adam, CVJM. Gelsenkirchen, und Hermann Grzanna, Eichenkreuz Schalke-Heßler. Unseren herzlichen Glückwunsch.

Amtsgericht Gelsenkirchen.

Eine milde Strafe.

Durch den Tod seiner Frau ist der heute 36 Jahre alte Kaufmann B. vor Jahren auf die schiefe Bahn gekommen und mußte von Gefängnis zu Gefängnis wandern. Er beging stets kleinere Straftaten und hatte das Unglück, immer im Rückfalle zu handeln. Kaum aus dem Gefängnis entlassen, begab er sich am 3. März in ein Kaufhaus in Wanne-Eickel, um sich für 10 Pfennig einen Papierkragen zu kaufen. Er nahm abermals Gelegenheit, von einer Theke eine minderwertige Tabakpfeife und Taschenmesser zu stehlen. Auf frischer Tat ertappt, rechnete er als rückfälliger Dieb mit einer Zuchthausstrafe. Da er jedoch seit einigen Wochen in einer Arbeit steht und alles daransetzen will, um wieder zu seinen beiden verwaisten Kindern zu gelangen, bekam er die Mindeststrafe von drei Monaten Gefängnis. Eine Bewährungsfrist soll verhindern, daß er seine Arbeit verliert.

*

Betrug im Rückfalle.

Der Notstandsarbeiter W. war mit einem Kaufmann in Geschäftsverbindung getreten, um von diesem Waren- und Geld kreditischer zu erhalten. Man sagte seinem Verlangen zu, zur Sicherheit übereignete W. dem Kaufmann neben einer Nähmaschine und Uhr 30 Sofagestelle. Erst als W. Waren und Geld erhalten hatte, bekannte er die Wahrheit und eröffnete dem Kaufmann, daß die übereigneten Gegenstände nicht sein Eigentum waren. Durch einen Zivilprozeß, den W. verloren hat, und dessen Kosten der Kaufmann obendrein bezahlen muß, lag eine erhebliche Schädigung des Betrogenen vor. W. bekam wegen Rückfallbetruges drei Monate Gefängnis. Mit Rücksicht darauf, daß er sich seit neun Jahren gut geführt hat, bekam er eine Bewährungsfrist.

Angestelltenfragen.

Jugendbund im GDA. Die männliche Jugend des Gewerkschaftsbundes der Angestellten, Ortsgruppe Gelsenkirchen, hat sich zu ihrem morgigen Heimabend als Thema einen Einführungsvortrag in die Politik und das Parteiwesen gewählt. Das Thema lautet: „Die Parteien des Reichstages und ihre Programme." Als Referent wurde Herr Rauschenberger als Mitglied des Ortsgruppenvorstandes verpflichtet. Es ist nicht uninteressant, zu beobachten, daß sich auch die Angestelltenjugend, die noch nicht zur Wahlurne gehen konnte, sehr stark für den Wahlausgang interessiert. Aus diesem Interesse heraus erwächst der Wunsch, sich selbst eine eigene, vorurteilsfreie Meinung über alle Parteien bilden zu können. Der jugendliche Wähler, der im letzten Wahlkampf von allen Parteien umworben wurde, sieht sich plötzlich von einem politischen Wortgewirr umgeben, durch das er sich nur mühsam seinen Weg bahnen kann. Eine grundsätzliche Auseinandersetzung mit allen Parteien ist hier notwendig. Der Vortragende wird auf Grund der parteipolitischen Neutralität des GDA. eine rein sachliche Uebersicht über die einzelnen Parteien geben und die Hauptpunkte der Parteiprogramme herausstellen.

RIESSNER-
KUPPERSBUSCH-
GERMANEN-
SCHREIBER-
KACHEL-
ÖFEN
Lassen Sie sich vor Kauf eines Ofens fachmännisch beraten im ältesten, seit 1797 bestehendem Fachgeschäft.
Auf Wunsch Zahlungserleichterung.
WILH. KOCHS
GELSENKIRCHEN, HOCHSTR. 7-9

Theater – Veranstaltungen – Vereine.

Central-Kaffee, Hochstraße 1. Unter der neuen Leitung des Herrn Hermann Adam findet am Donnerstag, den 25. September, der zweite diesjährige Sommerabend statt. Großes Sommernachtsfest (Italienische Nacht) unter Mitwirkung des bekannten rheinischen Sängers Wolfgang Pilgrim und der Tanzkapelle „Rhythmic-Band" unter Kapellmeister Hugo Oppenheim. (Siehe Anzeige.) Herr Adam ist in Gelsenkirchen kein Unbekannter mehr. Als früherem Direktor des Hotels Europäischer Hof und Inhaber des Kaffees zum Zoo in Düsseldorf, ist es ihm auch hier unter seiner fachmännischen Leitung gelungen, sich in ganz kurzer Zeit recht viele Freunde zu erwerben. Ein Besuch des Central-Kaffees überzeugt davon, daß ein neuer Geist seinen Einzug hielt und ein Vorurteil nicht mehr am Platze ist.

M.-G.-V. „Glückauf" Ueckendorf. Die nächsten Proben sind: Mittwoch, den 24. Sept., 20 Uhr, im Vereinslokal, Gesamtchor; Samstag, den 27. Sept., 20 Uhr, 1. Baß und 2. Tenor; Sonntag, den 28. Sept., 10 Uhr, Gesamtchor. Mit besonderer Freude erfüllt es uns, daß der Kranzhoffsche Quartettverein Dortmund (Dirigent Musikdirektor Jakob Kranzhoff, unser früherer und Vater unseres jetzigen Chormeisters), am Sonntag, den 21. Sept., auf dem Internationalen Gesangwettstreit in Eupen folgende Preise erzielt hat: 1. Klassenpreis, 1. Ehrenpreis, 1. Höchstehrenpreis (den Stadtpreis der Stadt Eupen), den Königspreis (große goldene Medaille). Der Kranzhoffsche Quartettverein hatte beim Klassensingen einen Zehnwochenchor „Coeli enarrant" von Willi Mommer vorzutragen, dazu als gewählten Chor „Sehnsucht" von Schubert, beim Ehrensingen „Gloria" von M. Neumann und Höchstehrensingen „Meister und Geselle" von Zelter. Die Dortmunder hatten mit ihren 48 Sängern einen schweren Kampf zu bestehen, da die anderen teilnehmenden sechs Vereine bedeutend stärker waren, darunter ein Verein aus Verviers mit 110 Sängern.

Kameradschaftliche Vereinigung ehem. Kriegsgefangener Gelsenkirchen e. V. Den Frauen unserer Mitglieder zur Kenntnis, daß das Kaffeetrinken für die Frauen am 23. Oktober, 16 Uhr beginnend, im Lokal Kamp, Schalkerstraße 43, stattfindet, verbunden mit einem Vortrag. Heute Mittwoch, den 24. September, letzter Kinder- und Familienausflug unserer Vereinigung. Führung: Kamerad Flibs. Für die nötige Unterhaltung und Spenden für die Kinder ist bestens vorgesorgt. Antreten 14.30 Uhr im Vereinslokal Kamp, Schalkerstraße 43. Die Monatsversammlung für September fällt aus. Am 28. September Herrenausflug. Antreten 8 Uhr im Vereinslokal.

Aus den evangelischen Vereinen.

Die Zentral-Arbeitsgemeinschaft Groß-Gelsenkirchen aller evang. Vereine und Verbände hält am Donnerstag, den 25. September, 20 Uhr, im oberen Saale des evang. Jugend- und Wohlfahrtsamtes, Wiehagen 26, ihre Vierteljahressitzung ab. Wer etwa versehentlich oder durch Aenderung der Adresse keine Einladung erhalten hat, der lasse sich hierdurch auf den Besuch dieser Sitzung, die über das Jubelfest in der Altstadt, über unsere Reformationsfestfeiern, über Innere Mission in Gelsenkirchen und verschiedenes andere verhandelt, hinweisen. Generalsekretär Jacobi wird wohl auch über die Coburger Tage berichten. Also: Donnerstag: Wiehagen 26. — In der Altstadt baut man um.

Kreisverband der evang. Männer- und Jünglingsvereine. Am Sonntag feiert der Altstädter Männer- und Jünglingsverein sein 70. Jahresfest in der Stadthalle. 9.30 Uhr Festgottesdienst: Festprediger Pastor Dr. Johannsen (Essen). Anschließend ist eine Posaunenkundgebung. Die gemeinsame Posaunenprobe ist heute 20.15 Uhr im Heim des evang. Männer- und Jünglingsvereins Altstadt, Hochstraße 29 (altes Pfarrhaus), wozu die Bläser aus der Kreisverbindung eingeladen sind.

Evang. Männer- und Jünglingsverein Altstadt. Heute 20.15 Uhr Posaunenprobe im Heim, Hochstraße 29. Da auch die auswärtigen Bläser kommen, werden alle erwartet. Posaunenbücher und Marschhefte sind mitzubringen.

Theater-Abteilung des evangelischen Volksvereins Gelsenkirchen-Altstadt. Heute 20.15 Uhr Probe für die Aufführung am 5. Oktober in Heßler. Kein Mitspieler darf fehlen.

Ost- und Westpr. evang. Arbeiterbund Rheinland und Westfalen.

Die Frauengruppe des Ost- und Westpreuß. evang. Arbeitervereins Bulmke hielt am Sonntag bei Vollmer ihre Monatsversammlung ab, die von der ersten Vorsitzenden Frau Sonnak geleitet wurde. Sie hieß alle Erschienenen herzlich willkommen. Nach Bekanntgabe der Tagesordnung und Zahlung der Beiträge verlas die Schriftführerin die letzte Niederschrift, die Annahme fand. Die Vorsitzende Frau Sonnak machte Einladungen zu der Frauengruppe nach Wanne sowie zu der Frauengruppe nach Horst-Emscher bekannt. Es wurde beschlossen, nicht teilzunehmen. Am Schluß der Versammlung wurde an die Mitglieder unentgeltlich Kaffee und Kuchen gereicht. Der Ehrenvorsitzende der Frauengruppe, Bastek, hielt nach gemeinsamem Kaffeetrinken eine Ansprache. Er freue sich über den zahlreichen Besuch und sprach sich dankbar über das Blühen und über den bisherigen Erfolg der Frauengruppe aus und dankte für die fleißige Arbeit des Vorstandes. Nächste Versammlung am 16. November. Die Versammlung beschloß ein Tanzkränzchen bei freiem Eintritt.

Heute:

Der Erzähler

Redaktions-Sprechstunden
werktäglich (mit Ausnahme des Samstags)
von 12 bis 1 und 5 bis 6 Uhr.

Unsere heutige Ausgabe umfaßt 12 Seiten

Die Stellung der heutigen Frau zur Handarbeit.

Sonderkursus für Stickerei und verwandte Techniken an der Gewerbeschule.

Man hat ohne weiteres angenommen, daß die Lust zu Handarbeiten im Zeitalter der Serienfabrikation und des Sports im Erlöschen sei. Die handarbeitende Frau des Biedermeier schwand nach der Einführung des mechanischen Webstuhles immer mehr und mehr. Soziale Bewegungen und die wirtschaftlichen Interessen der praktischen Zweckmäßigkeit wurden die bestimmenden Lebensfaktoren. An die erste Stelle rückte das Verstandesmäßige, Logische, Exakte, Materielle.

Ganz allmählich hat eine Wendung eingesetzt. Die Weltausstellungen der sechziger und siebziger Jahre hatten den tiefen Verfall des Gewerbes gezeigt. Die historisch eingestellten Kunstakademien und Kunstgewerbeschulen bildeten das größte Hindernis für einen Fortschritt. In ihnen herrschte eine wissenschaftliche Hochschulsphäre, die jede Verbindung zwischen Natur und Mensch, Kunst und Handwerk zerschnitt.

Begeisternden Anklang fanden daher nicht nur in England, sondern auch in Deutschland die volkserzieherischen Lehren von William Morris: daß die persönliche Arbeit der menschlichen Hand höher stehe, als die kalte Korrektheit der Maschine, daß es barbarisch sei, auch nur den kleinsten Gegenstand für Gebrauch und Luxus unbeachtet zu lassen, daß nur ein Leben in Schönheit, Anmut und Harmonie lebenswert sei.

Japan gab hier neue Anregungen; man studierte die mit unsagbarer Liebe und Sorgfalt hergestellten Lacke, Schnitzereien, Stickereien und Metalle und ließ sich von der Vornehmheit der dekorativen Gedanken beeinflussen. Alles, was die Vorstellungen des Formalen betraf, wurde von Grund aus erneuert. Die Webereien, die Crane zeichnete und Morris unter seiner Aufsicht herstellen ließ, waren wie ein Schlachtruf.

Diesen führenden Männern auf dem Gebiete der dekorativen Künste folgte auch in Deutschland eine Reihe einsichtiger, künstlerisch tätiger Frauen. Es ist das Verdienst unserer staatlichen Frauen-Gewerbeschulen gewesen, diese Ideen aufgegriffen, starke Anregung zur Belebung der Stickerei und Weberei gegeben und neue Wege gewiesen zu haben. In der Menschheit liegt von Urzeit an ein Trieb, zu formen, zu schaffen und ist in gleicher Intensivität wirksam geblieben. In diesem Trieb ist die Wurzel aller schöpferischen Tätigkeit zu suchen. Die schöpferische Grundlage des Gestaltungsvermögens könnte in jedem Menschen arbeiten, wenn sie nicht durch falsche Erziehung zurückgedrängt wäre. Es ist Aufgabe unserer modernen Erziehung, die schöpferische Gestaltungskraft zu wecken und zu entwickeln. Man ist nur zu leicht geneigt, in der Stickerei nur Spielerisches zu sehen, **aber die handwerklich bewußt durchgeführte gute Leistung spielt eine wichtige Rolle und ist das Endziel.** Für die Stickerei gilt die Ausbildung des Gefühls für Material, für reiche Technik, klare Form und für harmonische Farben als grundlegend. Frisch aus dem Material heraus eine kleine Stickerei ist wichtiger als Entwürfe. Die Hand muß das Material lieben lernen, sonst ist alles Arbeiten umsonst, der Geist muß die Hände führen und die Seele beschwingen: Die Hand muß der Mittler sein zwischen der Welt des Stoffes und der Welt des Geistes und der Seele, wenn die Handarbeit Kulturarbeit sein soll. **Die Stickerin muß wie der Künstler von froher Bejahung der Dinge erfüllt sein und die glückselige Empfindung haben, daß sie von innen her getrieben wird zum Schaffen, dann schafft die Hingabe an die Arbeit Befriedigung und wirkt wie eine Bezauberung in unserer sachlichen nüchternen Welt. Innerliches Leben durch handwerkliches Können zum Ausdruck zu bringen, schafft den besten Gegenspol gegen die Nervosität unserer Zeit.**

*

Damen, die Interesse an selbständiger künstlerischer Arbeit haben, ist dazu Gelegenheit gegeben. Die Direktion der städtischen Gewerbeschule beabsichtigt, ab 1. Oktober einen Sonderkursus für Stickerei und verwandte Techniken einzurichten. Meldungen nimmt das Büro der Gewerbeschule in Gelsenkirchen, Industriestraße 1, entgegen.

40 Jahre Marineverein Gelsenkirchen.

Eine wohlgelungene Festveranstaltung im Berliner Hof.

Der Marineverein Gelsenkirchen darf in diesem Jahre auf die 40. Wiederkehr seines Gründungsjahres zurückblicken. Um dieses Jubiläum auch in festlicher Weise zu begehen, war eine Saalfeier im Berliner Hof arrangiert, zu der, der wirtschaftlichen Notlage Rechnung tragend, nur die Mitglieder mit ihren Angehörigen und einige Ehrengäste eingeladen waren. Der bis zum letzten Platz besetzte Saal war festlich geschmückt, wobei insbesondere die mit Palmen und Lorbeerbäumen geschmückten Büsten Hindenburgs und Admiral Scheers der Dekoration ein wirksames Gepräge gaben. Eingeleitet wurde die Feier durch den Fridericus-Rex-Marsch, dem das Flaggenlied folgte. Nach einem mit Beifall aufgenommenen Vorspruch durch Frl. Dämmeland begrüßte der 1. Vorsitzende, Herr A. Altenbernd, die Erschienenen. Die sich anschließende Gefallenenehrung hatte Marinepfarrer Heberer-Schalke übernommen, der es in längeren Ausführungen verstand, die ruhmreiche Vergangenheit der deutschen Flotte zu schildern. Mit bewegten Worten gedachte er derjenigen, die für Leben draußen auf dem Meere und bei den Kämpfen in Flandern opfern mußten, wobei er seinem Wunsche Ausdruck verlieh, daß man auch weiterhin im Sinne der gefallenen Helden die Kameradschaft zum Wohle des Vaterlandes pflegen möge. Stehend sang man das Lied von dem guten Kameraden, das seinen Ausklang in der Darstellung eines lebenden Bildes „Der letzte Mann" fand. Das im Anschluß daran von dem Quartettverein „Melodia" unter Leitung seines bewährten Dirigenten Bittscheid vorgetragene „Requiem" von M. Neumann brachte einen wirksamen Abschluß der Gefallenenehrung.

In der sich anschließenden Festrede gab der 1. Vorsitzende, Herr Altenbernd, einen Rückblick über die erfolgreiche Vergangenheit des Vereins, gedachte der gestorbenen Gründer und der in den verflossenen 40 Jahren geleisteten Arbeit. Manche Klippe sei im Verlauf der langjährigen Vereinsarbeit zu umfahren gewesen, aber immer sei der Kameradschaftsgeist Sieger geblieben, mit Stolz könne man auf das zurückblicken, was die Vereinskameraden auch in sozialer Hinsicht durch ihre Opferbereitwilligkeit geleistet hätten. Reicher Beifall lohnte dem Redner für seine im Sinne aller gemachten Ausführungen. Den drei anwesenden Gründern wurde eine besondere Ehrung dargebracht. Als Vertreter des Stadtkriegerverbandes nahm Major Baas die Jubilarehrung vor. Er konnte den Herren Hülsmann, Werner und Krewet die Nadel des Bundes für treue 25jährige Mitgliedschaft anheften.

Nach weiteren Gesangvorträgen des Quartettvereins „Melodia" sorgte ein Theaterstück „Klabautermann" auch für den gemütlichen Teil der Veranstaltung. Des weiteren brachte ein Damenreigen, sowie Turnerpyramiden des Turnklubs 1874 unter Leitung des Herrn Kersting eine angenehme Abwechselung.

*

Der 1. Vorsitzende gedachte sodann noch des Marinedenkmals in Laboe, wo den gefallenen 35 000 Marinehelden ein ehrenvolles 86 Meter hohes Denkmal errichtet worden sei, das als Symbol ruhmreicher Taten im Weltkriege gelten solle. Der Vorsitzende des Marinevereins Rotthausen gab eine kurze Schilderung dieses Ehrenmals, das er vor einigen Wochen ersteigen konnte. Jedes Schiff, ob Kriegs- oder Handelsschiff, ob norwegisch, holländisch, dänisch oder englisch, senkte bei der Vorbeifahrt an diesem Ehrenmal die Fahne. (rl)

Aus den Kriegervereinen.

Kriegerverein ehem. Angehöriger des 1. A.-K. Am 21. September hielt der Verein seine Monatsversammlung ab. Die Weihnachtsfeier wurde eingehend besprochen und hierfür der 23. Dezember oder 4. Januar in Aussicht genommen. Eine Kommission, die die Vorbereitungen zu treffen hat, wurde gewählt. Vom Preußischen Landes-Kriegerverband wurden drei Kameraden mit Schlachtenspangen ausgezeichnet. Der Führer der Jugendgruppe, Kamerad Jäger, gab Bericht über die Stärke, Organisation und Leistungen der Jugendgruppe des Vereins. Die Versammlung zollte ihm volle Anerkennung und beschloß nach eingehender Aussprache einstimmig, der Jugendgruppe aus der Kasse des Vereins zu Weihnachten einen Betrag von 30 Mark zur Beschaffung von Sportgeräten zu überweisen. Die über 21 Jahre alten Jungmannen werden ab 1. Oktober zu den Altkameraden überführt.

Kyffhäuser-Jugendgruppe ehem. 67er. Kleinkaliberschießen am Sonntag, den 28. September bei Mehring, Bismarckstraße 252, von 8 Uhr bis 17 Uhr. Die Gruppe ehemaliger 67er schießt um 10 Uhr. Die Gruppe tritt um 9.30 Uhr in voller Stärke und Dienstanzug bei Simon an. Der Schuß kostet drei Pfennig. Freitag 20 Uhr Spielersitzung bei Otto Simon. Sonntag voraussichtlich Handballmannschaft ehemaliger 67er gegen Ver. Kyffhäuser-Jugend Katernberg, hier. — Kyffh.-Jugend ehem. 67er gegen alte 13er 2:1.

Stadtteil Buer

Obst von den Bäumen gestohlen. In der Nacht zum Montag wurden einem Anwohner der Springelstraße aus einem eingefriedigten Hausgarten etwa 150 Pfund Spätobst gestohlen. Die Täter sind durch ein im Zaun befindliches Loch in den Garten gelangt.

Auto überfährt Radfahrer. Zu einem Zusammenstoß zwischen Radfahrer und Personenkraftwagen kam es am Sonntag an der Ecke Gladbecker- und Dorstenerstraße. Dort wurde ein Radfahrer beim Einbiegen in die Dorstenerstraße von einem aus der Gladbeckerstraße kommenden Personenkraftwagen angefahren. Der Radfahrer erlitt hierbei einen Blutergruß am rechten Bein. Die Schuld soll den Lenker des Autos treffen, weil er die Wendung nach links zu kurz genommen hat.

Kind angefahren. Auf der Gladbeckerstraße wurde am Sonntag ein dreijähriges Kind von einem aus der Richtung Gladbeck nach Buer fahrenden Motorrad angefahren und am Kopfe verletzt. Das Kind spielte mit einer Anzahl dort wohnender Nachbarskinder und lief über den Fahrdamm in dem Augenblick, als der Motorradfahrer die Stelle passierte. Der Lenker des Rades bemühte sich um das Kind und brachte es sofort ins Elternhaus. Lebensgefahr besteht nicht.

Stadtteil Horst

Das Messer. In der Nacht zum Montag wurde ein Mann ins Horster Krankenhaus eingeliefert, der einer Messerstecherei zum Opfer gefallen war. Er hatte etwa fünfzehn Messerstiche erhalten und mußte sofort operiert werden. Lebensgefahr soll zur Zeit nicht bestehen. Die Täter sind noch nicht ermittelt. □

Folgenschwere Verwechselung. In der Nordsternkolonie 1/2 ereignete sich am Sonntag abend gelegentlich einer Geburtstagsfeier eine fatale Verwechselung. Ein Bruder des Geburtstagskindes griff in der Eile anstatt nach einer Branntweinflasche nach einer Flasche, in der sich Spiritus befand und trank, wobei er sich erheblich verbrannte. Er mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. □

Frauengruppe der Deutschen Volkspartei, Ortsgruppe Horst. In der heutigen Handarbeitsstunde muß das Fahrgeld für den Herbstausflug eingezahlt werden. Der Ausflug ist am Donnerstag, den 2. Oktober, und zwar nach Feldhausen. Es ist nur ein Nachmittagsausflug. Die Frauen, die am Ausflug teilnehmen, versammeln sich um 13.30 Uhr am Vereinslokal. Abmarsch 14 Uhr. Für gute Unterhaltung hat der Vorstand bestens gesorgt. (al)

Emigrantensteuer und Liquidationsschäden. Der Vorsitzende des Deutschen Ostbundes, Ortsgruppe Horst, bittet um Aufnahme folgender Mitteilung: „Der Deutsche Ostbund macht in seinem Organisationsblatt (Nummer 38) seine Mitglieder darauf aufmerksam, daß Anträge zur Rückerstattung der seinerzeit an Polen gezahlten Emigrantensteuer noch bis zum 30. September gestellt werden können. Auch müssen alle Liquidationsschäden bis dahin angemeldet sein. Allerdings scheiden diejenigen aus, die, wenn auch unter polnischem Druck, ihre Habe eigenhändig verkauft haben. Beide Anträge sind, so weit es noch nicht geschehen ist, beim Polenschädenkommissar in Berlin-Friedenau, Rheinstraße 45/46 einzureichen. In Zweifelsfällen ist Herr Alfred Süptitz in Horst, Blumenstraße 27, zu Auskünften gern bereit. □



Damenhüte
werden in
3 Tagen
gefärbt und nach jedem
Modellhut
umgeformt

Der Franzosenhof.

Roman von Luise Westkirch.

9

An der Feuerstätte rüstete Aenne das einfache Mahl, lautlos, mit weichen Bewegungen, die den Augen schmeichelten. Enno hörte und schaute, und es kam Stille über ihn. Der sterbende Greis, der, in all seinen hochfliegenden Plänen und Hoffnungen gescheitert, mit friedvollem Lächeln Körbe flocht, ohne Reue um die Scherben hinter sich, ohne Grauen vor dem offenen Grab vor sich, und die Dirne auf ihres Lebens Höhe, die ihren kleinen Brautschatz fröhlich verschwendete für den — diese beiden Menschen, frei vom Druck der Vergangenheit und der Sorge um die Zukunft, beide ganz sonnige Gegenwart, waren dem schwermütigen Brinkmeiersohn etwas wie eine Offenbarung.

Und als er zu Mittag heimkam und hörte seines Vaters herrische Stimme im Hader mit dem Großknecht das Haus von der Tenne bis zum Dache füllen und sah die Magd mit übellaunigem Stoßen und Knuffen den Tisch zum Mittagessen zurechtrücken und seine Mutter aus der Stube kommen wie gejagt, mit unruhigen Augen, in denen beständig eine große Angst Wache hielt, rieb er sich die Lider, als käme er aus einem Märchenland zurück in die wirkliche Welt.

Da es Sonntag war, legte er sich gleich nach dem Essen in sein Wandbett und schlief. Als er aufwachte, hatte er das Gefühl, als ob er heute etwas sehr Schönes gesehen hatte. Er sann nach. Da tauchte das Hütchen des Korbflechters vor ihm auf. Wahrhaftig, der Rauch des Torffeuers sogar hatte sich in fröhlichen Ringeln unter dem bewußten Kessel hervor zum Rauchloch im Dach emporgewirbelt, als Enno je Torfrauch sich von irgendeiner Feuerstätte hatte emporwirbeln sehen.

Gegen Sonnenuntergang kam Fritz Overdiek, und die beiden wanderten quer durch das Moor auf Scharmbeck zu.

Kühl sank der Tau herab. Durch das Orangerot und Grün des Westhimmels zwinkerten die ersten Sterne. Nebel lagen über Torflöcher und Tümpeln wie weiße Laken. In milder Dämmerung verschwammen die harten Umrisse der Dinge. Es war schön, die Welt um sich versinken zu sehen, nur sich selbst zu fühlen, die Gegenwart voll Jugendkraft, die Zukunft mit allen Möglichkeiten, weit und unbestimmt wie die in Zwielicht ertrunkene Ebene.

Fritz sprach von der Hochzeit. Er schilderte farbig, voll Humor und Bosheit. Aber die Gedanken in Ennos Kopf liefen im Kreis wie schwerfällige Gäule, die aus der Bahn nicht brechen können, auf die sie einmal gesetzt sind. Er unterbrach. Er faßte den Lehrerssohn am Arm.

„Fritz, sag' ehrlich, sie haben wieder in den alten Geschichtens gekramt. Hat kein was gesagt, was Bestimmtes, Zuverlässiges von — — du weißt, schon, was ich meine."

Von dem alten Brinkmeier und seinem Franzosen? — Aber, Mensch! Davon kann doch niemand etwas Sicheres wissen."

„Dein Vadder auch nich? Schullehrer Overdiek auch nich? Der ein Menschenalter unter uns wohnt un ein verständigen Mann is?"

„Vater hält die Geschichte für eine Legende. Aehnliche Sagen werden von vielen Orten erzählt. Die Volksphantasie hat sie erfunden wie die Märchen. Nichts Wirkliches liegt ihnenzugrunde."

„Erfunden wie die Märchen, meinst? — Ja, ich wünscht' das, Bloß, Fritz — wenn wirklich die Brinkmeiers zu der Zeit allein von allen Kolonistens im Moor Geld hatten, denn muß ein doch fragen, auf was für ein Art sie zu das Geld gekommen sind. Muß ein das nich?"

Kopfschüttelnd sah Overdiek seinen Freund an. War es möglich, sich zu martern, um ein unerwiesenes Verbrechen, dessen Täter, falls es begangen war, schon seit fast hundert Jahren moderte? Aber er fühlte auch: dem schwerblütigen Menschen an seiner Seite konnte diese unerwiesene Bluttat das Leben verderben. Ihm kam ein Einfall, eine Erinnerung.

„Es gibt noch eine andere Legende über den Ursprung des Reichtums der Brinkmeier. Kennst du die nicht?"

„Nee. Vadder verteilt mir nix. Und die andern nur, was mir das Blut kochen macht."

„Mir klingt diese Legende viel wahrscheinlicher als die andere — und hübscher ist sie auch. Jan-hinnerk Brinkmeier soll während der Franzosenzeit in seiner höchsten Not einen Schatz gefunden haben."

„Einen Schatz, sagst?"

*

„Ja, einen ungeheuren Schatz, alte Münzen, Gold, Silber, Edelsteine, Gefäße. Irgendwo in der Nähe eures Backofens unter den Edeltannen soll er gelegen haben. Das meiste soll sogar noch dort liegen. Denn als die Sprechholmer die Geschichte von dem ermordeten Franzosen aufbrachten, bekam dein Urgroßvater Angst und hat nicht gewagt, mehr Geld ans Tageslicht zu bringen. Und dann ist er ganz plötzlich gestorben, von der Hölle abgestürzt — der Teufel hat ihn geholt, sagen die Leute — da hat er nicht Zeit behalten, seinem Sohn das Geheimnis anzuvertrauen. Also, wenn du einmal in Verlegenheit bist um einen Scheffel Taler, brauchst du bloß nachzugraben."

Ennos Augen hatten sich geweitet. Ein Schatz! Auf seinem väterlichen Grund und Boden sollte zu Scheffeln das Geld liegen, von dem einer nie genug hat?

„Freilich," fuhr Fritz lachend fort, „ganz einfach ist das Nachgraben doch nicht. Ein Geist bewacht den Schatz, ein schwarzer Hund mit Funkelaugen. Man muß allerlei Vorbereitungen treffen, ganz allein sein, kein Wort sprechen. Und der Teufel will natürlich auch seinen Anteil an der Seele dessen, der das Gold hebt."

Die Spannung in Ennos Zügen hatte sich gelöst. „Ich grab' dr nich nach," sagte er ernst und langsam. „Wo der liebe Gott Gras dr hat überwachsen lassen, da soll ein es nich wegreißen." Es waren des alten Grävelohs Worte.

„Wenn ich dir meine aufrichtige Meinung sagen," versicherte Fritz, „ich glaube auch, du kämest mit deinem Nachgraben zu spät. Wenn einer von euch Brinkmeiers einen Schatz findet, so nimmt er ihn ganz."

Fünftes Kapitel.

Nachdem Brinkmeier seinem Zorn gegen Enno Luft gemacht hatte, ging er geradewegs zum Schlettenhof. Zwar beteuerte Alheid, daß Schlettens versprochen hätten, von einer Anzeige beim Gericht abzusehen. Aber Weiberwerk blieb Weiberwerk. Solche Angelegenheit mußten Männer ordnen.

Vor seinem Haus an der Kanalbrücke stehend sah Kolonist Schletten ihn herankommen. Ein Ausdruck verschmitzter Zufriedenheit trat in seine verkniffenen Züge. Daß der Vorsteher seinen guten Willen brauchte, kam ihm sehr gelegen. Sein Eheweib hatte schon hohes Lob von ihm geerntet, weil sie die Brinkmeierische über die Schwelle gelassen hatte.

Brinkmeyer blieb an der anderen Seite der Brücke stehen.

„Ich wollt' dir man sagen, Schletten — du wirst dr ein Verständnis für haben — daß wir nich zu dein Hochzeit kommen."

Schletten legte sein Gesicht in ernste Falten, um sich nicht sogleich zu viel zu vergeben.

„Es is mich leid, daß es es, wie es is, Vorsteher", antwortete er zurückhaltend.

„Unser Enno is zu hitzig", gab der Vorsteher zu. „Auf der anderen Seite, Schletten, wirst du zugestehen, daß die Reden, die in dein Haus über uns Brinkmeiers gefallen sind —"

Der Segelflug und sein Wert.

Bei den westdeutschen Segelflugwettbewerben in den Borkenbergen.

Als bei den 2. Westdeutschen Segelflugwettbewerben in den Borkenbergen am Sonntag nachmittag die Flugvereinigung Dr. Hermann Köhl-Dühnen zum ersten Gleitflug startete und auf das Kommando „Los!" der elegante Vogel mit schwirrenden Spanndrähten in die Luft schoß, hat diese verhältnismäßig geringe Leistung der stattlichen Zuschauermenge schon die Frage nach dem sportlichen Wert des Segelfluges beantwortet. Und das war nur ein ganz kleiner Flug, ein 20 Sekunden langes Gleiten auf einer Flugbahn von 300 bis 400 Meter. — Jede Sportart hat jedoch neben ihren rein sportlichen und erzieherischen Werten eine praktische Bedeutung, die mit denselben in einem bestimmten Verhältnis steht. In erhöhtem Maße kommt diese praktische Bedeutung dem Segelflugsport zu. Sie ist reinen sportlichen Aufgaben und dem erzieherische Zweck dieser Mut und Geschicklichkeit erfordernden Sportart zumindest gleichzustellen.

Es hat praktisch eine außerordentliche Bedeutung, daß es gelungen ist, ohne motorische Kraft Flüge von über 150 Kilometer Länge durchzuführen und Höhen von 3000 Meter zu erreichen.

Damit ist natürlich nicht gesagt, daß es der Ehrgeiz der Segelflieger ist, mit dem Motorflugzeug um die Bedeutung für den Flugverkehr zu konkurrieren. Es spricht jedoch für die hohe aerodynamische Durchbildung der für den Segelflug bestimmten Maschinen, daß sich die Motorflugzeugindustrie bei der Konstruktion ihrer Leichtflugzeuge die Erfahrungen des Segelflugzeugbaues zunutze gemacht hat. Es konnte so mit geringem Aufwand der deutschen Kleinflugzeugindustrie ein Studienmaterial geschaffen werden, auf dessen Grundlage die Erfolge ihrer Erzeugnisse aufgebaut wurden.

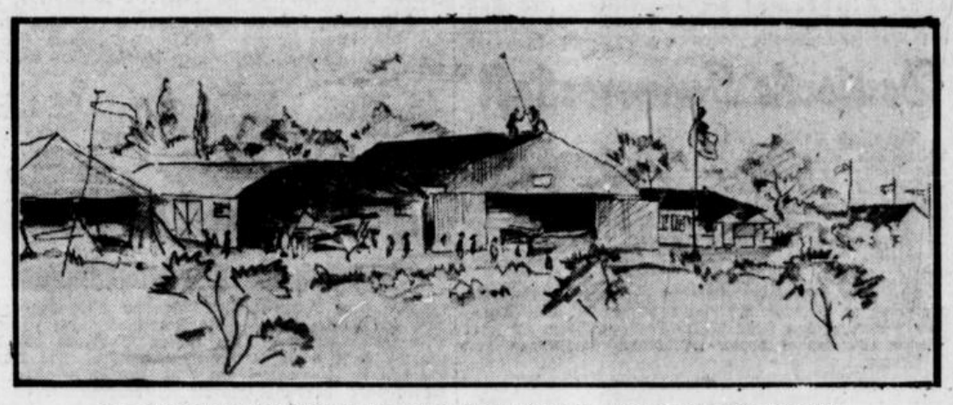
Welchen Wert hat nun das Segelfliegen für die fliegerische Ausbildung?

Der Segelflug ist die geeignetste Vorschule für den Motorflug.

Natürlich ist beim Uebergang zu diesem eine umfassende Umschulung erforderlich, ebenso, wie der Motorflugzeugführer nicht ohne weiteres befähigt ist, eine Segelmaschine zu bedienen. Der größte Wert ist jedoch dem Segelflug insofern beizumessen, als er es ermöglicht, durch das stetige Ausnutzen aller günstigen meteorologischen Bedingungen, das Sichdienstbarmachen aller Wettererscheinungen für rationelle Durchführung jeden Fluges (ob Motor- oder Segelflug) wertvolle Erfahrungen zu sammeln. In den Bestimmungen des Versailler Vertrages eingeengt hat die deutsche Jugend für die Weiterentwicklung unseres Flugwesens hier einen freien Weg gefunden. Sie hat ihn eingeschlagen, und daß sie vorangekommen ist, beweisen die Segelflugweltrekorde. Sie wurden sämtlich von deutschen Segelfliegern aufgestellt.

Wie geht nun ein Segelflug vor sich?

Der Fachmann macht hier noch zwei Unterschiede: Gleitflug und Segelflug. Der Gleitflug wird im allgemeinen mit Maschinen ausgeführt, die eine geringere Spannweite aufweisen und deren Schwingenprofil und Steuerkonstruktion den Apparat weniger zu längeren Flügen geeignet machen. Auf diesen Maschinen, die 10 bis 12 Meter Spannweite haben, soll der Jungflieger mit mehreren Flügen von über 30 Sekunden Dauer und glatten Landungen beweisen, daß er die Bedingungen des Flugscheines A erfüllen kann. Danach ist er dann befähigt, auf segelfähigen Maschinen mit größerer Spannweite die Bedingungen für das Abzeichen der B- und C-Pikoten nachzuweisen, d. h. eine bzw. fünf Minuten zu fliegen. Vor dem Start wird die Maschine auf eine Bergkuppe gebracht und dort gegen den Wind auf die 2 bis 3 Meter lange hölzerne Startschiene gesetzt. In dem am Kopf des Apparates befindlichen Haken wird das Gummitau mit einem auslösbaren Ring befestigt. Der Pilot schnallt sich auf dem Sitz fest und probiert die Steuerung. Auf sein Kommando werden die beiden Enden des Gummitaues von der aus 8 bis 10 Jungfliegern bestehenden Startmannschaft auf die doppelte Länge ausgezogen, während die Haltemannschaft das Flugzeug auf der Kuppe festhält. Bei dem Kommando „Los!" läßt die Haltemannschaft die Maschine frei, die nun durch die Elastizität des Gummitaues mit 70 bis 80 Kilometer



Die Gelsenkirchener Hallen vom Waustberg gesehen. Rechts die Wohnbaracke.

Geschwindigkeit in die Luft geschleudert wird. Von dem Augenblick, wo sich das Startseil von der Maschine löst bis zum ersten Berühren des Bodens wird die Flugzeit abgestoppt. Zur Regulierung des Fluges hat der Pilot das Fußsteuer und den „Knüppel". Das Fußsteuer veranlaßt eine seitliche Veränderung der Flugbahn. Der „Knüppel" bedient neben dem Höhen- und Tiefensteuer die Verwindungsklappen, die an den Tragflächen der Maschine angebracht sind und ein seitliches Abrutschen durch die Schieflage verhindern. Das Segelflugzeug ist also mit derselben Steuerung ausgerüstet wie eine durch motorische Kraft angetriebene Maschine, nur gestaltet sich die Bedienung eines Segelflugzeuges dadurch in der Steuerung noch schwieriger, weil bei modernen, motorisch betriebenen Apparaten die Verwindungsklappen automatisch reguliert werden.

Zurzeit wird in den Borkenbergen bei Haltern der 2. Westdeutsche Segelflugwettbewerb ausgetragen.

Der Verlauf der Veranstaltung, auf der nach den Ergebnissen des ersten Tages Gelsenkirchen und Köln Siegeschancen haben, wird zeigen, ob die Borkenberge Leistungen zulassen, die vom Deutschen Luftfahrtverband als Mindestmaß für das Erringen der wertvollen Preise bestimmt wurden. Als Preis wurde unter anderem ein Motorflugzeug (Zweisitzer) der Bayerischen Flugzeugwerke ausgesetzt, das einen Wert von ungefähr 15 000 Reichsmark präsentiert. Man ist sich über den Wert der Borkenberge als Schulungs- und Uebungsgelände in Westdeutschland einmütig klar, hat jedoch bereits in Erwägung gezogen, in Hessen für Flüge von längerer Dauer ein geeigneteres Gelände zu belegen. Wir wollen trotzdem hoffen, daß es den Gelsenkirchener Jungfliegern mit ihrem Typ „Rote Erde", der schon am ersten Tage der Veranstaltung seine gute Segelfähigkeit unter Beweis stellte, gelingt, erfolgreich in dem schweren Wettbewerb abzuschneiden.

Ihnen, die sich alle ihre Maschinen selbst bauten — es sind heute acht Flugzeuge —, weil sie keine Mittel besaßen, sich teure Hochleistungsmaschinen zu kaufen, gebührt in erster Linie ein großer Erfolg.

Lagerbilder.

Sonst ist um diese Zeit nicht viel los in den Borkenbergen. Die wenigen Wandervögel, die wohl mit Wimpel und Klampfe noch einmal in die Heide fuhren, ehe der herbstliche Goldschimmer des Heidekrauts verblaßt und der Morgennebel zu Raureif erstarrt, hat der ewige Regen abgehalten. Die goldene Herbstzeit der Heide ist verregnet. Aber im Fliegerlager herrscht emsiges Treiben. In den toten Hallen mit den großen Vögeln ist es lebendig geworden. Die eben eröffnete Baracke der Dülmener Ortsgruppe und der vom Zahn der Zeit schon arg zerfressene Wellblechschuppen, den die Sytener Sprengstoffwerke den Gelsenkirchener Fliegern schenkte, sind überfüllt mit Maschinen anderer Ortsgruppen.

Aus dem Fliegerlager ist eine bunt belebte Kleinstadt geworden, die sogar ihr eigenes Postamt besitzt.

Ein riesiges Wirtschaftszelt, das sich in seinen Ausmaßen mit unserer Ausstellungs-Langhalle messen kann, wurde zur Befriedigung lukullischer Passionen aufgebaut. Zur Nachtzeit steht es wie ein riesiges rot-weiß gestreiftes Transparent vor dem dunklen Himmel. Ein aus rohen Birkenstämmen gezimmerter Triumphbogen mit einem „Herzlichen Willkommen" in ausgerechnet den Seppenrader Borkenbergen wird stolz von westfälischen Flaggen umflattert. Zwei weitere Lagerzelte — eins wurde in der stürmischen Samstagnacht abgedeckt — nehmen weitere Segelmaschinen auf. Ueberall wird emsig an den Flugzeugen gebastelt, neue Spanndrähte eingezogen, Rumpfverkleidungen, die beim Landen auf dem mit Baumstümpfen und Gräben durchsetzten Gelände gelitten haben, ausgebessert und die „Andenken" der Zuschauer und Schlachtenbummler repariert. Eine gewisse Nervosität hat sich der einzelnen Gruppen bemächtigt. Die verschiedenen Typen werden eifrig befachsimpelt und ihre Siegesaussichten abgewogen. Sogar die holde Weiblichkeit als Inhaberin des B-Pilotenabzeichens ist vertreten. Die Pferde der nachbarlichen Bauern wurden von den Jungfliegern requiriert. Sie sind von früh bis spät beschäftigt, die Maschinen wieder auf die Bergkuppen zu ziehen. Eine Unzahl von Automobilen steht bis an den Achsen im Schlamm der „neuen Chaussee", die bei dem nächsten Wettbewerb im kommenden Jahre hoffentlich fertig ist. In den Holzbaracken liegen pralle Strohsäcke, auf denen die Jungflieger nach der Arbeit des Tages von den Erfolgen des kommenden träumen, während die stets munteren Mäuse allen erreichbaren Futteralien ihren Besuch abstatten. (F. M.)

Der dritte Tag.

Die Dortmunder Schutzpolizei mit zwei Maschinen in den Borkenbergen.

Der dritte Tag des Westdeutschen Segelflugwettbewerbs entsprach allen Erwartungen, die man auf Grund der günstigeren Wettervorhersagen auf ihn gesetzt hatte. Die Dortmunder Schutzpolizei erschien mit ihren beiden selbstgebauten Maschinen, Amtsrat I und II. Letztere ist erst Ende vergangener Woche auf dem Dortmunder Flugplatz feierlich eingeweiht worden. Ihr Konstrukteur, Hauptwachtmeister Latte, hat mit dieser Maschine der Segelflugflotte eine ganz erstklassige Maschine einverleibt. Sie ist nach allgemeinem Urteil der Sachverständigen des hiesigen Fliegerlagers eine der besten Maschinen des Wettbewerbs. Der Konstrukteur flog sie sogar zeitweise freihändig, was für die große Stabilität der Maschine zeugt. Hauptwachtmeister Latte hat die Maschine auf „Schnauze" gebaut, das heißt ohne jede Konstruktionszeichnung, nur nach dem Gefühl, und zwar in seinen Mußestunden. Man sieht, unter welchen Opfern das Segelfliegen oft nur möglich ist.

Der Segelflugbetrieb

in den Borkenbergen hat sich bedeutend gehoben. Es wird auf allen Hängen, es sind deren etwa ein halbes Dutzend, Zug um Zug gestartet. Die Tagespreise vom Montag wurden erst heute bekanntgegeben, da sie auf Grund der Flugbücher und der Berichte von der Sportleitung erst berechnet werden mußten.

Schulungswettbewerb:

1. Preis Hamborn mit 86 Punkten; 2. Preis Dülmen mit 71 Punkten; 3. Preis Köln mit 49 Punkten.

Uebungswettbewerb:

Zum schwierigeren Uebungswettbewerb startete nur eine Maschine, und zwar von Mülheim. Der ausgesetzte Preis fiel somit an Mülheim.

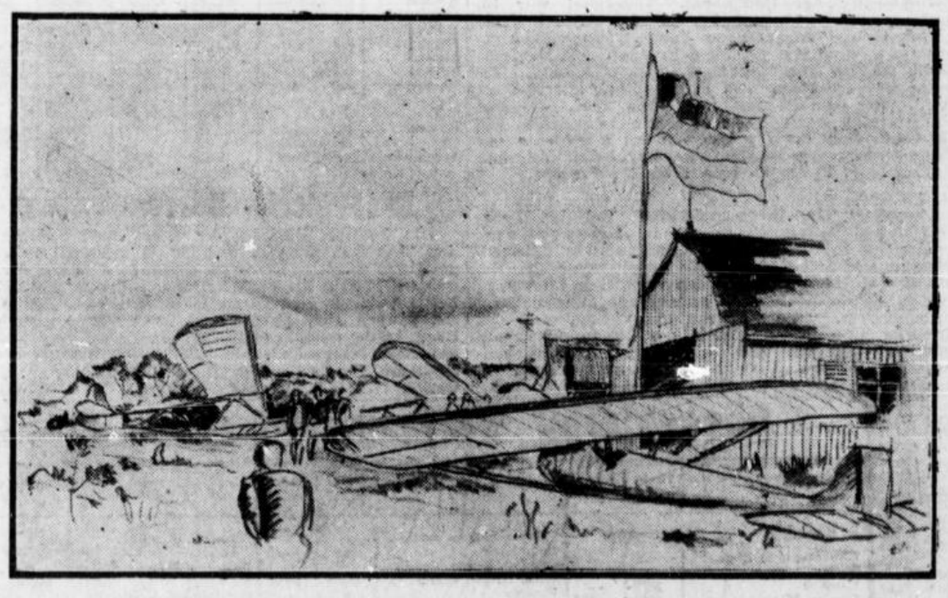
Der Leistungswettbewerb

wurde noch nicht gestartet. Die einzelnen Gruppen, z. B. Gelsenkirchen, montierten erst ihre für diesen Wettbewerb bestimmten Maschinen und flogen sie ein.

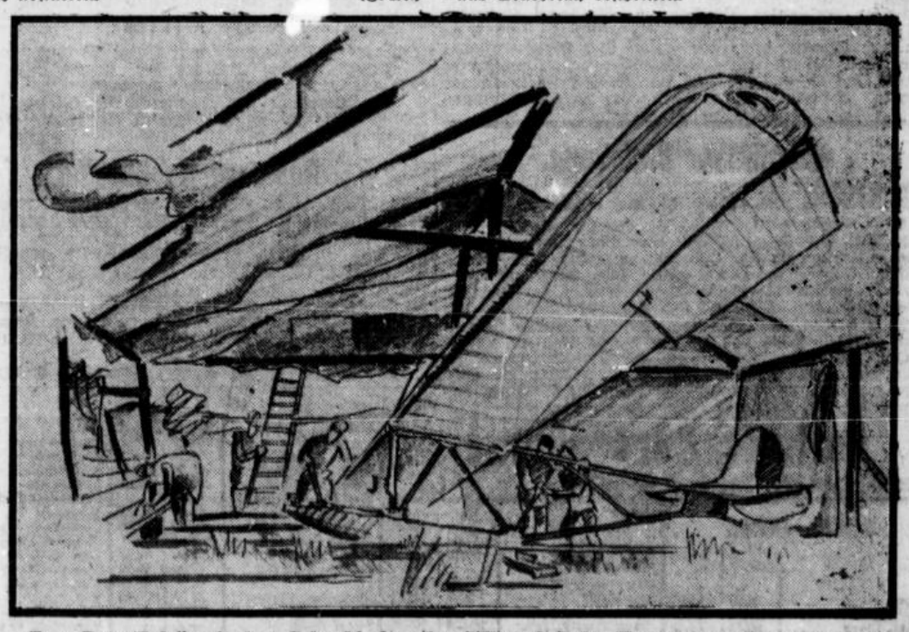
Die Besucherzahl des gestrigen Dienstag war unvergleichlich größer als gestern. Ein großes Kontingent bildeten wieder die Schulen. Insbesondere erschienen auch die höheren Schulen.

*

Die Verkehrs-Gesellschaft des Kreises Lüdinghausen, die den Abtransport vom Bahnhof Ondrup an der Eisenbahn Dortmund, Dülmen und Gronau besorgt, wird ab Donnerstag den regelmäßigen Fahrplan wieder fahren. Dazu kommt noch die neue Fahrt Fliegerlager ab 18.10 Uhr, Bahnhof Ondrup an 18.30 Uhr. Es ist dafür gesorgt, daß auch bei großem Andrang ein schneller Abtransport vor sich gehen kann. Der größte Andrang wird Donnerstag einsetzen, wenn die Hauptflugtage beginnen. Für die letzten Tage haben sich schon prominente Persönlichkeiten angezeigt, so Oberregierungsrat Geyer vom Reichsverkehrsministerium Berlin. Er macht, wie es selbstverständlich für ihn ist, die Reise nach hier im Flugzeug. Leider kann er auf dem Segelfluggelände selbst nicht landen, da der Segelflugbetrieb dies nicht zuläßt. Außerdem wird der Geschäftsführer des Segelflug- und Jugend-Ausschusses im DLV., Herr Helbig aus Mülheim, erscheinen.



Vor der Taufe. Die Maschinen werden ins Freie gebracht.



Typ „Rote Erde", mit dem Gelsenkirchen den Silberpokal des Herzogs von Croy gewann. Die Maschine wird in dem vom Sturm zersausten Zelt zum Start montiert.

Gelsenkirchen und Buer im Spiegel neuerer Literatur.

Oberflächliches überwiegt. — Gerechte, sachliche Darstellungen sind selten. — Ehrenwerte Ausnahme: Paquet.

Durchgängig findet man, daß in geographischen, in kulturellen Werken und besonders bei Dichtern von altersher unser Industriegebiet und ganz besonders die jungen Industriestädte schlecht weggekommen. „Das malerische und romantische Westfalen" (von Freiligrath und Levin Schücking) ist da nach seiner Entstehung und Eigenart natürlich zu entschuldigen.

Was soll man aber sagen, wenn der 1921 herausgegebene Baedeker von Westfalen von den westfälischen Städten nur weiß: „Recklinghausen-Hauptbahnhof (76 Meter: Gasthöfe: Deutscher Hof, Bahnhof), gewerbliche Stadt mit 60 500 Einwohnern und Kohlengrube. Knotenpunkt der Bahn von Hamm nach Oberhausen. Kleinbahnen östlich über (10 Kilometer) Henrichenburg nach Datteln, südlich nach (9 Kilometer) Herne. S. 66). Herten mit Schloß aus dem 16. Jahrhundert. — Buer Nord (sprich buhr: 55 Meter: Gasthof Post.) Stadt von 89 500 Einwohnern mit Kohlengruben. — Bottrop (Gasthof Mossert, Westf. Hof), Stadt von 73 000 Einwohnern mit Kohlengruben." Also von Herten, Buer, Bottrop insgesamt ganze fünf Zeilen! Gladbeck wird überhaupt nicht einmal genannt.

Dieser Baedeker bringt dazu über Bremen, das nicht zu Westfalen gehört, über 230 Zeilen, von einem Dutzend großer westfälischer Industriestädte gegen 30 Zeilen insgesamt.

Selbst in Speihmanns Buch: „Die Großwirtschaft an der Ruhr", Hirth, Breslau, das, 1925 erschienen, für den ganzen Industriebezirk von bahnbrechender Bedeutung gewesen ist, heißt es noch S. 12: „Buer und Hamborn sind nichts anderes als eine Gruppe einzelner Siedlungen ohne ausgesprochenen geschichtlichen und kulturellen Mittelpunkt, ebenso Gelsenkirchen eine Ansammlung einzelner Gemeinden." Dieses oberflächliche Urteil ist dann z. B. neuerdings auch in ein sonst vorzügliches Werk, wie „Unsere westdeutsche Heimat" mit aufgenommen.

Nunmehr hat ein anerkannter rheinischer Dichter, Alfons Paquet, in der angesehenen Zeitschrift „Hochland", 5. Heft 1929/30, einen hochbedeutsamen längeren Aufsatz unter dem Titel: „Die Rhein-Ruhrstadt" geschrieben. Er hat nun wirklich sich die Mühe gegeben, den wahren Sachverhalt kennen zu lernen. Wirklich, der Dichter scheint der einzig wahrhafte Mensch zu sein, der doch oft in anderem Rufe steht. Für dieses Mal möchte ich nur anführen, was Paquet über unsere Stadt dem großen Leserkreis des Hochlandes zu sagen hat. Gegenüber der alten, faulen Tradition bringt er wirklich Fortschrittliches, Selbsterlebtes, nicht Abgeschriebenes oder bloß Schemaisches. Hören wir ihn selbst: „Buer hat es von allen Städten des Reviers am besten. Es ist wirklich die Industriestadt im Grünen. Sein Boden besteht noch zum großen Teil aus dem Ackerland der einstigen Freibauernschaft und den Latifundien alter Adelsfamilien, der Fürstenberg, Arenberg, Westerholt, die doch allmählich ausgekauft werden und sich im Rheinland neue Ansitze schaffen. Hier steht man mitten im neuen Stadtgebiet uralte Buchen in eremitischer Einsamkeit, alt gewordene Kapellen in dem von breiten, schnurgeraden Fahrstraßen durchzogenen Forst; verwitterte, jetzt von Erdarbeiten, von neuen Parkanlagen und Teichen umgebene Wasserburgen, eine Jahrhunderte alte Allee von Ilex-Bäumen, durch die einst der Gutsherr vierspännig zur Jagd fuhr; dahinter ragen freilich die Schutthalden der Zechen mit ihren Bergarbeiterkolonien. An der Stadtgrenze wachsen einzelne dieser Kolonien; sofort machen sich von der Nachbarstadt Läden, Kinos in einem neu erbauten Stadtviertel an sie heran. Die Stadt Buer hat Forsten, Wiesen, Güter in ihren Besitz gebracht, sie läßt den Herrensitz Haus Berge in der Nähe ihres mit buntfarbigen Glasfenstern geschmückten, hochgetürmten Rathauses in einen Volkspark verwandeln. Mitten auf freiem Felde steht einsam, wie ein Seitengänger aus einer Elefantenherde, das Knappschaftskrankenhaus. Nicht weit von dem Forum, das Rathaus, Finanzamt und Polizeiamt bilden — der Volksmund nennt diese Dreiheit: Tischlein, deck dich, Eselein, streck dich, Knüppel aus dem Sack —, steht im einzigen, erst halbvollendeten Straßenblock das Gebäude der Reichsbank; Fohlen weiden in der Nähe. Um den wuchtigen, gotischen Dom von St. Urban drängen sich das Wohn- und Geschäftsviertel von Buer: daran schmiegt sich, sozusagen in Kinderwagennähe, erst halbfertig, doch freundlich, der Stadtgarten.

Doch ist der Zusammenschluß von Buer und Gelsenkirchen durch einen Grenzstrich von Niemandsland behindert, noch ist die Zweiteiligkeit, die Verschiedenheit der miteinander verbeirateten Städte augenfällig, noch müssen die beiden Teile getrennt verwaltet werden. Doch ist hier die kommende Einheit nur eine Zeitfrage. Keine Industriestadt mit ihren Bergwerkshöfen, Fabriken, Massenwohnungen, Warenhäusern, Kirchen und Kneipen zeigt ein so chicagohaftes Gesicht wie Gelsenkirchen mit dem majestätischen Bau des Hans-Sachs-Hauses in der Mitte. Irische Ingenieure waren vor zwei Menschenaltern die ersten Kohlengräber hier. Sie gaben zu Ehren der Heimat ihren Mutungen den Namen Hibernia, und der Sankt-Patricks-Tag wurde der Geburtstag der Stadt, in der ein tausendjähriges Dorf verschwand; nur der Name der Kirche zum gelben Stern hat sich im Stadtnamen erhalten. Diese gewürfelte Stadt hat nicht weniger als elf Bahnhöfe, und die Emschertalbahn mit ihrer Prozession von Güterzügen zerschneidet noch die Stadt regelrecht in zwei Hälften.

Buer und Gelsenkirchen zusammen bedecken eine Fläche wie Alt-Berlin. Die Zusammengehörigkeit der beiden hilft hier dazu, daß der Ausbau, die Richtigstellung des Vorhandenen in eine nachträgliche wirkliche Stadtgründung übergeht." Prof. W. Schmitz.

Turnen * Spiel * Sport

Motorsport

Motorrad-Rennen

am 19. Oktober auf dem Flugplatz Gelsenkirchen.

Entgegen unserer am Sonntag durch Lautsprecher bekannt gegebenen Erklärung haben wir uns nach reiflicher Ueberlegung entschlossen, die Ersatz-Veranstaltung für das abgesagte Motorrad-Rennen nicht an einem Mittwoch oder Samstag, also einem Werktag stattfinden zu lassen, sondern an einem Sonntag. Ein großer Teil der Karteninhaber, der der werktätigen Bevölkerung angehört, dürfte nämlich an einem Werktag keine Zeit haben, diese Ersatz-Veranstaltung zu besuchen. Da für die nächsten drei Sonntage die Bahn nicht frei ist bzw. uns dafür keine Veranstaltungsgenehmigung erteilt wird, kann das Rennen erst am 19. Oktober stattfinden. Die Eintrittskarten behalten selbstverständlich volle Gültigkeit. Eine Rückzahlung des Eintrittsgeldes kann leider nicht erfolgen, da etwa 1000 Vorzugskarten, für die an der Kasse gegen Zahlung von 0,50 RM. eine vollwertige Karte von einer RM. ausgegeben wurde, im Umlauf sind. Es ist einfach unmöglich, bei einer evtl. Rückzahlung diejenigen zu ermitteln, die auf Grund ihrer Vorzugskarte nur den halben Preis bezahlt haben. Um uns vor einem empfindlichen Verlust zu schützen, müssen wir daher die Rückzahlung des Eintrittsgeldes ablehnen und auf die am 19. Oktober stattfindende Veranstaltung verweisen. Club für Motorsport Gelsenkirchen (ADAC.)

Motorradrennen in Oberhausen.

Am kommenden Sonntag veranstaltet der Motorsportclub ADAC. Oberhausen wieder einen Großkampftag. Fünf Nationen werden den Kampf aufnehmen. Die Starterliste bringt die beiden englischen Ladies Miß Fay Helen Taylor und Miß Babe Nield, weiter starten Arthour Jervis, England, Beuth Pratt, Australien, Antonio Moreno, Spanien, und die beiden Dänen Svend Anae Enaström und Niels Sörensen, Sepp Roth, Stuttgart, Walter Buttler, Hamborn, Bill Kellner, Hamburg, Max Plambeck, Köln, Hannes Wunder, Hamburg, Hans Weinand, Oberhausen, Josef Klinghammer, Duisburg, Hans Amend, Düsseldorf. Weitere Meldungen stehen noch aus. Insgesamt kommen 20 Rennen zur Durchführung. Den Clou des Tages bildet ein Fünfländerkampf nach Punkten sowie ein Ländermatch Deutschland gegen England, welches von den beiden Engländerinnen bestritten wird. Im Revanchekampf stehen sich Sepp Roth, Stuttgart und Arthour Jervis, England, gegenüber. Die Rennen beginnen pünktlich um 15 Uhr.

Boxsport

Die Boxabteilung des FC. Schalke 04 kämpfte gegen Boxring 27 Gevelsberg unentschieden (6:6).

Die Boxabteilung des Westdeutschen Meisters konnte den Boxring Gevelsberg 1927, bei dem sie am vergangenen Samstag als Gast weilte, nur ein unentschieden abringen, trotzdem sie, wie noch erinnerlich, hier in Gelsenkirchen bei einem Kampf gegen fast die gleiche Mannschaft dieselbe haushoch schlagen konnte. Dieses Ergebnis ist darauf zurückzuführen gewesen, weil Niedzoka und Wollmann nicht angetreten sind. Nach einem Einleitungskampf im Jugendpapiergewicht zwischen Hoppe 3 und Flüsse, der unentschieden endete, stellten sich dem Ringrichter zum ersten Klubkampf Hoppe 1 (Gevelsberg) und Riese (Schalke). Trotzdem Hoppe mindestens fünf Pfund Uebergewicht hatte, lieferte Riese einen scharfen Kampf, der von Hoppe knapp nach Punkten gewonnen wurde. Im Bantamgewicht starteten Misch (Gevelsberg) und Kowalek (Schalke). Kowalek, der als Ersatz für Nickel kämpfte und noch jugendlich ist, setzte dem Gevelsberger harten Widerstand entgegen und gab sich erst nach der dritten Runde nach Punkten geschlagen. Den ersten Sieg für Schalke 04 erkämpfte im Federgewicht Piewa gegen Tonetti (Gevelsberg). Nach Ablauf der drei Runden wurde der Schalker verdienter Punktsieger. Alsdann kletterten im Leichtgewicht Rinker 1 (Gevelsberg) und Rogalla (Schalke) durch die Seile. Der Schalker schlug aus allen Lagen, zeigte jedoch in der dritten Runde etwas Luftmangel, so daß der Kampf unentschieden endete. Einlagekämpfe. Der erstere zwischen Streußner (Hagen) und Henkel (Gevelsberg) endete unentschieden. Den zweiten Einlagekampf bestritten Hennemann (Hagen) und Sommer (Gevelsberg). Sieger durch Aufgabe Sommer. Im weiteren Verlauf des Klubkampfes kreuzten im Mittelgewicht Rinker 2 (Gevelsberg) und Kalina (Schalke) die Klingen. Kalina griff den Gegner gleich stark an und konnte auch verschiedentlich gut rechts landen. Jedoch war der Gegner auf der Hut, und zog durch Aufwärtshaken wieder gleich. Im letzten Kampf, Weltergewicht, standen sich gegenüber Hannke (Gevelsberg) und Murach (Schalke). Die erste Runde verlief ausgeglichen. In der zweiten Runde kam Murach langsam auf, indem er den Gevelsberger gut kenterte, sowie öfter verfehlen läßt. So konnte Murach den letzten Kampf des Abends für sich verbuchen. Die Boxabteilung FC. Schalke 04 hält jeden Dienstag- und Freitagabend ihre Trainingsstunden ab, wozu alle Sportfreunde eingeladen sind. An dieser Stelle sei schon jetzt bemerkt, daß der erste Klubkampf der Boxabteilung des Fußballklubs Schalke 04 am 11. Oktober, 20 Uhr, in der Ausstellungshalle gegen Borsportklub Herne ist.

Deutsche Turnerschaft

Turnklub Hetzler 1884. Alle Handballspieler haben am Mittwoch 21 Uhr in der Spielersitzung zu erscheinen. Folgenden Spielern ist die Möglichkeit gegeben, ein Paßbild abzugeben: Bösshoff, A. Specowius, E. Ronek, Wein, Weimann, A. Söder, E. Storb, W. Maletzki, Winkler, H. Bebrendsmeier, Siedkämper, K. Specowius, Klaukin, Gosewski. Erscheinen Aller ist Pflicht, da die Mannschaften endgültig aufgestellt werden.

Auf dem Bezirksportfest am Samstag (Jahnplatz) gewann der Turner Arthur Korell vom Turnklub Bismarck den 3000-Meter-Lauf, nachdem er zwei Läufer überrundet hatte, mit einem Vorsprung von 80 Meter.

*

Handball.

Die zu den Meisterschaftsspielen gemeldete zweite Handballmannschaft des Sportklubs Gelsenkirchen 07 ist zurückgezogen worden; an deren Stelle spielt in der Gauklasse Gruppe 1 die Handballmannschaft von Spiel und Sport Kray-Leithe. Desgleichen hat der Ballspielverein Holsterhausen 1920 seine Handballmannschaft zurückgezogen. (Br)

Pferdesport

Trabrennen zu Gelsenkirchen.

Sonntag, den 28. September und 5. Oktober, 14 Uhr.

Die Rennen der Herbstveranstaltung auf der Gelsenkirchener Trabrennbahn nehmen Sonntag, den 28. September und Sonntag, den 5. Oktober ihren Fortgang. Für diese beiden Tage sind rund 20 000 RM. Geld- und Ehrenpreise ausgeworfen. Einige Entscheidungen von überragender Bedeutung stehen auf dem Programm. Als Erste ist zu nennen der „Zukunfts-Preis", die erste Zuchtprüfung, in der zwei- und dreijährige Pferde zusammentreffen. Dieses Rennen sollte das größte Interesse aller Turffreunde finden. Am 5. Oktober ist der „Staats-Preis", 3500 RM., gegeben von der Staatlichen Traberzuchtkommission, vorgesehen. Hier treffen sich Klasse-Inländer über 2600 Meter. Am gleichen Tage wird auch die größte Steherprüfung des Jahres, der „Fünf-Kilometer-Preis" gelaufen. Gerade dieses Rennen pflegt stets sehr interessant zu werden, da die Pferde viermal die Tribünenseite passieren müssen und der Zuschauer jeden Moment des spannenden Rennens genau übersehen kann. Der Rennungsschluß ist sehr gut ausgefallen. Für die je acht Rennen beider Tage sind insgesamt 254 Unterschriften abgegeben worden, eine Tatsache, die zahlreiche Starter in jedem Rennen erwarten läßt.

Zur Teilnahme an den kommenden Entscheidungen sind inzwischen in der Trainingszentrale eingetroffen:

Aus Hamburg:

Trainer W. Höninger mit Heriana, Rosie Watts, Jasmund und Ladd Watts. — Trainer W. Meincke mit Bernardus, Werseskönig, Dorothee und Zorn. — Trainer C. Plitz mit Rosenblüte und Mamertus.

Aus Berlin:

Trainer H. Schürmann mit Peter W. und Kalksbeck. Außerdem hat Trainer Fr. Weller die Pferde Rheinperle und Nachtfalter genannt.

Die Verehrer des Trabersports dürfen sich die kommenden spannenden Rennen auf keinen Fall entgehen lassen.

Hamburg-Großborstel.

1. Rennen: 1. Botafogo (Printen), 2. Adebar, 3. Roxana. Ferner: Vardar. Tot.: Sieg 104:10, Platz 24, 15:10, 2, ¾, H.

2. Rennen: 1. Persea (Hauser), 2. Rößling, 3. Thermidor. (Drei Pferde liefen.) Tot.: Sieg 20:10, 2½, K.

3. Rennen: 1. Reichstag (Grabsch), 2. Feudal, 3. Marlitta. Ferner: Tutankhamen, Puppe, Fragespiel, Florita, Juwel, Lorbeerkranz. Tot.: Sieg 20:10, Platz 13, 19, 22:10, ½, ½, 1½.

4. Rennen: 1. St. Robert (Grabsch), 2. Gaukelei, 3. Ria. Ferner: Gutenberg, Matador. Tot.: Sieg 46:10, Platz 21, 41:10, ¾, K., 2.

5. Rennen: 1. Fürst Emmo (Grabsch), 2. Senator, 3. Moloch. Ferner: Leibwache, Rechberg, Tannenberg. Tot.: Sieg 20:10, Platz 11, 11:10, 1½, 1¼, 2.

6. Rennen: 1. Totes Rennen zwischen Kermak (Müschen) und Ledon (Lüder), 3. Schäferburg. Ferner: Schwertlilie, Emigrant, Osterdingen. Tot.: Sieg 11, 25:10, Platz 16, 25:10. Totes Rennen, ¾, 2.

7. Rennen: 1. Edu (Turtle), 2. Geo, 3. Altenstadt. Ferner: Tiranos, Fabulist, Judith, Interurban, Hoheit, Morgenwind. Tot.: Sieg 35:10, Platz 19, 41, 28:10, ½, ¾, ½.

Rambouillet.

1. Rennen: 1. Zivie (Boissay), 2. Guilleaume de Sille, 3. Berat. Ferner: Sang Dragon, Colmar 2, Noisette 2, Michetonne, Vignarola, Leopold, Tric, Suzette, La Quillance, Nelly Bld, Sandy Gabee, Allinette, Abeona, Trivocale. Tot.: Sieg 1487:10, Platz 326, 23, 38:10, ¾, 1, ¾.

2. Rennen: 1. Fille Royale (Herbert), 2. Tyran, 3. Sirounette. Ferner: Cap Frio, Light Foot, Darling, Salanga. Tot.: Sieg 30:10, Platz 20, 48:10, 3, K., H.

3. Rennen: 1. Monroe (Leray), 2. Le Hulla, 3. La Parigotte. Ferner: Blaireau, Sartont, Reveille, Islee. Tot.: Sieg 22:10, Platz 16, 26:10, 1½, 1, H.

4. Rennen: 1. Gros Bleu (Warren), 2. Mer Rouge, 3. May Bee. Ferner: Dinos, Le Grand Marais, Bonifacia, Fitora. Tot.: Sieg 189:10, Platz 63, 32:10, 1¼, 2½, K.

5. Rennen: 1. Rodos (Lock), 2. Le Havre, 3. St. Loup de Naud. Ferner: Parentis, Scarabee, L'Intrepide, Volga 2, Briba, Rosetta. Tot.: Sieg 29:10, Platz 15, 17, 22:10, 4, 6, 1½.

Brieftaubensport

Abschluß der Brieftaubensaison.

Mit dem Wettflug der Tauben aller Jahrgänge von Isenbüttel aus — die Strecke beträgt rund 255 Kilometer — wurde am letzten Sonntag die diesjährige Brieftaubensaison abgeschlossen. Die Tauben wurden in Isenbüttel um 7,10 Uhr aufgelassen. Am Abflugsort herrschte starker Südwestwind, es war bewölkt aber doch trocken. In der Heimat herrschte Westwind und Regen vor. Konkursschluß war um 13,10 Uhr. Nachstehend geben wir die ersten zehn Sieger jeder Gruppe wieder: Gruppe Nord: 1. Sperlin, Verein 45: 2. Rubl, Verein 45: 3. Flott, Verein 4: 4. Marx, Verein 36: 5. Schwöbken, Verein 7: 6. Potthoff, Verein 4: 7. Brand-Stragemann, Verein 43: 8. Kirsch, Verein 34: 9. Gröper, Verein 4: 10. Domnik, Verein 40. — Gruppe Süd: 1. Strohmann, Verein 20: 2. Krollzik, Verein 33: 3. Boßler, Verein 28: 4. Hövelberndt, Verein 13: 5. Borkowski, Verein 20: 6. Wicisk, Verein 28: 7. Schwarz, Verein 32: 8. Penkala, Verein 18: 9. Fronzek, Verein 14: 10. Hirnstein-Arts, Verein 16. Nach dem Abschluß der Saison beginnt die Brieftauben-Reisevereinigung Buer und Umgebung mit der Winterarbeit. Bereits in den nächsten Wochen soll eine größere Brieftauben-Ausstellung stattfinden, wie sie den Brieftaubenliebhabern aus den Vorjahren bekannt ist.

Sport in Buer.

Polizeihund-Prüfung in Buer.

Der Zweigverein Buer-Mitte des Deutschen Polizeihundvereins hielt auf dem Trainingsplatz am Westerholter Wald seine diesjährige Prüfungen ab. Die technische Leitung der Prüfungen lag in den Händen Ferdinand Baumeisters, als Preisrichter waren Voutta (Westerholt) und Lorenz (Wattenscheid) bestellt. Die Suchübungen fanden am Vormittag auf dem Pawigschen Gelände statt. Trotzdem das Wetter in jeder Beziehung zu wünschen übrig ließ, war der Erfolg der Veranstaltung doch ein zufriedenstellender. In der Gruppe der Polizeihunde machte Wilhelm Brasse mit Bosko von Marabu das Rennen und beanspruchte den umkämpften Wanderpreis für sich. In der Gruppe der Schutzhunde siegte Cuno vom Bismarckfort, der im Besitze der Buerschen Schutzpolizei ist und von Theodor Speier geführt wurde. Mit einem besonderen Führerpreis wurden Wilhelm Brasse und Theodor Speier ausgezeichnet.

Ergebnisse.

Polizeihunde: 1. Bosko von Marabu, „vorzüglich", Besitzer und Führer W. Brasse. 2. Alex v. d. Hirtengasse, „vorzüglich", Besitzer Schutzpolizei, Führer Göbritz. 3. Barlaß vom Deipengatt, „vorzüglich", Besitzer und Führer J. Emschermann.

Schutzhunde: 1. Cuno vom Bismarckfort, „vorzüglich", Besitzer Schutzpolizei, Führer Th. Speier. 2. Alex von Bueronia, „vorzüglich", Besitzer und Führer F. Marmulla. 3. Astor, „vorzüglich", Besitzer Schutzpolizei, Führer Lohnart. 4. Loni aus der Schmiedlinzlust, „sehr gut". Besitzer Ferdinand Baumeister, Führer H. Markowitz. 5. Daisy von Edelhof-Grizehne, „gut", Führer und Besitzer Paul Latzel.)

Sport in Wanne-Eickel.

Handball. Deutsche Turnerschaft. Der andauernde Regen hatte die Plätze arg mitgenommen, so daß einwandfreie Treffen nicht zustande kamen, oder ganz ausfielen.

Turnverein 85 Wanne gegen Tus Bochum-Ehrenfeld 5:5. — Tv. 85 Wanne zweite Mannschaft gegen Tus Holsterhausen zweite Mannschaft 7:3.

Gesellenverein Wanne gegen Kyffhäuser-Jugend Wanne 5:0 abgebr. — Gesellenverein zweite Mannschaft gegen Kyffhäuser-Jugend 3:2.

Turnklub Wanne gegen Tus Riemke 2:0. — Turnklub Wanne erste Jugend gegen Tus Riemke erste Jugend 6:0. — Turnklub Wanne Damen gegen Rhemania Essen Damen 1:0.

Klubkampf Boxklub 21 Wattenscheid gegen Iserlohn 7:7. Zu einem Städtekampf hatten die Wattenscheider die starke Kampfstaffel von Iserlohn verpflichtet, das zur Folge hatte, daß der Saal Reicke voll besetzt war. Die Kämpfe waren äußerst spannend. Die Gäste hinterließen einen guten Eindruck. (h)

Geschäftliche Mitteilung.

Wieviel faßt sie?
Was glaubst Du, was schätzest Du, was errechnest Du?

Diese Fragen werden täglich hin und her gewechselt. Die große Pilo-Preis-Frage spukt in aller Köpfe. Kein Wunder! Geht es doch um ein Opel-Cabriolet, einen Silberkasten, einen 5-Röhren-Apparat und 10 000 andere schöne Dinge. Wenige Preisausschreiben, die bisher erlassen wurden, beruhten auf so absolut reeller Grundlage und boten dem Teilnehmer so große Sicherheit, wie die große Pilo-Preis-Frage. Kein Preisausschreiben hat nur annähernd eine so große Anzahl von Preisen aufgewiesen. Haben Sie Ihre Lösung an die Pilowerke Mannheim schon eingesandt? Machen Sie sich's nicht zu schwer. Nehmen auch Sie teil. Die Aussichten sind außergewöhnlich günstig.

Volkswirtschaftlicher Teil

Berliner Börsenstimmungsbild.

Berlin, 23. Sept. (Drahtb.)

Die Börse war heute wesentlich beruhigter als in den letzten Tagen. Der starke Verkaufsdruck aus dem In- und Auslande hatte nachgelassen, während sich andererseits auf einer Anzahl von Gebieten Deckungs- und auch Kaufneigung zeigte. In einzelnen Werten wollte man sogar Käufe für Schweizer Rechnung beobachten. Dagegen lag der Montanaktienmarkt infolge der ungünstigen Meldungen aus der Industrie, die fortlaufend über Stillegungen und neue Arbeiterentlassungen berichten, schwächer. Die schwachen Neuyorker Börsenmeldungen fanden heute keine Beachtung. Dagegen erklang der Ruf nach einer schleunigen Klärung der innerpolitischen Situation immer stärker. Außerordentliche Erregung lösten Meldungen der Boulevardpresse über übertriebene Devisenanforderungen der Reichsbank und über gescheiterte Anleiheverhandlungen mit dem Ausland, die sich als unwahr herausgestellt haben, aus. Beachtung fand auch eine Erleichterung am Geldmarkt. Tagesgeld war im Laufe des Mittags wesentlich leichter und mit 3 bis 5 Prozent und darunter zu haben. Monatsgeld erforderte unverändert 4¾ bis 6 Prozent. Am Devisenmarkt machte sich weitere Nachfrage geltend. Der Dollar war mit 4,2020 und Pfunde-Mark mit 20,41 zu hören. Der Gulden lag mit 12,05 fest, dagegen schlechte sich Paris gegen London angesichts der schwächte sich Paris gegen London angesichts der zeinen verloren am Montanaktienmarkt Gelsenkirchen 2, Oberbedarf 2, die übrigen 1 bis 1¾ Prozent.

Unsaubere Hypothekengeschäfte! Bei der Hypotheken- und Assurantiezentrale in Amsterdam, die in den osteuropäischen Ländern wie Litauen, Lettland und Polen durch Zeitungsinserate die Begebung von Hypothekengeldern vermitteln zu wollen vorgab, wurde heute eine polizeiliche Haussuchung vorgenommen, da die Vermutung vorlag, daß das genannte Unternehmen sich nur Vorschüsse und Prämien einzahlen ließ, aber keine Hypothekengeschäfte tätigte. Die gesamte Korrespondenz ist beschlagnahmt worden. Bei der Polizei sollen zahlreiche Anzeigen aus dem Auslande von seiten der Geschädigten eingegangen sein.

Der Privatdiskont wurde gestern abermals, und zwar für beide Sichten, um je ¼ Prozent auf 3⅝ Prozent heraufgesetzt.

Viehmärkte.

Altenessener Schweinemarkt. Essen, 23. Sept. Auftrieb 1292 Stück. Es kosteten im Großhandel: Ferkel (Durchschnittsqualität): 6—8 Wochen alte 12—18 RM, 8—12 Wochen alte 18—26 RM. Läuferschweine: 3—4 Monate alte 26—35 RM, 4—6 Monate alte 35—70 RM (größere entsprechend höher). Marktverlauf sehr langsam.

Amtliche Devisen-Kurse.

Für je 1 der Landeswährung in Reichsmark

		23. September		19. September	
		Geld	Brief	Geld	Brief
Holland	100 Gulden	169,230	169,630	168,890	169,230
Dänemark	100 Kronen	112,370	112,590	112,170	112,420
Schweden	100 Kronen	112,750	112,980	112,590	112,810
Norwegen	100 Kronen	112,280	112,500	112,130	112,350
Schweiz	100 Franken	81,450	81,615	81,350	81,510
England	1 Pfd. Sterl.	20,399	20,439	20,371	20,411
Frankreich	100 Franken	16,465	16,505	16,465	16,505
Amerika	1 Dollar	4,1975	4,2055	4,1950	4,1995
Italien	100 Lire	21,985	22,020	21,945	21,985
Belgien	100 Franken	58,505	58,623	58,435	58,555
Oesterreich	100 Schilling	59,260	59,380	59,185	59,305
Argentinien	1 Pap. Peset.	1,508	1,512	1,525	1,527

Düsseldorfer Börsen-Tendenz

Die heutige Düsseldorfer Börse war beruhigter. Am Terminmarkt wurden Wintershall zu etwa gestrigen Kursen lebhafter gehandelt. Sonst waren nur Rheinstahl im Verkehr. Der Kohlenmarkt zeigte keine Veränderungen. Zu leicht nachgebenden Preisen gingen Deutschland und Lothringenaktien um. Braunkohlenwerte angeboten. Leonhard auf niedriger Basis umgesetzt. Am Kalimarkt bestand etwas Interesse für Adler, Burbach und Hallesche Salzwerke. Von Kuxen gaben Beienrode 200 RM. nach.

Berliner Börsenkurse

Berlin, den 23. September 1930.

Schiffs-Aktien

Hapag	80,00	85,87
Hamburg Süd	158,50	164,00
Nordd. Lloyd	80,50	86,12

Bank-Aktien

Bank el. Werte	137,25	115,00
Bank für Brauindustr	125,00	117,00
Barmer Bank	110,50	113,00
Barmer Kreditbank	50,00	50,00
Berliner Handelsges.	129,50	136,50
Boch.-Gels.Straßenb.	83,00	84,00
Commerz Privatbank	112,50	124,00
Darmstädter Bank	160,50	172,00
Deutsche Bank	117,00	119,50
Disconto Komm.	—	—
Dresdner Bank	117,50	119,00
Hamb.Hypoth.-Bank	138,00	146,00
Reichsbank Mk	225,00	235,25

Brauerei-Aktien

Dortmunder Aktien	192,00	200,00
Dortmund. Ritterbräu	218,75	228,50
Dortmunder Union	213,00	220,00
Glückauf Gelsenk.	138,50	135,25
Schlegel Scharpenb.	160,00	165,25
Schultheiß Patzenh.	235,50	242,50
Wicküler Küp.	199,50	200,00

Industire-Aktien

Accumulatoren	112,00	119,00
Adlerwerke	—	—
Alexanderwerke	17,00	17,00
A. E. G.	126,25	131,00
Anglona-Nürnberg	65,00	67,00
Bekker Masch.	113,75	119,75
Bergmann Walz	—	—
Bleich	31,50	32,75
Bemberg	77,25	84,75
Bergmann	156,00	158,75
Berger Julius	244,25	264,50
Berl.-Karlsruhe Ind.	51,00	55,50
Bielefeld Mec.	—	—
Böperde Walz.	37,00	38,50
Braunkohlen Brikett	145,50	148,50
Braunschw. Kohlen	218,00	220,00
Braunschweig. Jute	100,00	100,00
Braunschw. Masch.	40,00	40,00
Bremer Vulkan	119,00	120,00
Buderus	57,00	55,12
Busch Lüdenscheid	60,00	64,00
Böttnerwerke	—	—
Chem. Buchau	84,00	84,00
Chem. Heyden	45,50	47,37
Chem. Ind. Gelsenk.	49,50	51,00
Conti Gasuch	126,00	137,25
Daimler Motor	25,25	27,12
Deutsche Conti-Gas	127,75	125,00
Deutsche Babcock	115,00	115,12
Deutsch Erdöl	64,37	68,62
Dtsch. Kabelwerke	59,00	67,50
Dtsch. Maschinen	36,00	38,75
Dtsch. Reichsbahn	90,00	92,25
Dtsch. Schachtbau	83,00	88,00
Doloritwerke	—	—
Düsseld. Eisenhütte	48,00	48,00
Düsseld. Kammgarn	55,50	57,00
Düsseld. Maschinen	—	—
Dynamit Nobel	63,70	68,00
Eintz. Braunkohlen	130,50	134,00
Elektr. Liefergnagen	118,50	124,75
Elektr. Licht u. Kraft	125,50	132,50
Eschw. Bo	216,75	218,75
Essener Steinkohlen	—	—
Fahlberg List	44,00	48,00
I. G. Farbenindustrie	138,25	144,12
Feltzr und Guile	98,75	105,00
Friedrichsh. Kalk	125,25	129,00
Gaggenauer Eisen	—	—
Gelsenk. Berg	98,50	103,87
Germania P. C.	100,00	100,00
Gerresheimer Gl.	99,00	101,00
Ges. f. elektr. Untern.	126,50	135,50
Glasmanuf. Schalke	—	142,50
Goldschmidt	44,75	44,50
Gothaer Maschinen	30,00	28,00
Hamburg Elektr.	125,12	132,00
Hammersen	102,00	102,25
Hann. Masch.	25,00	—
Hanse Dampfsch.	125 00	132,00
Harpener Berg	89,75	95,00
Hartmann Sächs.	—	—
Hein, Lehmann	63,50	63,50
Hilgers Verzin	52,00	52,00
Hirsch Kupfer	120,00	121,50
Hösch Eisen	85,00	82,62
Hoffmann Stärke	60,00	59,00
Hohenlohe	58,00	60,50
Holzmann, Ph.	73,00	79,50
Horch & Co.	34,25	35,00
Hotel Disch	—	—
Hüttenw. Keyser	125,00	125,00
Ilse Berg	213,00	218,50
Kaliw. Aschers	189,00	194,75
Klöckner-Werke	73,00	76,25
König Wilh.	211,00	211,00
König St. Pr.	308,00	308,00
Köln-Neuessen	77,75	83,50
Krefft W.	69,00	72,75
Kronprinz Metall	31,00	32,00
Küppersbusch	107,50	105,50
Kynhäuserhütte	57,25	50,00
Lahmeyer & C.	145,50	152,50
Laurahütte	37,50	40,00
Lindes Eism.	145,00	153,00
L. Loewe	—	—
Lüdenscheid Metall	48,00	48,00
Magd. Berg P. M.	40,00	41,00
Masch. Buckau	100,00	100,00
Mannesmann-Röhren	73,50	76,87
Motoren Deutz	68,00	73,50
Nordd. Eisenw.	91,00	94,00
Nordd. Wolle	69,50	70,27
Nordd. Kabel P. M.	137,00	137,00
Oberschl. Kokswerk	73,00	83,62
Ostwerke	163,00	165,50
Oecking Stahl	26,75	26,75
Ovenstein & Koppel	50,50	57,50
Reipers & Cie.	85,00	—
Pinsch Julius	190,00	191,00
Phönix Braunkohlen	59,50	53,50
Phönix Berg	68,50	75,00
Rhein. Chamotte	—	—
Rhein. Elektrizi.	128,00	129,75
Riebeck Montan	84,50	92,25
Roddergrube	656,00	650,00
Reisholz Papierfabr.	—	—
Rhein. Braunkohlen	185,00	195,50
R. W. E.	152,50	156,00
Rheinstahl	73,00	80,00
Rhein. Westf. Kalk	79,00	80,50
Rütgerswerke	50,75	53,52
Sachsenwerk	83,00	87,75
Salzdethfurth	291,00	306,50
Stollwerck	92,50	96,00
Stolberger Zink	60,00	62,50
Schuckert El.	134,25	144,87
Schweimer Eisen	126,00	126,00
Siegen-Solinger Guß	9,00	9,50
Siemens Glas	98,00	100,00
Siemens Halske	177,00	182,50
Ver. Gothania	89,00	89,00
Ver. Portl. Zement	137,00	139,50
Verein. Stahlwerke	69,00	74,00
Ver. Stahl v. d. Z.	151,50	151,50
Ver. Dtsch. Nickel	127,00	135,00
Ver. Glanzstoff	110,50	120,00
Wanderer Werke	35,00	37,00
Warsteiner Gr.	115,00	115,00
Wasserwerk Gelsenk.	115,50	126,00
Westd. Hand G.	—	—
Westeregeln Alkali	195,00	198,00
Westf. Dinamodahl	—	—
Westf. Draht	30,00	32,50
Westf. Kupfer	30,00	30,25
Wicking Portl.	72,75	80,25
Wittener Guß	40,00	40,50
Zellstoff Waldhof	121,00	125,00

Rentenwerte

8 Pzt. GM. Pfandbr. R 17/18	101,00	101,00
8 Prz. GM. Komm. Oblig. R 16	97,50	97,50
8 Pzt. GM. Pfandbriefe R 15	101,00	101,00

Düsseldorfer Wertpapierbörse 23. September 1930.

Name	Nachfrage	Angebot
I. Kuxe		
a) Steinkohle		
Alte Haase in Liqu.	310	—
Blankenburg	—	—
Caroline	2800	—
Carolus Magnus	5000	5300
ver. Constantin d. Gr.	5400	5800
Deutschland	140	165
Ewald	13000	12700
Gottessegen	—	—
Graf Schwerin	1800	2025
Heinrich	—	8900
Joh. Deimelsburg	—	—
König Ludwig	—	27500
Langenbrahm	12500	13000
b) Braunkohle		
Brachdorf Nietleben	1650	2100
Glimmerode	—	—
Gute Hoffnung	2850	3200
Leonhardt	—	7100
Michel	9000	9000
Vesta	—	6300
c) verschiedene Werke		
Bernhardshall	1800	—
d) Kali		
Beienrode	1750	1900
Burbach	5200	5600
Carlshall	—	—
Desdemona	—	—
Güntershall	—	—
Hildesglück	—	—
Hohenfels	—	—
Neustaßfurt	—	25000
Salzmünden	—	—
Siegfried I u. II	13000	14000
Volkenrode	—	4000
Walbeck	—	—
Wilhelmshall-Oelsb.	—	—
Wintershall	—	—
II. Aktien		
a) Kohle		
Adler	—	—
Dahlbusch	88,00	88,50
Essener Bergw.-Verein	—	—
Lothringen	34,50	38,50
Magdeb. Bergw.-Verein	—	—
Mülh. Bergw.-Verein	88,00	90,00
Phoenix	—	—
Roddergrube	—	—
Zukunft	98,00	—
b) Kali		
Burbach Kali	135,00	138,00
Hallesche Kali	182,00	186,00
Kali Chemie	—	—
Niedersachsen	—	—
Salzdetfurth	—	—
Wittekind	—	—
c) versch. Gesellschaften		
Balke Maschinen	114,00	115,00
Dorstener Eisengießerei	—	—
Düsseldorfer Maschinenb.	—	—
Losenhausen	—	—
Dtsch. Bankverein	120,50	123,00
Eisenwerk Heerdt	—	—
Essener Actien-Bierbr.	—	—
Glas- u. Spiegelmanuf.	136,00	—
Hochtief	72,00	—
Haubenwerke	—	—
Kabel Rheydt	162,00	—
Köln, Hausbes. A.-G.	94,00	—
Lüdenscheider Metall	—	—
Papierfabrik Reisholz	—	—
Rh.-W. Boden-Creditbank Köln alte Akt.	—	60,00
junge Akt.	—	—
Schlegel-Scharp.-Br.	—	—
Uerdinger Waggon	163,00	167,00
Ver. Rumpus	66,00	—
III. Festverzinsliche Werte und Sachwert-Anleihen		
Düsseldorfer Stadtanleihe 1926 7 Pzt.	90,00	—
Duisburger Stadtanleihe 1928 . . . . 7 Pzt.	88,00	—
Essener Stadtanleihe	—	—
Höch Teilschuldverschr. . . . 8 Pzt.	98,00	99,00
Klöckner-Werke 8 Pzt.	94,50	95,50
Fr. Krupp A. G. . 5 Pzt.	92,00	—
Fried. Krupp Goldanleihe 1924 . . . . . 6 Pzt.	90,00	—
1927 . . . . . 6 Pzt.	88,00	—
Landesbank d. Rheinpr. Goldpfandbr. . . 8 Pzt.	—	—
„ 7 Pzt.	102,50	—
„ 6 Pzt.	92,00	—
Gold-Komm.-Schuldverschr. . 7 Pzt.	94,25	—
„ 6 Pzt.	90,25	—
Landesb. Westfäl. Goldanleihe v. 1927 . 6 Pzt.	84,50	—
Rh.-W. Boden-Creditbank, Köln Goldhypothpfandbriefe 1923, Serie I . . 5 Pzt.	88,00	—
1924, Serie II . 10 Pzt.	100,50	—
1924, Serie III . 10 Pzt.	100,50	—
1924, Serie IV . 8 Pzt.	99,75	—
1925, Serie V . 10 Pzt.

keine Rechenschaft gegeben, sicher war nur, daß Kurt mit seiner Kritik „geschmacklos“ recht hatte. Denn konnte man es anders nennen, wenn sich eine moderne Frau in den eigenen geschiedenen Gatten verliebte? Es war wirklich geschmacklos — und das Leben schwer und zum heulen.

Am nächsten Morgen war Ellen fieberhaft mit Backen beschäftigt. Ihre Freundin Kitty hatte sie schon so lange und so dringend in ihr Landhaus eingeladen und sie konnte dieser Einladung bis jetzt keine Folge leisten — nun ja, es war wegen der Donnerstag Nachmittage gewesen — aber daß fiel nun alles weg und sie hatte ihr Kommen bereits telegraphisch angezeigt. Es läutete. Sie hörte das Mädchen die Türe öffnen und da stand er auch schon im Zimmer, Kurt. Feierlich angetan und mit einem Strauß roter Rosen, einem noch größeren als er gestern in den Stadtpark getragen hatte.

„Der Herr, Mitte Dreißig, hat sich gestern sehr albern benommen“, sagte Kurt, „unsjomehr, als Turandot, Prinzessin von China, wirklich eine über dem Durchschnitt hübsche und kluge Dame ist. Und wie hieß es in dem Inserat weiter: Bei gegenseitiger Neigung Ehe nicht ausgeschlossen.

„Kurt — wenn du nicht glaubst, daß es geschmacklos wäre — !“ Der Rest war Schweigen. Ellen wurde durch verschiedene Umstände am Weitersprechen verhindert. Am Abend erwartete Kitty vergeblich ihre Freundin Ellen.

Berechtigte Uebertragung von Ralph Urban.

Der Advokat.

Skizze

von

Richard Euringer.

Und wenn die Herrschaften alles besichtigt hatten, die Kunstdenkmäler und Museen, das weiland fürstbischöfliche Palais, die Stelle, wo die Jungfrau eingemauert worden ist, und den Marktplatz mit der Staupsäule, dann zog der Führer die Uhr und sagte: „So, jetzt schlägt's gleich vier. Wenn Sie jetzt noch mitkommen ins Café Kandler, dann können Sie den Mann sehen, der dort seit vierundzwanzig Jahren sitzt und Schach spielt . . .“

„. . . vierundzwanzig Jahren?

„Vierundzwanzig Jahren sechsundsiebzig Tagen. Heute ist der siebenundsiebzigste.“

Dann sahen sich die Fremden an, als wüßten sie nicht recht, ob er sie nun veralbere oder ob er bloß noch freigehalten werden wolle mit Kuchen, Zigaretten und Kaffee im Café Kandler. Aber wenn sie dann etwas herdenmäßig durch die Spiegeltür drängten, war ihr Blick sogleich von der kleinen Szene gefesselt, die mit unverrückbarer Pünktlichkeit jeden Tag seit einem Menschenalter dort Schlag vier sich wiederholte:

Hinter einer Barriere, auf einem niederen Podium, wie es Musiker benutzen, stand ein richtiger Kaffeehaustisch, marmoriert, davor ein Sessel und dahinter auch einer.

Dann bewegte sich der Vorhang, der die Tür nach den Hofgebäuden zu verhängt, und herein trat ein Mann in hochgeschlossenem Gehrock, einem Zwischending von Kaftan und Talar, langärmelig, von ergrautem Schwarz, einem fürchterlichen Kleidungsstück, das die untersetzte, nur zu abnende Gestalt bis an die Fingerspitzen einnummte und nichts offenbarte als den stark gerötenen Biertrinkerkopf eines Selbstzufriedenen, der sich immerzu die Hände rieb unter seinen langen Aermeln.

Lebhaft begrüßte ihn der Cafetier, dann entnahm er dem Büfett ein Schachbrett, staubte es sorgfältig ab, geleitete den Stammgast an sein Tischchen, mit betonter Andacht ihm sein Brett zurecht rückend.

Nur schön langsam! . . . Mit dem Zeigefingerspitzchen an der Nase überlegte sich der Spieler erst einmal die Situation.

Weiß kam zum Zug. Sehr richtig.

Und wer wird gewinnen? Kellner, Wirt und Pikkolo lasen in dem scharfbebrillten Tiefblick ihres Stammgastes.

Mit der Handbewegung, die ebenso ein unsichtbares Gegenüber zum Platznehmen bittet, wie dem Kellner gelten konnte, der die Virginia, die Zwetschgenwässer, die zwei schwarzen Kaffees samt den Untersatzblechen servierte, nahm der Spieler Platz und überlegte.

Lautlos schloß der Cafetier die Barriere, und das Spiel begann. Nein, das Spiel begann nicht, sondern fing an, fortzufahren. Fing dort an, wo es aufgehört hatte, tags zuvor nachmittags halb sechs; denn bis pünktlich auf Minute und Schlag halb sechs spielte Herr Malina jeden Tag. Dann blieb alles liegen und stehen wie es stand. Morgen ist auch noch ein Tag. Nämlich, man muß wissen: es war noch immer dieselbe Partie. Seit vierundzwanzig Jahren. Eine wunderbar konzentrierte, interessante, entscheidende, sehr fragliche Partie.

Weiß zieht und wer gewinnt? Der unsichtbare Fremde? Das unsichtbare Gegenüber?

Die Gäste erzählen sich darüber die verwegensten Geschichten. Das sei so gekommen: Der damals zwanzigjährige Malina habe hier im Café Kandler vor vierundzwanzig Jahren einem Italiener zu einer Partie Schach den anderen Mann gemacht, wobei der Italiener zum Aufsetzen der Figuren und zur Verständigung über die Spielregeln allein eine halbe Stunde Zeit, eine Schachtel Zigaretten, vier Zwetschgenwässer und zwei schwarze Kaffees konsumiert habe. Dann sei er durch den braunen Vorhang in den Hof hinausgetreten und nicht mehr erschienen. Referendarius, oder was er war. Malina habe den Wirt beruhigt, der Herr werde, wenn er seine Zeche nicht berappt habe, jedenfalls zurückkommen, das Spiel sei noch gar nicht eröffnet, er solle ihn jetzt nicht mehr stören; denn er müsse seinen Kopf zusammennehmen.

Dann habe er sich derart gründlich in die Situation vertieft, daß er den Partner weiter nicht vermißt habe, der ja nicht zum Zuge kam. Weiß eröffnet, und Malina hatte Weiß.

Andere Gäste erzählten den Fall so: Das Spiel sei bis in ein kritisches Stadium gediehen gewesen, und da des Italieners Zeche auf dem Spiel stand, habe der vorsichtige Malina sich so endlos auf den Zug besonnen, daß dem Italiener die Geduld riß und er sich heimlich auf die Socken machte und den glücklichen Gewinner den Preis, den er verdient, bezahlen ließ.

Der Wirt freilich erklärte alles dies für baren Unsinn und erläuterte die Sache so: Herr Malina sei ein Genie im Kombinieren, ein Mann von solchem Weitblick, daß er mit dem ersten Zug nicht nur den dritten, vierten, fünften, nein — den letzten, das Schachmatt, vorausrechne, und zwar nicht irgendein Schachmatt, vielmehr den denkbar unselbbarsten Weg dazu in möglichst wenigen Zügen. Da er aber dabei jede denkbare Variation von Gegenzug in Rücksicht ziehe und für jede seiner Lösungen bei jeder Art Eröffnungsspiel das Gegenspiel vorwegberechne, der Gegner aber gleich stark sei wie er und, so lange er sich nicht durch irgend einen Schachzug festgelegt, im Besitz unzählbar vieler Möglichkeiten, so sei ein Ende, also auch ein Anfang unwahrscheinlich; denn der erste werde schon der letzte Zug sein.

Der Kellner aber meinte: Da Herr Malina die Partie jeden Tag nach anderthalb Stunden abbricht, um in sein Büro zurückzukehren, und mindestens so lange braucht, sich der bisher schon geprüften Möglichkeiten zu erinnern und sie überschlägig auszuscheiden, so werde er jeden Tag ein bißchen länger brauchen, sich die Lage zu vergegenwärtigen, also nach unendlich vielen Tagen vom Eröffnungszug unendlich weit entfernt sein.

Der Pikkolo aber, der nichts von unfruchtbaren Trugschlüssen hielt, sah soviel klar, daß Herr Malina, um den Zaungästen das Kiebitzen zu verleiden, hinter der Barriere sich verschanzt hatte, und als auch dies nichts half, die Figuren nicht mehr aufsetzte, da er sie ja deutlich genug im Kopfe hatte. Und so war es Tatsache, daß er auf dem blanken Brett ohne Zug, ohne Gegner, ohne sichtbare Figur seit vierundzwanzig Jahren einen Kampf kämpfte, von dem kein Mensch wissen konnte, wieweit er eigentlich gediehen sei. Nur die ungezählten Zwetschgenwässer, Virginias und schwarzen Kaffees, die der Sonderling bei dem Geschäft verkonsumierte und, tief in Gedanken, jedesmal zu bezahlen vergaß, standen in Kreide. Doch der Wirt verrechnete sie gern und stillschweigend als Gegenleistung für die Attraktion, vermöge deren sein Lokal zu einer Kuriosität geworden war.

Eines Tages nun, eben an jenem siebenundsiebzigsten, geschah das Folgende: Der Spieler wurde plötzlich unruhig, stand wiederholt auf, verließ das Lokal, trank mehr Zwetschgenwässer als je, trat wieder an den Tisch, beugte sich über eine unsichtbare Schulter, schloß von Zeit zu Zeit die Augen, blickte auf Decke auf, schnippte mit den Fingern und saß dann wie erstarrt.

Im Saal regte sich kein Fliegenbein, kein Kaffeelöffel und kein Schneutuch. Die Damen in der Küche stellten das Klappern ein, das Klirren und Klimpern, und drängten in die Türöffnung. Den Reisenden entfiel ihr Kopierbuch. Kleine Liebespaare vergaßen, sich zu streicheln. Der Wirt schickte den Hinterhaus und ließ bitten, jetzt nicht Klavier zu üben. Dann hielt er den Standuhrpendel an.

Mit überhitztem Kopf saß Malina in fiebernder Regsamkeit, die Finger in die Tischkanten verkrallt, die Augen ins Spielbrett verbohrt, dann legte er die Hände auf das Brett, in wunderbarer Ruhe, ganz flach und feierlich, stützte sich langsam stramm und sagte: „Matt. Gewonnen.“

„Wer?!“ schrien, andrängend, Publikum und Personal.

„Ich“, lächelte der Advokat, „ich, der ich Schwarz verteidigt habe gegen Weiß, und Weiß verteidigt habe gegen Schwarz.“ Und, vergessend, wo er war, stand er wie der Anwalt im Gerichtssaal hinter Schranken und Tribüne, der nach fünfundzwanzig Jahren ewiger Vertagung den Prozeß gewonnen hat, den Prozeß gegen sich selbst, wobei noch immer ein Dritter die Zeche bezahlt. Denn er war wirklich einer von denen, die immer gewinnen, welche Partei die Partie auch verliert: Malina, der Advokat.

Das Freilicht-Theater.

Ein Besuch der Wittener Freilichtbühne, der ins Wasser fiel.

Von Cläre Roeder.

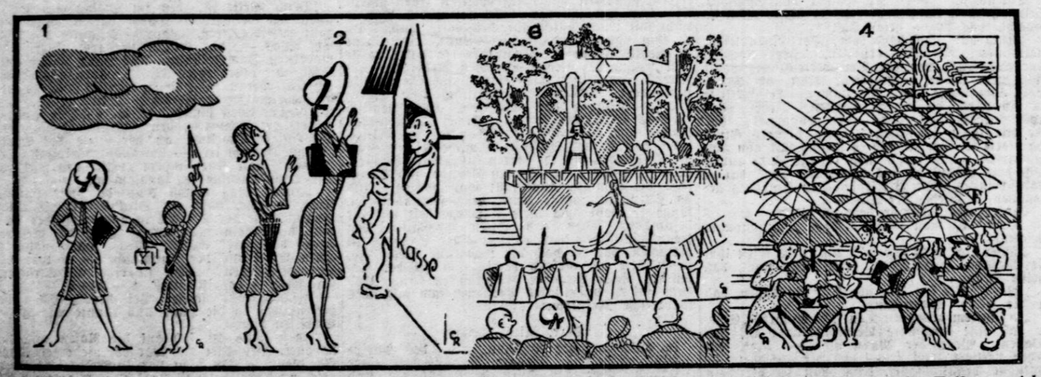


Bild 1: Zuerst hatten wir es nötig, jede Minute alle noch blauen Stellen aus den grauen Wolkenmassen zu suchen, damit uns die Hoffnung nicht ganz schwand. — Bild 2: Trampel-Loge kam für uns nicht in Frage. — Bild 3: Nun konnten wir uns dem Schauspiel hingeben, bis auf die drohende Gefahr über uns. Gudruns Raub durch Hartmut war große Klasse (wenn wir doch auch mal so'n Glück hätten). — Bild 4 oben: Lange Reihen hindurch sah man die berühmten Baumwollflinten schon startbereit. Plötzlich war die ängstlich erwarteto Katastrophe da, im Nu hinter uns ein Meer von Schirmen, darunter schallendes Gelächter.



1930 | Mittwoch, den 24. September | Nr. 39

Du meine Heimat!

Roman von Regina Berthold.

(Copyright 1930 by Verlag Alfred Bechthold in Braunschweig)

Rolf fuhr auf.

„Du heiratest? — Du bist verlobt?“

Frau Treu fiel sofort ein, bevor ihr Sohn noch antworten konnte:

„Natürlich ist er verlobt, und hier sitzt die junge Braut, und in vier Wochen wird die Hochzeit sein. Haben Sie es nicht bemerkt, Herr Rolf, daß zwischen den beiden ein Einverständnis besteht, wie zwischen Braut und Bräutigam?“

Sie schwieg, und die zunächst Beteiligten schwiegen auch. Ruth schaute betreten vor sich hin, und Rolfs Augen gingen fragend von einem zum andern. Ruth, die ihm so gut gefiel, die ihm wie das frische Leben, wie der Frühling selbst erschien, — sie die Braut seines Freundes? Und seine Schwester, die das heiligste Anrecht an diesen Mann hatte, sollte bei Seite stehen? Das Herz tat ihm weh bei diesem Gedanken!

Hermann schob ungestüm den Stuhl zurück.

„Komm, Rolf“, sagte er mit rauher Stimme, „ich habe mit dir zu reden“. Er packte den Jugendfreund am Arm und führte ihn durch die Hintertür nach dem Garten, schweigend mit zusammengebissenen Lippen, mit erblaßten Wangen und leidenschaftlich aufglühenden Augen. Dort in der brütenden Stille des Sommernachmittags packte er den Freund bei den Schultern mit hartem Griff.

„Rolf, — Rolf, — wo ist deine Schwester? Was ist mit ihr?“

„Du liebst sie noch, Freund, ach, dann ist alles gut! Ja, Stassa lebt, und Stassa ist dir treu geblieben bis in den Tod, trotzdem sie des anderen Frau wurde. Und bis vor Kurzem noch hat sie dich betrauert, hat dich für tot gewähnt!“

Hermann Treu, der starke, der aufrechte Mann, der allen Fährnissen des Lebens mit eiserner Stirn getrotzt hatte, legte den Arm um den andern, den blonden Kopf an dessen Schulter und weinte wie ein Knabe.

„Wo ist sie? — Wo lebt sie? — Seit ich zurückgekommen bin, war mein Leben nur ein Suchen nach ihr, bis ich resignierte und endlich dem Drängen meiner Eltern nachgab, mich mit Ruth verlobte. Aber immer war es mir, als müsse ich die Verlorene doch noch finden. Und jetzt, — ist sie gefunden! — Rolf, ist es denn möglich? — Ist's kein Traum?“

Der junge Mann war erschüttert über diesen elementaren Ausbruch einer so lange verhaltenen Leidenschaft.

„Bruder“, sagte er, „sie weiß es erst von mir, daß du zurückgekommen bist, daß du lebst, und ich habe Polen verlassen, um das Glück meiner Schwester neu zu begründen. Ihre Freude mit zu erleben, schon das war es wert, daß ich fortging!“

„Und warum schrieb sie mir nicht, als sie es dann wußte? Warum kam sie nicht selber?“

„Warum? Hermann, ahnst du es nicht? Sie schickte dir ja als ersten Liebesgruß das Beste, was sie besaß, — dein und ihr Kind!“

„Meinen Sohn? — Willi ist wirklich mein Sohn? „Ein Jauchzen war es. „O, wie herrlich, wie echt weiblich hat sie gehandelt! Was mag sie gelitten haben! Arme Stassa! O, ich ahnte es schon all die Zeit her, daß Willi unser Kind ist! Und nun, Bruder, sage mir alles.“

Langsam näher kommend scholl fröhliche Musik die Straße herauf, der Erntezug bewegte sich durch das Dorf nach dem Treu'schen Gute. Weit geöffnet stand das stattliche Tor. Auf der Schwelle der grauhaarige Recke, und ungebeugt daneben seine treue Lebensgefährtin. Aber das junge Paar, das umkränzt werden sollte, stand nicht nebeneinander. Rolf von Schwetzky hielt mit verstohlenem Druck die Hand des Mädchens, Hermann aber hatte den Arm um des jungen Scholars Schulter gelegt und hielt mit seltsam strahlenden Augen der Verwunderung seiner Dörfler stand.

XI.

Der alte Herr von Grabowo lag krank darnieder. Seit Rolf heimlich das Land verlassen hatte, war es über ihn gekommen wie langsames Vergehen. Sie hatten bei ihm Hausjuchung gehalten, hatten ihn angeklagt, ihn, den Polenfreund, daß er heimlichen Umtrieben, daß er Verrätereien in seinem Hause Vorschub leiste. Ein Jude, längst schon der Spionage für Deutschland verdächtig, war auf dem Gute Grabowo gesehen worden, man hatte ihn verfolgt, er aber war verschwunden. Man konnte dem alten Herrn, der immer wieder seine Unschuld beteuerte, zwar nichts beweisen, hatte aber als Geisel Herrn Leonhard mitgenommen und nach Warschau ins Gefängnis gebracht.

„Alle meine Kinder gehen von mir!“ klagte der alte Mann, als Frau Lorenzen ihn betreute.

„Ich sterbe allein! Vergebens habe ich gearbeitet, um dem alten Hause neuen Glanz zu geben, vergebens alle meine Hoffnungen auf sie gesetzt! Warum hat Rolf mir das angetan? Lorenzen, so sprechen Sie doch zu mir! So antworten Sie doch! Soll ich denn ganz ohne Teilnahme bleiben?“

Die Frau war ungerührt gegen solche Klagen.

„Was kann ich denn dazu sagen? Sie haben mir nicht geglaubt, wenn ich Sie warnte. Und ich wußte längst, daß es einmal so kommen würde.“

„Gar nichts haben Sie gewußt!“ brauste Herr von Schwetzky in seiner früheren Weise auf. „Wie können Sie törichte Person etwas voraussagen?“

„Ganz einfach, gnädiger Herr“, sagte sie kühl. „Das Sprichwort sagt: Der Krug geht so lange zum Wasser, bis er bricht, und wer andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein. Sie haben Ihre Tochter von sich gewiesen, wollten nichts von ihr wissen. Nun, ich wette, Herr Rolf hat sich davon gemacht, weil es ihn hinzog zu seiner Schwester. Hat er nicht zum Guten gezedet, als er hier war? Aber der Herr wollten ja nicht hören!“

„Nein, nein, nein! Nicht nur deshalb ging Rolf fort! Ein Verräter ist er! Ein echter Deutscher, den es nicht im andern Land, unter andrer Herrschaft duldet!“

„Und das nennen Sie Verräter? Was? Ein edler Mensch ist es, der um die Heimaterde Gut und Blut hingibt! Herr Rolf steht groß in meinen Augen da, daß er das fremde Joch nicht dulden konnte und lieber allen Reichtum verließ, als sein Vaterland noch weiter zu schädigen. Gnädiger Herr, sehen Sie denn nicht, daß alles ringsumher deutsch ist und deutsch bleiben will? Daß sie nur stumm den Nacken beugen, weil sie der Uebermacht erlagen? Was deutsch ist, muß auch deutsch bleiben und wird sich freimachen trotz alledem, wenn wir es vielleicht auch nicht mehr erleben.“

Der Kranke schwieg. Ob ihn dieses Gespräch zu sehr anstrengte, oder ob er in seinem wilden Herzen der einfachen Frau doch recht geben mußte? Als Frau Lorenzen hinausgegangen war, hörte sie ein Aufschluchzen, und tiefes Erbarmen erfüllte ihr Herz. — — —

Herrn Leonhard erging es schlimm, man behandelte ihn wie einen Verbrecher, und haltlos brach er zusammen. Heftige Herzkrämpfe stellten sich ein, und sein altes Leiden, das Nasenbluten, schwächte ihn furchtbar. Endlich mußte man ihn ins Krankenhaus bringen, und nach vielen Mühen und Geldopfern gelang es dem alten Herrn von Schwetzko, der notdürftig genesen war, ihn frei zu bekommen, so daß er auf das heimatliche Gut zurückkehren konnte.

Die beiden siechten nun so nebeneinander hin. Niemand kümmerte sich mehr um die weiten, schönen Besitzungen. Der Verwalter verkaufte in seine Tasche und erkaufte sich das Stillschweigen der Angestellten, der Knechte und Mägde mit neuen Betrügereien. Herr von Schwetzky hatte vollständig den Ueberblick verloren, war auch viel zu apathisch, um eingreifen zu können.

Wie lange noch? Diese Frage saß hinter den zusammengepreßten Lippen der Frau, die mit finster abweisendem Gesicht und doch erbarmungsvollem Herzen durchs Haus ging. Ihr Plan war fertig, sie selbst täglich, stündlich zur Abreise bereit. Der alte Schäfer sollte sie über die Grenze nach dem geliebten Deutschland hinüber bringen, als letzten Liebesdienst, aber erst, wenn die Tragödie auf Grabowo beendet sein würde. Denn tragisch war es.

Der Alte, von Gewissensbissen gepeinigt, nur noch eine Ruine seiner selbst, der Sohn, ein Lebegreis, der allzuoft vom Becher der Freude getrunken und so den schwächlichen Körper vorzeitig dem Tode entgegengeführt hatte.

Derr Herr von Grabowo starb, in seinen brechenden Augen stand all der Jammer geschrieben, der sein Herz zerriß. Die Sehnsucht nach der verlorenen Tochter, die er doch geliebt in seiner Art, nach dem Sohn, der kraftvoll und frisch das Joch abgeschüttelt und sein Ich befreit hatte. Stand ein plötzliches Verstehen, ein Dank und Bedauern über ein verfehltes Leben zu lesen, das nur dem Sinnengenuß gegolten. Und bittre Sehnsucht nach den höheren Gütern, die sich der Mensch nur erringt durch Selbstzucht, Liebe und Entsagung.

Als der Alte tot war, die Beisetzung vorüber, verschwand Frau Lorenzen. Leonhard war nach Bromberg in ein Sanatorium übergesiedelt, von wo er nicht wieder zurückkehren würde. Und was mit dem Schloß, mit den Gütern geschah, war der Frau gleichgültig. Ihre Mission hier war beendet, sie ging, wohin es sie zog, nach dem geliebten Deutschland, zu den Menschen, denen sie Mutter gewesen.

*

Der alte Jeiteles war wieder einmal nach Insterburg zurückgekehrt. Er fand in seinem stillen Haus bei Frau und Tochter noch immer den jungen Uhrmacher Hans Bundel. In dem schlauen Gesicht des Alten malte sich Befremden, fast mürrisch sagte er:

„Gott der Gerechte! Sein die Uhren noch immer nicht fertig? Wie heißt, hab' ich doch gemeint, der Herr Bundel wären schon längst wieder über alle Berge!“

Hans Bundel klopfte ihm begütigend den krummen Rücken.

„Nicht böse sein, alter Prophet. Hab' mich eingemietet bei euch und arbeite nun in der Stadt. Zahle alles ehrlich. Mir gefällt's halt in eurem Haus, und der Schabbes ist auch nicht übel. Also, was wollt ihr noch?“

Der Alte schaute von Mira zu dem jungen Mann. Seine Frau aber sagte in ihrer bescheidenen Weise:

„Haben wir wieder das Lachen gelernt, seit wir waren vertrieben worden von verfluchten Russen aus unserem schainen Haus in Petersburg. Sei nicht böse, Tateleben. Ist doch der Herr Bundel ein lustiger Mann, was hat viele guten Einfälle. Hat er erzählt, und wir haben zugehört, oder die beiden haben musiziert am Abend.

„Vaterleben, das war so schön!“ Das junge Mädchen hatte sich in des Alten Arm gehängt, ihre tiefen, seelenvollen Augen schauten bittend zu ihm auf. „Ich habe ihm meine Lieder vorgesungen, die schönen Lieder aus der Heimat, und er hat berichtet von der Welt da draußen, von seinen Reisen und wie brav er sich fortgeholfen hat im Leben.“

Des alten Jeiteles Stirn verfinsterte sich. Er schob unsanft die zarte Hand von seinem speckigen Arme, taub klangen seine Worte:

„Ist mir schon eine Ehre und meinem armen Haus, wenn Christ nimmt Anteil an meinem armen Dasein. Aber wir brauchen jetzt die Stuben alle, können nix aufnehmen den ersten besten, wenn er auch tut bezahlen.“

„Und warum, Vater Jeiteles? Habe ich euch Unrechts getan? Warum mögt ihr mich nicht als Hausgenoß?“

„Warüm?“ Der alte Jude gab seiner verbogenen Gestalt etwas Haltung. „Warüm? Nu, weil ich will verheiraten meine Tochter Mira, was ist ein gebildetes und reiches Mädchen — —“

„Vater!“ Es war ein Ausruf des Schreckens. Der Alte aber fuhr unbeirrt fort:

„Werde ich einrichten meinem Schwiegersohn ein schaines Geschäft in meinem Haus, und wird sein meine Mira glücklich. Wird singen ihre Lieder dem jungen, braven Moritz Aron, und wir werden bleiben unter uns, wie es sich geziemt.“

Mira sagte nichts mehr. Sie hatte sich in den Arm der Mutter geschmiegt, ein wehes Lächeln umspielte ihren unschönen Mund, aber die tiefen, nachtschwarzen Augen glänzten in verräterischen Tränen. Sie sah unendlich bedrückt und hilflos aus, ein Blick voll heißer Zärtlichkeit bestete sich auf das Gesicht des jungen Uhrmachers.

„Armes Kind!“, flüsterte Hans Bundel, als er die abschiednehmend die Hand reichte. Doch Simon Leiteles hatte das Wort gehört und fiel mit heckernder Stimme ein:

„Wieso arm? Verstehen Sie! Meine Tochter ist nie arm, meine Tochter ist reich und glücklich! Sage es dem Herrn, Mira, daß du wirst sein glücklich mit Moritz Aron! Sage es ihm!“

„Ich werde glücklich sein!“ flüsterte Mira gehorsam.

Hans Bundel war merkwürdig still geworden, er, der sonst immer Schlagfertige. Er reichte dem Alten die Hand.

„Also ein Abschied. Leben Sie wohl, Simon Leiteles, und meinen Dank trotz alledem, wenn Sie mich auch jetzt vor die Tür setzen. Ich hole nur noch meine Sachen, bald sind Sie den Störenfried los.“

Man hörte ihn die knarrende Holztreppe hinaufgehen. Schweigend horchten die drei. Und als nach einer Viertelstunde sein Schritt wieder durch das Haus schallte, bat Frau Leiteles:

„Tateleben, laß uns von ihm Abschied nehmen. Er war ein gar zu goldiger Bursch!“

Der Alte nickte mürrisch, und die beiden Frauen traten vor die Tür.

„Gottes Segen, junger Mann!“

Hans Bundel drückte ihr die Hand.

„Dank, gute Frau, Dank!“ Dann in plötzlicher Aufwallung umfaßte er das junge Mädchen und drückte einen Kuß auf ihren Mund. „Leben Sie wohl, Mira! Vergessen Sie mich nicht!“

Die Tür schloß sich hinter ihm. Hans Bundel stand, vom grellen Sonnenlicht geblendet, dann ward er den Kopf zurück.

„Armes Dornröschen! Wenn du nicht so häßlich wärst, möchte ich wohl dein Prinz sein! Aber nun, weiter ins Leben hinaus!“

Und er sang laut und fröhlich in den sonnigen Tag hinein:

„Bin ein fahrender Gesell,
Habe keine Sorgen — —“

(Schluß folgt.)

Der Güter herrlichstes: „Sieg“.

Roman von Robert Reuders.

(Nachdruck verboten).

2

„Nein, nichts anderes! Sie sind vom Glück verwöhnt, Herr Loebing. Sieg folgte auf Sieg. Kein Unfall unterbrach die Reihe — bis heute. Und nun verzagen Sie beim ersten Rückschlag. Gerade das sollte Sie anfornen, die Scharte auszuwetzen, wie der große Preußenkönig nach jeder verlorenen Schlacht sich erhob zu einer Tat, die frischen Lorbeer um seine Stirne rankte.“

„Sie sprechen hübsch, Fräulein Poschmann. Ihrem Beispiel des Großen Friedrich, der aus Niederlagen Kraft log zu frischen Siegen, gleich jenem mythologischen Riesen aus seiner Mutter Gäa, will ich ein — gleichfalls geschichtliches Exempel entgegenhalten, das Ihnen zeigen soll, daß ein großer Heerführer auch zugrunde gehen kann an seiner ersten Niederlage: Braccio aber wollte sterben. Kein Wort sprach er mehr, nicht zu seinem Ueberwinder Antonio Caldora, nicht zu seinen Freunden und Kampfgenossen. Stumm erwartete er den Tod, starb — aus Gram — drei Tage nach der Schlacht.“

„Ich kenne die Geschichte. Aber dem Condottiere ging es um mehr, als nur um Sieg oder Niederlage. Er hatte gekämpft um die Behauptung einer großen Herrschaft und um eine Krone.“

„Das heutige Rennen war mein Aquila,“ sagte Loebing humpf. „Nie werde ich besser fahren, als heute: Ashton hatte kein Glück, ich habe kein Pech gehabt.“

Das leise Lächeln um Else Poschmanns Mund ärgerte ihn. Etwas gereizt fuhr er fort: „Ich halte jegliche Betätigung für sinn- und zwecklos, der der Erfolg, der große Erfolg, versagt bleibt. Sei diese Betätigung nun sportlicher, künstlerischer, sonst einer Art . . . gleich! Lieber: Schluß damit!“

Das Mädchen schien nachzudenken. Ein Buch holte sie aus dem Koffer, schlug es auf, blätterte suchend darin: „Ein Dichter soll Ihnen die Antwort geben. Ich will Ihnen die letzten Zeilen der Ballade „Die Sporenschlacht bei Guingate“ von dem Freiherrn Borries von Münchhausen vorlesen. Hören Sie.“

Und sie las:

Und Bayard ritt davon und sang:
Und sind wir heut geschlagen,
Wir schlagen morgen wieder wohl,
Was sollen wir da verzagen,
Was sollen Klagelieder wohl?
Den Sieg gönn ich dem Feinde,
Denn Ritter gegen Ritter stand —
Wir sind uns jetzt nicht Freunde
Und wissen uns doch gut verwandt!

und weiter unten:

Der Dinge größtes: Kriegen,
Wenn auch der Feind in Ehren war.
Der Güter höchstes Siegen.

Mit besonderer Betonung schloß sie: „Wenn Siegen kein — Begehren war.“

Sie klappte das Buch zu, sah Loebing, der vorgebeugt zugehört hatte, gerade in die Augen. Leise wiederholte sie: „Wenn Siegen kein Begehren war.“ Warum sie mich nur so anschaut? dachte er. Beide schwiegen. Plötzlich ergriff Loebing Elsas Hand: „Ja . . . das . . . Sie haben recht gehabt, ich war schwach. Wir schlagen morgen wieder wohl! Ich will's nochmal versuchen, will mit Ashton wieder zusammentreffen. Ich muß ihn schlagen, und wenn es mein Tod sein sollte!“

Erschreckt legte sie ihm die Hand auf den Arm: „So nicht . . . das ist — vermessen!“

„Ich danke Ihnen, Fräulein Poschmann! Sie haben — viel an mir getan, mich mir wiedergegeben. Ich steige an der nächsten Station wieder aus, fahre zurück. Geht kein Zug, miete ich ein Auto. Ich will zur Preisverteilung zurechtkommen. Will allen zeigen, daß ich noch — Loebing bin. Und dann: Wo immer Ashton startet, überall werde ich ihm entgegentreten, werde nicht ruhen, bis . . .“

„Uebertreiben Sie nichts. Tollkühnheit macht keine Helden. Seien Sie tapfer, wie Bayard, der Ritter ohne Furcht und Tadel, aber auch — klug!“

Ein leiser Schatten legte sich auf sein Gesicht. Sie bemerkte es. Sagte rasch: „Es liegt mir fern, Herr Loebing, Sie belehren zu wollen. Wenn des Dichters Worte . . .“

Er unterbrach sie: „Die Wirkung eines Dichterwortes hängt ab vom — Vortrag. Darf ich — auf ein Wiedersehen hoffen, Fräulein Poschmann?“

„Warum nicht.“

„Wann? Wo?“

Sie reichte ihm eine Karte: „Hier ist meine Adresse. Ich würde mich freuen . . .“

„Wirklich?“

„Wenn Sie gelegentlich von sich hören ließen, Herr Loebing. Von Ihren — Siegen werde ich ja durch die Zeitungen erfahren.“

„Fräulein Poschmann, ich möchte so gerne . . . darf ich Ihnen ein — Andenken an diese Fahrt, dieses Zusammensein anbieten?“

Sie lächelte: „Ein Andenken?“

„Verstehen Sie mich nicht falsch, Fräulein Poschmann. Sie haben so Großes bewirkt, mir mein Selbstvertrauen wiedergegeben, daß ich . . . wollen Sie es nehmen?“

„Wenn es nicht als ein kleines Andenken ist — also: Ja.“

„Sie nehmen es?“

„So ich's wiederholen? Ja! Gerne!“

„Fräulein Poschmann, im Gepäckraum dieses Zuges steht die Maschine, auf der ich heute meine Niederlage erlebt habe. Ich bitte Sie, nehmen Sie das Rad von mir an.“

Else Poschmann lachte hell auf, gar nicht beruhigen konnte sie sich. Loebing starrte sie verdutzt an.

„Nein, Herr Loebing, welch eine Idee! Ein Motorrad! Lieber Herr Loebing, was soll ich mit einem Motorrad? Ein bißchen gewichtig scheint mir das — Reine Andenken.“ Ernst werdend fuhr sie fort: „Verzeihen Sie meine Heiterkeit . . . Seien Sie mir, bitte, nicht böse! Aber — ich konnte mir nicht helfen. Es ist so — absonderlich. Auch ist das ein so wertvolles Geschenk, daß ich . . .“

„Nicht für mich, Fräulein Poschmann, wirklich! Ich bin — sehr begütert . . . Und Sie hatten mir versprochen, ein Andenken anzunehmen . . .“ er stockte.

Nach einigem Nachdenken sagte sie: „Gut, ich nehme Ihr Geschenk an. Nehmen Sie dafür“ — sie holte ein Etui aus ihrer Handtasche — „das von mir an.“ Sie öffnete das kleine Behältnis. Eine prachtvolle Busennadel lag darin. Es war ein Geschenk für . . . ich werde etwas anderes kaufen. Bitte nehmen Sie!“ mit feinem Lächeln setzte sie hinzu: „Damit Sie keine Gewissensbisse empfinden: Auch ich bin nicht arm.“

Loebing nahm das Etui, ergriff ihre kleine, feste, etwas sonnenbraune Hand und führte sie an die Lippen: „Fräulein — Else . . .“

Sanft entzog sie ihm die kleine Hand: „Möge Ihnen die Gabe Glück bringen.“

Der Zug verlangsamte sein Tempo. „Ich setze aus, Fräulein — Poschmann, fahre zurück. Hier der Gepäckschein für die Maschine, ihre Papiere . . . Nochmals Dank, innigen Dank! Und auf ein baldiges Wiedersehen!“

Er sprang aus dem Wagen. Lächelnd winkte Else Poschmann dem Davoneilenden nach . . .

In einem Mietauto fuhr Heinz Loebing zurück nach dem Seebad. Er überdachte die Ereignisse der wenigen Stunden seit dem Rennen. Ein wenig lächerlich kam er sich jetzt vor. Hatte nicht er, der zweiundzwanzigjährige Mann, sich benommen wie ein unreifer Gymnasiast? Was diese Else Poschmann von ihm denken mochte? Erst diese helle Verzweiflung über Ashtons Sieg — vielmehr seine Niederlage; dann seine übereilte Flucht, sein Entschluß, dem Rennsport für immer zu entsagen. Und die Bekehrung durch — ein hübsches Mädchen, das ein paar klingende Verse zur rechten Zeit hatte anzubringen verstanden. Was hatte er für eine Sprache geführt gegen diese junge Dame. Alles, was er ihr gesagt, kam ihm jetzt wie blanker Unsinn vor . . . Wer dieses Fräulein Else Poschmann wohl sein möchte? Poschmann . . . Poschmann. Der Name klang ihm bekannt. Er konnte aber nicht draufkommen, wo er ihn vorher gehört hatte. Wie — eine Abenteurin sah sie nicht aus. Durchaus solid. Ihr Auftreten vierrlet die Tochter guten Hauses, ihre Kleidung Geschmack. Geld mußte sie auch haben. — Loebing zog die Nadel hervor, die sie ihm geschenkt hatte. Betrachtete sie aufmerksam. Eine große, wundervolle Perle, darunter ein selten reiner Brillant. Ein sehr wertvolles Stück. Loebing verstand etwas davon. Er steckte die Nadel in seine Krawatte: Möge sie mir Glück bringen, dachte er. Eigentlich eine merkwürdige Geschichte, dieser Geschenktausch. Was wird sie mit dem Motorrad anfangen . . . ob sie selbst? Unsinn!

Er nahm sich vor, so rasch wie irgend möglich mit Else Poschmann sich in Verbindung zu setzen. Eigentlich — überlegte er — müßte ich ihr ausweichen, denn ich habe eine Rolle gespielt, die verteufelt nach — Blamage riecht. Andererseits fühle ich das Bedürfnis, mich ihr in einem besseren Licht zu zeigen, den wahrscheinlich gemachten wenig günstigen Eindruck zu verwischen. Was sie nur für Augen hat! Grau, blau? So merkwürdig klar und hell. Muß doch . . . Sein Blick fiel auf die ihr eine Kirchturmes, an dem der Wagen vorbeikam. Donnerwetter, so spät schon! Und dieser Fahrer läßt den Wagen wie eine Schnecke schleichen . . . Er klopfte dem Mann auf den Arm: „Sie, wenn Sie in dem Leichenzugtempo weiterumpeln, kommen wir um Mitternacht an. Halten Sie, ich werde selbst fahren.“

Das Bedenken des Chauffeurs zerstreute er durch Vorweisung seines Führerscheins und der Rennlizenzen; setzte sich ans Lenkrad und zwang dem ältlichen Karren ein Tempo ab, das dem Chauffeur um sein Fahrzeug fürchten ließ . . .

Am Abend nahm der Meisterfahrer Heinz Loebing unter ungeheurem Jubel seine Ehrenpreise in Empfang. Aber Freude hatte er nicht daran. Er war wortkarg und die Ausklänge, die er über sein Verschwinden von der Rennstrecke gab, klangen ausweichend. Durch die klingenden Reden, das Dröhnen der Blechmusik hindurch hörte er eine weiche Frauenstimme schwingen, aus dem hellen Silber der Ehrenbecher schimmerten ihm zwei helle Augen entgegen. Und er schloß: Noch heute spreche ich mit ihr!“

*

Vor einem vornehmen Familienhause des Berliner Vororts Dahlem hielt zwei Autodroschken. Ein alter Diener öffnete das von zwei hellen Laternen beleuchtete Vorgartentor und verbeugte sich respektvoll vor Else Poschmann, die dem ersten Wagen entstieg: „Guten Abend, Martin! Helfen Sie den Chauffeuren abladen.

Sie schritt dem Hause zu. Ihre ältere Schwester Antonie, mit der Else seit dem Tode ihres Vaters — eines bekannten Großindustriellen (die Mutter der Mädchen war schon lang vor ihm gestorben) — die Villa bewohnte, kam ihr entgegen und begrüßte sie herzlich: „Da bist du ja, Else! Ich erwartete dich schon gestern.“

„Konnte nicht früher weg. Frau Nebling und Herr Fritzmann ließen mich einfach nicht weg. Ich habe nämlich das Dameneinzel gewonnen.“

„Gratuliere. Aber telegraphieren oder anrufen hättest du können. — Wozu brauchst du aber zwei Autos?“

„Sieh, Toni, was ich mitbringe.“

Das Licht der Torlampen fiel auf ein über und über mit Schmutz und Staub bedecktes Motorrad, das einer der Chauffeure heranschob.

„Mit dem zusammen hätte ich nicht Platz gehabt in einem Wagen, Tonilein.“

„Aber Else, was ist denn das?“

„Ein Motorrad, wie du siehst. Eine fabelhaft schnelle Maschine. Vielleicht die schnellste deutsche Rennmaschine der Gegenwart. Marke Sperbet.“

„Wie kommst du zu dem Ding? Und wie es aussieht! So schmutzig, pfui!“

„Hat auch heute ein schweres Rennen gefahren. Siegt du die Nummer dran? Dreiundzwanzig, gerade mein Alter. Aber frag' jetzt nicht, Toni, ich will mich rasch zum Abendessen umziehen. Heute noch erzähle ich dir die Geschichte dieses Motorrades.“

„Wem gehört es denn?“

„Mir.“

„Dir? Hast du es vielleicht für Ernst gekauft? Der wird sich bedanken.“

„Bah, Ernst!“

Vorwurfsvoll blickte Antonie auf die Schwester. „Wie kannst du so . . . Ernst hat dreimal angeklingelt. Will später noch herauskommen. Er ist so gut, so aufmerksam . . .“

Else wandte sich mit einer unwilligen Geste ab, rief dem Diener zu: „Bezahlen Sie die Chauffeure, und stellen Sie das Rad in den Schuppen neben der Gärtnerwohnung. Daß nichts daran beschädigt wird!“

Von der Schwester, die mißbilligend den Kopf schüttelte, gefolgt, ging Else rasch ins Haus.

Eine Stunde später trat Else in das behagliche Speisezimmer. Sie hatte das Reisekostüm mit einem glatten, ärmellosen, sehr kurzem Kleide vertauscht, das ihre prachtvolle, voll jugendlicher Kraft und Gesundheit strotzende Gestalt voll zur Geltung brachte. Bei ihrem Eintritt erhob sich ein Mann und ging ihr entgegen. Es war der Privatdozent Dr. Ernst Häbler, seit einem halben Jahr Elses Verlobter. Er war etwas kleiner als seine Braut. Auf einem etwas schmächtigen Körper von schlechter Haltung saß ein großer Kopf mit spärlichem, rötlichem Haar. Eine runde Hornbrille deckte die kurzsichtigen Augen. Das Gesicht verriet Geist; doch der schlaffe Mund, das allzuweiche Kinn, wirkten störend.

„Da bist du endlich, Else“, sagte er, ihr die Hand entgegenstreckend, ich erwartete dich schon früher zurück.“

„Abend, Ernst! Toni, ich falle um vor Hunger . . . Sie setzte sich an den Tisch, Häbler nahm neben ihr Platz.

„Wie war es?“ fragte Häbler.

„Wie soll es gewesen sein? Sehr nett. Das Turnier habe ich gewonnen“.

„Meinen Glückwunsch, Else. Aber jetzt wirst du wohl bald Schluß machen mit dieser Sportfexerei, nicht?“

„Sportfexerei? Was sind das für Reden?“

„Na, . . . das ewige Herumreisen, selten zu Hause . . . Du wirst dich schwer gewöhnen an das Leben einer Hausfrau, wenn du . . .“

„Schwer? Gar nicht, sag lieber.“

Antonie blickte sie überrascht an. Dr. Häbler biß sich auf die Lippen. Schwieg aber.

Nach dem Essen — während dem nur wenige gleichgültige Worte gewechselt worden waren — ging Else schnell in das Rauchzimmer, warf sich in einen Klubsessel und zündete sich eine Zigarette an. Die beiden anderen folgten ihr.

„Martin“, rief Else dem Diener, der den Mokka servierte, zu, „ist das Motorrad gut versorgt?“

„Jawohl, gnädiges Fräulein, es steht im Schuppen. Ich kam damit nicht zurecht. Aber die Chauffeure haben es richtig aufgestellt.“

*

„Gut, Martin, lassen Sie morgen früh aus der Garage einen Mann kommen; er soll es schön putzen.“

„Was ist das für ein Motorrad, Else?“ fragte Dr. Häbler erstaunt.

„Na, das ist ein Geschenk für — dich“, antwortete Else mit verschmitztem Lächeln.

„Mach keine Witze. Du weißt, was ich von diesen Fahrzeugen halte. Nie würde ich so eine Mordmaschine . . .“

„Gut, gut, weiß ja, daß du . . . aber Scherz beiseite: das Motorrad gehört mir. Es ist mir — geschenkt worden.“

„Dir — geschenkt? staunte Antonie.

„Wirklich! Von einem Rennfahrer, der heute vormittag das große Waterkantrennen damit gefahren und — verloren hat. Das heißt: er wurde Zweiter hinter einem Engländer.

„Else, was ist das für eine abenteuerliche Sache!“ rief Dr. Häbler.

„Abenteuerliche? . . . hm, ja . . . ein wenig vielleicht . . . Ich lernte den Herrn im Zuge nach Berlin kennen. Er heißt Loebing, Heinz Loebing. Ein berühmter Mann im Sport, deutscher Meisterfahrer. Daß du, lieber Ernst, ihn kennst, setze ich nicht voraus. — Also, Herr Loebing war in größter Verzweiflung, weil er nicht erster Sieger geworden war. Zum ersten Mal in seinem Leben, bitte. Er verschwor sich, nie wieder ein Rennen zu bestreiten. Na, ich habe ihn — zurechtgebracht. Er knirscht jetzt Rache an Ashton, — so heißt sein Bezwinger — will ihn schlagen, und wenn es ihm das Leben kosten sollte . . . bitte, Ernst, gib mir Feuer . . . Danke! . . . Aus Dankbarkeit hat er mir beim Abschied das Rad ge — stiftet!“

„Und du, du hast es — angenommen?“ stotterte Häbler.

„Hab ich! Zu deiner Beruhigung, lieber Freund; ich habe mich fürstlich revanchiert. Die Perlennadel, die ich ihm als Gegengabe reichte, dürfte an Wert seinem Geschenk kaum nachstehen. Eigentlich hatte ich sie für dich gekauft, lieber Ernst, aber . . . ich mußte doch . . . du bekommst morgen was anderes.“

Totenbleich war Dr. Häbler aufgestanden. Seine Stimme klang heiser, als er sagte: „Hast du bedacht, was du — getan hast?“

„Recht gut. Ich habe dem Sport einen seiner verwöhnten Vertreter erhalten. Herr Loebing war ausgerückt vor der Preisverteilung; wollte nicht mehr hören, nichts mehr sehen vom Rennsport, ihm Valet sagen für immer. Er zweifelte an sich selbst, an seinem Können. Jeder Mut, jeder Siegeswillen schien ihm genommen, ihm, der mir sagte, zu siegen sei sein höchstes Glück. Da redete ich ihm zu und es gelang mir, ihn umzustimmen. Unterwegs stieg er aus, fuhr zurück nach dem Schauplatz des Rennens. Jetzt hat er wahrscheinlich seine Preise schon in Empfang genommen, ist wieder der Alte.“

Eine Frage: weißt er, wer du bist?“

„Natürlich, man wechselt doch nicht anonym Geschenke.“

Häbler trat dicht vor Else hin: „Du wirst ihm die Maschine zurückgeben. Ich dulde nicht, daß meine Braut . . .“

„Was?“ Sie sah ihm scharf in die Augen, daß er die seinen niederschlug.

Im sanftem bittenden Ton fuhr er fort: „Else, du hast eine furchtbare Verantwortung auf dich geladen. Wenn der Mann nun — stürzt, sein Leben verliert, weil er — von dir aufgehetzt — tollkühne draufloßfährt, dann hast du dir dein Leben lang Vorwürfe zu machen.“

„Glaubst du, Ernst, daß sein Fahren davon beeinflußt wird, wenn ich Herrn Loebing durch die Rückgabe des „Motorrades beleidige?“

Martins Eintritt, der meldete, daß Fräulein Else ans Telephon gebeten werde, unterbrach das Gespräch.

„Wer ruft an?“ fragte Else.

„Weiß nicht — ein Ferngespräch.“

„Jetzt!“ Else sprang auf. „Eine Ahnung! Ich möchte wetten, es ist — Herr Loebing.“

„Diese Frechheit wäre doch —“ knirschte Häbler. Er ging Else nach — vergeblich suchte ihn Antonie zurückzuhalten — und hörte:

„Nett, daß Sie anrufen, Herr Loebing.“

. . . „Danke, gut. Und das Mädchen hat seinen neuen Stall bezogen. Hatte man Sie sehr vermißt?“

. . . „Gratuliere, das ist famos.“

. . . „So wird Ihr Rachedurst bald gestillt sein . . .“

. . . „Aber selbstverständlich, Herr Loebing! Das muß ich sehen. Auf der Avus also?“

. . . „Na, dann Hals- und Beinbruch! Und vergessen Sie nicht, sich zu melden.“

. . . „Wird mich sehr freuen. Melden Sie sich nur telephonisch an.“

. . . „Auf Wiedersehen!“

Else legte den Hörer auf. Bleich, mit verstörten Zügen trat Dr. Häbler an sie heran, faßte sie am Handgelenk: „Else, das — das ist der — Gipfel! Wie konnst du . . . Alles habe ich ertragen, immer deinen Willen dir gelassen. Das aber . . .“

„Ich bitte dich, mich sofort loszulassen! Was fällt dir ein?“

„Dein Benehmen ist . . .“

Mit einem Ruck riß sie sich los: „Wie? Wie ist mein Benehmen?“

Sie stand da, mit blitzenden Augen, kampfbereit. Häbler schrie in heiserem Tone: „Ich verbiete dir jeden Verkehr mit diesem . . . diesem Chauffeur. Du bist eine Dame, mußt . . .“

„Du bu wüßt mir . . . Oh, Ernst, ich weiß selbst, was sich ziemt. Und Chauffeur nennst du diesen Herrn Loebing, den du gar nicht kennst? Das ist — Gehässigkeit! Herr Loebing ist ein durchaus gebildeter Mann aus bestem Hause, der . . .“

„Wie gut du alles weißt!“ unterbrach sie Häbler mit bitterem Lachen.

„Und vor allem: Er ist ein — Mann“, schleuderte sie ihm ins Gesicht, „ein Mann, voll Kraft und Mut, der für seines Vaterlandes Ehre sein Leben riskiert, kein — Stubenhocker, wie . . .“

(Fortsetzung folgt.)

Turandot.

Von

Clara Tennyson.

Kurt und Ellen waren ein Paar nach der Mode. Als sie nach dreijähriger Ehe glaubten, daß sie sich nichts mehr zu sagen hätten, beschlossen sie, in Frieden auseinanderzugehen. Sie waren so modern, daß sie nach Erledigung der Formalitäten keinen Grund sahen, böse zu sein. Und da sie sich dann und wann doch noch etwas zu sagen hatten, — es reichte nicht für die sieben Tage der Woche, aber einen Nachmittag wöchentlich füllte es sehr reizvoll aus — war man übereingekommen, daß Kurt jeden Donnerstag bei seiner gewesenen Frau den Tee nahm. Diese Teenachmittage waren, wie gesagt, sehr reizvoll. Man verstand sich ausgezeichnet, zumal die kleinen häuslichen Meinungsverschiedenheiten jetzt wegfielen, und die Stunden des Beisammenseins wären das Vorbild einer idealen Kameradschaft gewesen, wenn — eben diese Frau Ellen nicht insgeheim ein altmodisches Frauenherz gehabt hätte. Doch davon soll jetzt nicht gesprochen werden. Es sei nur flüchtig erwähnt — zum besseren Verständnis der folgenden Begebenheiten.

Kurt hatte vor Ellen keine Geheimnisse. War er schon als Gatte nicht besonders verschlossen gewesen, so kannte seine Aufrichtigkeit Ellen gegenüber nun keine Grenzen. Es gab nichts, was er nicht mit Ellen durchgesprochen hätte, und, wäre es ihm nicht geschmacklos erschienen, seine eigene geschiedene Frau zu bewundern, so hätte er sie jetzt wegen der liebenswürdigen Art ihres Zuhörenkönnens und ihres klaren, sicheren Urteils bewundert. Merkwürdig, daß ihm diese Eigenschaften während der Zeit ihrer Ehe eigentlich niemals aufgefallen waren. Eines Donnerstags Nachmittags überraschte er Ellen mit der Mitteilung, daß er des Alleinseins müde sei. Gewiß, die Teestunden mit ihr wären entzückende Idyllen, aber schließlich gäbe es noch Abende und Sonntage, die ebenfalls ausgefüllt sein wollten. Und da Ellen sozusagen seine beste Freundin sei, könne er wohl auch diese Angelegenheit mit ihr besprechen. Ellen gab ihrem Ex-Gatten den freundschaftlichen Rat, es mit einer Annonce zu versuchen, das sei doch der modernste Weg. Ja, sie erklärte sich sogleich bereit, ihm bei der Abfassung dieser Annonce behilflich zu sein. Und nach einigen mißglückten Versuchen kam folgendes literarische Meisterwerk zustande:

Herr, Mitte dreißig,
in auskömmlicher Position, sucht, des Alleinseins müde, die ehrbare Bekanntschaft einer jungen, über den Durchschnitt hübschen und klugen Dame. Bei gegenseitiger Neigung Ehe nicht ausgeschlossen. Gefl. nichtanonyme Zuschriften mit Bild unter „Nicht allzuhäßlich“ an d. Exp. d. Bl.

Als Kurt an diesem Abend seine geschiedene Frau verließ, geschah es eigentlich in schlechter Laune. Gar so schnell und bereitwillig hätte sie doch nicht gleich die Annonce zu entwerfen brauchen. Er fand das geschmacklos. Das war sein härtestes Urteil über Menschen und Dinge. — Ellen stand am Fenster und sah mit einem Lächeln ihrem gewesenen Gatten nach. Als dann aber aus der Nebenwohnung der Lautsprecher ein Lied von der Liebe und vom Mai in den sinkenden Abend hinausschmetterte, mußte sie plötzlich heulen. Ganz ohne Grund.

Der nächste Fünfuhrtee bei Ellen stand im Zeichen des Sichtens und Prüfens einer umfangreichen Korrespondenz. Während Ellen Schrift und Bild eines Fräulein Phänomene Plum sehr ansprechend fand, wollte sich Kurt durchaus nicht von seinem lebhaften Interesse für einen Brief abbringen lassen, der, entgegen den Voraussetzungen des Inserats, anonym und ohne Photographie eingelaufen war. Außerdem war er mit der Maschine geschrieben — allerdings sehr klug und liebenswürdig — und erwartete eine Antwort postlagend unter Chiffre „Turandot, Prinzessin von China“. Ellen bezeichnete diesen Brief als gemacht und albern, was sie jedoch nicht abhielt, Kurt einige Winke für dessen Beantwortung zu geben. In der Abfassung zarter Epistoln war er nie sehr geschickt gewesen. — Als sie sich dessmal trennten, war Kurt besser gelaunt. Erstens hatte sich Ellen offensichtlich etwas geärgert, was ihn mit merkwürdiger Genugtuung erfüllt, und zweitens: dieser Brief der chinesischen Prinzessin schien ein phantastisches Abenteuer zu versprechen. Er liebte diese rätselvollen Frauen, deren Seelen stets in einem fernen Lande weilen, die aus tiefen Märchenaugen träumerisch in ein Leben schauen, das ihnen immer fremd bleibt, und die an gebrochenem Herzen sterben, wenn ihr Geliebter sich von ihnen wendet. So ähnlich stellte er sich Turandot vor und schrieb es ihr auch. Die Antwort, die er darauf bekam, war bezaubernd. Beinahe so klug, daß sie Ellen geschrieben haben könnte, dabei aber doch so ganz anders. Ihr Inkognito lüftete die exotische Prinzessin noch immer nicht, doch gewährte sie Kurt ein Stelldichein, und zwar im Stadtgarten beim Wetterhäuschen und — das war das Peinliche daran — am übernächsten Donnerstag um fünf Uhr — Erkennungszeichen: eine rote Rose.

Diesen Donnerstag Nachmittag war Ellen von übersprudelnder Heiterkeit, während Kurt sehr zerstreut schien. Eigentlich tat es ihm leid, die nächste Teestunde zu versäumen, andererseits lockte die geheimnisvolle Turandot. Nein, die konnte er nicht warten lassen, und als er sich verabschiedete, entschuldigte er sich für nächsten Donnerstag: er habe unglücklicherweise eine geschäftliche Besprechung, gerade um fünf Uhr. Es sei fatal, aber leider nicht zu verschieben. Dabei wurde er rot wie ein Schuljunge — er war es nicht gewöhnt, Ellen anzulügen. Aber sie schien mit der Ablage vollkommen einverstanden. Es treffe sich ausgezeichnet, sie habe nämlich auch eine Verabredung, sagte sie. Was Kurt wieder einigermaßen versöhnte.

Es kam der nächste Donnerstag. Kurt war einigemal drauf und dran gewesen, Ellen anzurufen und sich doch zum Tee anzusagen. Aber dann fiel ihm immer wieder ein, daß Ellen diesen Nachmittag auch irgendwo irgendwas zu tun hatte. Also nahm er den neuen grauen Anzug, der Ellen so gut gefiel, dazu eine der Krawatten, die er von Ellen zum Geburtstag bekommen hatte. Sie bewies immer so guten Geschmack. Dann kaufte er rote Rosen. Nicht eine, das schien ihm zu bescheiden, nein, gleich einen ganzen Strauß — Turandot sollte den besten Eindruck gewinnen. Sie war sicher nicht so selbstbewußt und herzlos wie Ellen und würde nicht, wenn er sich einmal von ihr scheiden ließe, behilflich sein, eine neue Frau zu suchen. Er konnte nicht umhin, sich über Ellen zu ärgern.

Beim Wetterhäuschen im Stadtgarten sah er schon von weitem eine Dame warten. Sehr elegant gekleidet, groß, schlank — beiläufig die Figur von Ellen —, das Gesicht verbarg einer jener modernen Sommerhüte. Die Hand spielte nachlässig mit einer roten Rose. Vorsichtig pirschte sich Kurt heran. Sie schien wirklich schön zu sein, die geheimnisvolle Fremde. Wenn er nur auch ihr Gesicht sehen könnte. Er warf sich in Positur, richtete die Krawatte, den Rosenstrauß und war mit einigen Schritten an der Seite der Dame: „Wenn ich nicht irre — Turandot, Prinzessin von China?“ sagte Kurt, indem er tief den Hut zog. Die Dame wandte sich langsam um.

„Ellen! Was machst denn du du?“ stotterte Kurt. — „Ich habe ein Stelldichein mit einem Herrn, Mitte der Dreißig, in auskömmlicher Position, des Alleinseins müde. Hast du vielleicht etwas dagegen?“ lächelte Ellen. Dabei nahm sie einen Brief aus der Handtasche — er war von Kurt geschrieben. „Das ist eine niederträchtige Falschheit — das ist unerhört — das ist — das ist — geschmacklos!“ schrie Kurt, drückte Ellen den Rosenstrauß in die Hand und rannte mit großen Schritten davon.

Ellen stand da, sah auf die Rosen und den davoneilenden Kurt und war sehr niedergeschlagen. Ja, wenn sie sich nicht vor den Spaziergängern geschämt hätte, hätte es wohl Tränen gegeben. Sie hatte gedacht, die Sache schlau eingefädelt zu haben: Kurt würde kommen, sie erkennen, lachen — und das Weitere würde sich dann finden. Was das „Weitere“ war, darüber hatte sie sich eigentlich

Aus unserem Verbreitungsgebiet

Stadt Wattenscheid.

Die Fischdiebstähle im Beckmannshof aufgeklärt. Vorgestern abend gelang es dem Bademeister Simon, einen der Fischdiebe auf der Verfolgung zu fassen. Er setzte sich zur Wehr, doch konnte der Bademeister ihm den Rock mit den Papieren vom Leibe reißen. Rock und Papiere sind der Polizei übergeben, die nun in der Lage ist, die Persönlichkeit festzustellen.

Eine schwere Schlägerei entstand auf dem an der Hüllerstraße gelegenen Aschenplatz zwischen Vater und Stiefsohn. Im Verlaufe der recht bewegten Auseinandersetzung erhielt der Stiefsohn mehrere Messerstiche in den Arm, so daß er sofort ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. (Wg)

Ziegenbockkörung. Ueber die erfolgte Körung von Ziegenzuchtböcken erläßt der Oberbürgermeister im Anzeigenteil eine Bekanntmachung, auf die wir hiermit verweisen.

Die Frage des Neubaues des Post- und Fernsprechamtes sowie des Amtsgerichtes beschäftigt die Kreise unserer Gewerbetreibenden schon seit geraumer Zeit in einem Maße, das beweist, mit welcher Zähigkeit man die Erreichung dieser gerade für unsere Geschäftswelt so wichtigen Ziele anstrebt. In einem hiesigen Blatt wird abermals aus den gewerblichen Kreisen zu diesem Thema Stellung genommen. Erfreulich ist in diesem Artikel, daß sein Schreiber seine Vorschläge immer wieder unter dem Gesichtswinkel größter Sparsamkeit stellt. Wir selbst wollen uns zu diesem nach unserer Ansicht nun hinreichend genug besprochenen Thema nicht mehr äußern. Nur zu dem Gedanken des Postneubaues auf dem Gelände der Swidbertschule möchten wir kurz noch einmal zurückkommen, weil man hieraus zu folgern scheint, daß die Swidbertschule überflüssig sein müsse.. Der Bau der Altstadtschule hätte demnach hinausgeschoben und diese in die Swidbertschule verlegt werden können. Jeder evangelische Bürger wird sich wohl noch des Kampfes der Elternschaft der Altstadtschule entsinnen können, der nach unserer Ansicht sicherlich nicht notwendig gewesen wäre, wenn diese damals viele Gemüter erregende Frage durch die in Anspruchnahme einer „überflüssigen" Swidbertschule hätte geregelt werden können. (Wg)

Motorradklub Höntrop. Der Klub kann am Sonntag sein erstes Stiftungsfest begehen. Für diesen Festtag ist folgendes Programm vorgesehen: 14 Uhr Fuchsjagd, anschließend Korsofahrt; 18.30 Uhr im Knappmannschen Saale ein Bürgerball; 20 Uhr Proklamierung des Siegers der Fuchsjagd. (Wg)

Die freiwillige Feuerwehr Günnigfeld hielt am Montag eine größere Uebung an einem Hause in der Monstadtstraße ab, die von Brandmeister Nolting geleitet wurde. In der anschließenden Monatsversammlung wurde beschlossen, anläßlich des dreißigjährigen Jubiläums der Wehr eine geschlossene Feier zu veranstalten. Der Schriftführer berichtete über die Hydrantenprüfung, die ergab, daß 20 Prozent der Hydranten nicht in Ordnung waren. Der Wehr ist von der Stadtverwaltung eine Schlauchtrockenvorrichtung überwiesen worden, die demnächst im Steigerturm angebracht werden wird. (W)

Der Kaninchenzuchtverein „Gut Wurf" Leithe hielt Sonntag die Monatsversammlung ab. Den Bericht über die Delegiertensitzung in Stoppenberg gab Kollege Schnies. Ueber den Kleintierzuchtverband äußerte sich Sikorski. Der Verein schloß mit dem Zuchtverein „Der blaue Wiener Silber- und Chinchillaklub Günnigfeld" eine Interessengemeinschaft mit dem Ziele, sich dem Kleintierzuchtverband Wattenscheid anzuschließen. In der Ausstellung fungieren Eversmeier und Semler als Hilfspreisrichter, als Ausstellungsleiter Sikorski und Kwiatkowski. Anmeldungen bis zum 15. Oktober bei Sikorski, Krayerstraße 20. (ev)

Kriegerverein Leithe. Das Preisschießen fand trotz des regnerischen Wetters unter zahlreicher Beteiligung in Beckmanns Stadion statt. Das Durchschnittsresultat war befriedigend. Als die fünf besten Schützen erwiesen sich: Janzen, Müller, Wienecke, Häusler und Seidel.

Bekanntmachung der Stadt Wattenscheid.

Bei der diesjährigen Aukörung der Ziegenzuchtböcke in der Stadt Wattenscheid sind nachstehende Böcke zum Decken für tauglich befunden und nach der bestehenden Körordnung für die Zeit vom 1. September 1930 bis 31. August 1931 als Zuchtböcke angeört worden.

Des Bockhalters Zu- u. Vorname	Wohnung	Farbe des Bockes	Alter des Bockes	Abz.-Nr.	Die Ausstellung des Deckscheines erfolgt bei:
Hillebrand, Anton	Im Vogelspoth 12	weiß	2 Jahre	41	Wwe. Werner Paßweg 1
Hillebrand, Anton	Im Vogelspoth 12	weiß	1 Jahr	79	Wwe. Werner Paßweg 1
Versorgungshaus	Bessenkampstr. 18	weiß	1 Jahr	897	H. Rauschenberger Bessenkampstr. 25
Kapret, Gustav	Feldstraße 5	weiß	1 Jahr	1826	A. Stiller Ottostraße 32
Wünnenberg, Aug.	Hestenstraße 20	weiß	1 Jahr	826	W. Sippel Hestenstraße 14

Es wird hiermit darauf hingewiesen, daß nur die vorstehenden Böcke in der Stadt Wattenscheid zum Decken von Ziegen verwendet werden dürfen. Zuwiderhandlungen unterliegen den gesetzlichen Strafen und werden im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft geahndet.

Wattenscheid, den 23. September 1930.

Der Oberbürgermeister.

Gladbeck auf dem Wege zur Badestadt.

Besserung der Verkehrsverhältnisse am Bahnhof Gladbeck-Ost. — Die Stadt spart.

Verwaltungsratssitzung des Verkehrsvereins.

k. Gladbeck, 23. Sept.

In einer Sitzung des Verwaltungsrats des Gladbecker Verkehrsvereins entwickelte Architekt Jaeckel einen Plan, durch Ausnutzung der starken Solquellen der Schachtanlagen Mottke, Möller und Zweckel im Anschluß an die städtische Hallenbadeanstalt einen regelrechten Kurbadebetrieb einzurichten. Angesichts der Tatsache, daß der Bergbau in ständigem Rückgange begriffen ist und Gladbeck sich danach umsehen muß, neben diesem Hauptindustriezweige andere Erwerbsquellen zu erschließen, fand der Plan ziemlich einmütige Zustimmung. Auch Oberbürgermeister Dr. Jovy betonte, daß die Voraussetzungen für die Schaffung eines Sol- und Kurbades Gladbeck nach jeder Richtung hin gegeben seien und die städtische Badeanstalt die technischen Möglichkeiten ohne unüberwindliche Schwierigkeiten schaffen könne. Die Stimmung der Verwaltungsratsmitglieder ging einhellig dahin, die Vorarbeiten für eine Verwirklichung energisch zu betreiben.

Betriebsleiter Meyer-Jösting machte dann Mitteilungen, inwieweit die Durchführung des 15-Minutenverkehrs auf der Strecke Gladbeck—Bottrop dazu beitragen wird, die Verkehrsverhältnisse am Bahnübergange beim Bahnhof Gladbeck-Ost zu verbessern. An Stelle der Wartezeit von 14 Minuten wird künftighin nur noch eine Wartezeit von einer Minute eintreten, so daß die Unübersichtlichkeit, die gerade durch das Halten des Wagens dort verursacht wird, zum allergrößten Teile wegfallen wird. Die Mitglieder waren sich dahin einig, daß diese Maßnahme zweifellos eine Verbesserung der heutigen Verkehrsverhältnisse mit sich bringen wird, daß aber weiterhin das Bestreben verfolgt werden muß, die Segenskapelle entweder zu verlegen, oder an einer anderen Stelle durch eine künstlerische Kreuzigungsgruppe zu ersetzen.

Wie Oberbürgermeister Dr. Jovy noch mitteilte, hat der Vertrauensausschuß der Stadtverordnetenversammlung beschlossen, aus Sparsamkeitsgründen in diesem Jahre von einem Besuche des Deutschen Städtetages in Dresden abzusehen.

Stadtverordnetensitzung am 9. Oktober. Wie die Stadtverordnetenverwaltung mitteilt, findet die nächste Stadtverordnetensitzung voraussichtlich am 9. Oktober im Sitzungssaale an der Richard-Wagnerstraße statt.

Persönliches. Am heutigen Mittwoch begeht in körperlicher und geistiger Frische unsere treue Leserin, die Witwe Therese Fieseler in Röhlinghausen, Marktplatz 4, im Kreise ihrer 8 Kinder, 33 Enkel und 14 Urenkel ihren 85. Geburtstag. (er)

Die Ausstellung „Die praktische Hausfrau" wurde in einer schlichten Feier gestern im Kruppschen Saalbau von der Vorsitzenden Frau Liebke eröffnet. Der Vaterländische Frauenverein hat wieder einmal das Rechte getroffen. (br)

Ausflugsrückfahrkarten an Mittwochnachmittagen. Auf dem Hauptbahnhof werden von heute ab versuchsweise an Mittwochnachmittagen Ausflugsrückfahrkarten 2. und 3. Klasse mit 33prozentiger Preisermäßigung ausgegeben nach Essen-Hügel, Haltern, Kettwig, Sinsen und Werden. Die Geltungsdauer beginnt um 12 Uhr. Die Rückfahrt muß spätestens um 24 Uhr angetreten sein.

Polizeihundeprüfung. Der erste Deutsche Polizeihundeverein Wanne-Eickel veranstaltet am 28. September an der Ecke Resser- und Recklinghauserstraße seine öffentliche Polizeihundeprüfung. (er)

Mit dem Auto ins Wasser. Ein Röhlinghauser Sportverein unternahm eine Fahrt zu einem Werbespiel gegen einen Kölner Verein. Auf der Rückfahrt wurde der Autolenker von den Scheinwerfern eines entgegenkommenden Wagens so geblendet, daß er die Gewalt über das Auto verlor und eine Böschung hinab ins Wasser fuhr. Sämtliche Insassen fielen ins Wasser. Zwei Personen erlitten so schwere Verletzungen, daß sie dem Krankenhaus zugeführt werden mußten. Der Sachschaden ist sehr erheblich. (br)

Die gefährliche Dorstenerstraße. An der Ecke Recklinghäuser- und Dorstenerstraße erfolgte ein Zusammenstoß zwischen einem Lieferwagen und einem Motorrad. Der Motorradfahrer erlitt Verletzungen an der rechten Hand. — Einen weiteren Unfall gab es am Auslauf der Gunscherstraße in die Dorstenerstraße. Hier prallten zwei Fahrräder zusammen; die beiden Fahrer erlitten Hautabschürfungen und Beschädigungen an ihrer Kleidung. Die Dorstenerstraße bleibt eben ein Sorgenkind für die Verkehrssicherheit in Wanne-Eickel. (Ae)

Ein „falscher" Kinderfreund. Auf einem Hofe in der Stöckstraße erschien in den Nachmittagsstunden ein etwa 40 Jahre alter Mann, der mit den im Hofe spielenden Kindern Freundschaft schloß und ihnen das Fahren auf seinem mitgebrachten Fahrrade gestattete. Er nahm dann zwei Mädchen mit in die Einfahrt und zeigte sich hier in unsittlicher Weise. Es handelt sich um einen 1,70 Meter großen Mann mit schlanker Gestalt und blondem Haar, der einen hellgrauen Hut trug und eine Windjacke anhatte. Wer kennt den Täter? (Ae)

Betrüger sucht Damen zum Vertrieb von Wäsche. In einer Wohnung in der Rottbruchstraße erschien ein Mann, der sich Wintler nannte und Generalvertreter der Firma Hensel & Co. in Leipzig sein wollte. Er suchte Reisedamen zum Vertrieb von Herren- und Damenwäsche für den Herner Bezirk. Für die Besorgung einer Reiselegitimation forderte er eine Gebühr von 2.40 RM. In der Rottbruchstraße fand er auch wirklich eine Dame, die bis heute noch auf die versprochene Uebermittelung der Unterlagen oder auf Wiedererstattung des verausgabten Betrages wartet. Es handelt sich hier um einen etwa 34 Jahre alten, 1,65 Meter großen Mann, den man bei Wiedervorkommen sofort der Polizei überliefern wolle. (Ae)

Stadt Wanne-Eickel.

Der Volksdienst zur Reichstagswahl.

Am Montag abend hatte die evangl.-soziale Partei eine Versammlung im Gemeindehaus. Pastor Lic. Raunin sprach Worte herzlichen Dankes an alle, die in unermüdlichem Eifer für die Sache des evangelisch. Volksdienstes eingetreten seien. Er kam dann eingehend auf das Ergebnis der Wahlen zu sprechen. Etwa 43 000 Stimmen sind in Westfalen mehr für den Evangelischen Volksdienst abgegeben worden als im Vorjahre. Zwei Reichstagsabgeordnete des Volksdienstes sind in Westfalen gewählt worden: Pfarrer Lic. Schmidt-Bochum und Verlagsbuchhändler Otto Rippel-Hagen. An die Rede schloß sich eine lebhafte Aussprache an. (br)

Kray.

Um das Bestehen der Musik- und Gesangvereine.

Dieses Thema hat in letzter Zeit besonders aktuelle Bedeutung erlangt. Bekanntlich erhielten die drei Musikvereine sowie die Interessengemeinschaft Krayer Gesangvereine von der früheren Gemeinde einen jährlichen Zuschuß von insgesamt 5000 RM. Zwar haben diese Vereine eine Zusage der Stadt Essen, daß ihnen auch in diesem Jahre ein Zuschuß gezahlt werden würde, doch ist die Höhe noch nicht festgelegt. Dagegen besteht die Gefahr, daß durch die neuerdings geplanten Sparmaßnahmen der Stadt auch diese Zusage rückgängig gemacht wird. Selbstverständlich wird dadurch das Krayer Musikleben stark beeinträchtigt, besonders würden dadurch die großen Oratorienaufführungen unmöglich gemacht. Leider liegen nun die Verhältnisse so, daß Musikverein, Konzertverein und Volkschor mehr oder weniger konfessionell und politisch gebunden sind, so daß eine Vereinigung dieser Vereine, so sehr dieses auch der Wunsch der zahlreichen Musikfreunde ist, nur schwer durchzuführen ist. Wenn nun aber die hiesige Lokalzeitung schreibt, daß auch die meisten Gesangvereine in gleicher Weise gebunden seien, so entspricht dieses nicht den Tatsachen, denn Gesangabteilungen größerer konfessioneller Vereine gehören nicht zu diesen Gesangvereinen und scheiden daher bei einer eventuellen Verschmelzung aus. Ebenso ist es nicht richtig, daß die meisten dieser Gesangvereine keine Unterstützung erhalten. Einzelne Gesangvereine haben überhaupt niemals eine Zulage erhalten, sondern nur die Interessengemeinschaft. Einer Verschmelzung steht also nichts im Wege, mit Ausnahme des Evang. Männerchores, welcher eine Unterabteilung des Evangelischen Arbeitervereins ist. (ch)

Persönliches. Der Berginvalide und Veteran von 1870/71, W. Bonkiepe, Bachstraße, konnte gestern seinen 80. Geburtstag in körperlicher Frische feiern. Aus diesem Anlaß wurden ihm zahlreiche Ehrungen zuteil. (ch)

Der Verein ehem. Pioniere und Verkehrstruppen hielt unter Leitung des 1. Vorsitzenden Hütte eine gut besuchte Mitgliederversammlung ab. Der Vorsitzende erstattete Bericht über die Tagung des Ortsverbandes; die dort gefaßten Beschlüsse fanden Zustimmung. (ch)

* * *

Die neue Straßenbahnlinie nach Essen.

Nunmehr sind die Arbeiten der Neubaustrecke Essen-Frillendorf—Essen-Kray von der Essener Straßenbahn zu Ende geführt. Das Gleis ist verlegt und der Fahrdraht gespannt, so daß die Strecke in Betrieb genommen werden kann. Die Neubaustrecke wird von der heute bereits von Segerotb über Essen Hauptbahnhof bis Frillendorf verkehrenden Linie 10 befahren werden. In Kray stößt die verlängerte Linie 10 alsdann an der Haltestelle Sparkasse auf die von Gelsenkirchen über Rottbausen—Kray nach Steele führende Linie 4 der Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahngesellschaft. Hier ist eine Umsteigemöglichkeit vorhanden. Die Neubaustrecke umfaßt zwei Teilstrecken, so daß eine Fahrt von Kray Sparkasse bis Essen Hauptbahnhof 30 Pfennig und bis zum Viehoferplatz 20 Pfennig kosten wird. Von der Linie 4 der Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahn werden Umsteigefahrscheine zur Linie 10 nach Essen ausgegeben. Als der Tag der Inbetriebnahme des neuen Streckenabschnittes ist der 15. Oktober in Aussicht genommen. Es ist geplant, diese Strecke in späterer Zeit noch über Kray hinaus weiterzuführen, und zwar über Leithe nach Wattenscheid, so daß also in nicht mehr all zu ferner Zeit auch Wattenscheid eine direkte Straßenbahnverbindung mit Essen erhält. (-)

Erhöhte Biersteuer und Bürgersteuer.

2,6 Millionen ungedeckter Fehlbetrag.

Die gestrige Stadtverordnetenversammlung stand im Zeichen der neuen Steuervorlagen der Verwaltung. Der Stadtkämmerer hat auf Grund des verminderten Eingangs an Steuern und der voraussichtlichen Mehraufwendungen für Wohlfahrtszwecke einen Fehlbetrag für den laufenden Haushalt von 5,35 Millionen RM. ausgerechnet. Dieser Fehlbetrag soll teilweise gedeckt werden durch neue auf Grund der Notverordnung des Reichspräsidenten einzuführende Steuern, und zwar sollen erbringen die erhöhte Biersteuer 400 000 RM.,

Mit Sparen fängt Dein Wohlstand an!

Darum spare bei der

Stadtsparkasse Gelsenkirchen.

Hauptstelle: Neumarkt 6. *** **Zweigstellen in allen Stadtteilen.**

Schletten, der den Vorsteher auf diesen Punkt lieber nicht kommen lassen wollte, hielt sich flink an den Vordersatz. „Er is zu hitzig, euer Enno, das is wahr. Un was mein Schwiegersohn is, das is auch ein Streithahn. Ich weiß vandage noch nich, ob ein ihn wird hindern können, nach'n Gerichte zu laufen. Es wäre mir leid um dich, Vorsteher. Junge Lüe, weitzt. Die Forschtigkeit, die lernen sie beim Militär. Drum würd mir das auch heuschen unlieb sein, wenn mein Jan dienen geh'n müßt'. Ich had' man den einzigsten Sohn — wenn er zu mein Kummer auch kein vollkräftigen Menschen is mit sein Krampfadern, die khm sein Bein bei jedeiner Anstrengung anzwellen machen. Hast's ja gesehen, kurz vor Johanni beim Torfstechen."

Er sah dem Vorsteher scharf in die Augen. Der gab den Blick zurück, ohne zu blinzeln, hart und kalt. Er verstand.

„Unser Jan war dr bettlägerig, drei Tage lang, mit Krampfadern, ja. Wenn der Militärarzt un die Kommischon kommen un fragen, denn möcht' ich gebeten haben, daß du ihn dem Attest als Vorsteher geben tust."

Eine Pause entstand. Brinkmeier kämpfte hart mit sich. Schletten lachte, daß die Zahnlücken zwischen seinen Lippen schwarz vortraten.

„Ja, die Kinners, Brinkmeier, die Kinners! Den einen holen sie zu den Soldaten un den andern ins Kittchen. Dafür hat man das Kroppzeug nun großgezogen."

Brinkmeier hatte sich entschieden. „Ich will dir dem Attest schreiben, daß euer Jan an Krampfadern gelitten hat seit sein Kindertagen."

Die kleinen Schlitzaugen Schlettens funkelten. „Ein Hand wäscht die ander, Nachbar. Wir zwei sind verständige Leute, stoppen sachteten die Löcher wieder zu, die das junge Volk in sein Uebermut reißt. Das junge — und das alte auch. Mußt mir den Schicksnack nich nachtragen, der unner mein Dach getrascht worden ist. Lüerke Voß sein leges Maul, das kennst. Es ist mich nich recht, daß Großvadder so'n Narren an ihn gefressen hat. Aber wie kannst dr gegen angehn? Ein will sein Frieden mit den alten Leuten."

Der Vorsteher wandte sich zum Gehen. „Ich verlaß mich dr auf, daß du dein Swiegersohn steuerst, Schletten."

„Versteht sich. Wir brauch kein Gensdarmens hier un auch kein Soldatenspielen", versicherte der Bauer guter Laune. „Hör' eins, Brinkmeier, wie wird denn das nu mit Trina Döpke un dein Enno?"

„Verpaßt", antwortete der Vorsteher.

„Eee, sag' das nich. Den Riß stoppen wir auch noch zu, wir zwei, sachteken un pö a pö."

„Ja", antwortete Brinkmeier, „mit der Zeit kann sein."

Und er ging, nicht ganz befriedigt. Der Preis, den er Schletten zahlen mußte, war teuer. Er trug seinem Jungen die Hohe nach. Aber ein Brinkmeier verurteilt! Lieber hätte er jeden gezahlt.

Am nächsten Tag, gleich nach Feierabend, ging Enno wieder in das Hüttchen unter den Föhren, und am nächsten wieder und so Abend für Abend, als zög es ihn an einem Faden. Es lag ihm auf der Brust wie ein Gewicht, ob er schaffte, daß ihm die Knochen krachten, ob er mit den Seinen zu Tische saß, ja, unter der Schwere seiner Federbetten nachts fühlte er drückend die Last. Leichter wurde sie nur am Krankenbette des Kordflechters. Das lag in der Art des Alten. Der sprach nicht von Ennos Sorgen, nicht von seinen Freunden noch seinen Feinden, überhaupt von keinem Sprechholmer und seiner Sprechholmer Angelegenheit. Aus seinen Erlebnissen ließ er bunte Bilder erstehen von Städten, gewaltigen Fabrikbetrieben, die er gesehen, von merkwürdigen Menschen, die er gekannt hatte. Aus abgelesenen Büchern malte er seinen Zuhörern, was er mit Augen nicht gesehen hatte. Er hatte einen Atlas. Mit dem Finger über die Karten hinfahrend, unternahm er die buntesten, weitesten Reisen durch die Welt. Und was er erzählte, das wurde zum Bild, und was er beschrieb, das erstand lebendig. Enno wunderte sich, daß das krause Zeug ihn unterhielt. Er war bis jetzt mit verschlossenen Augen durch die Welt gegangen. Der Mittelpunkt war ihm der Brinkmeierhof gewesen. Auf den schaute er, an den dachte er während seiner Soldatenzeit, die er schlecht und recht in einer kleinen Garnison abdiente. Der fremde Ort, die Kameraden, die Vorgesetzten, der Dienst, all das war ihm wie Schatten eines Traumes gewesen. Eine Zeitlang schwebte es an seinem Blick vorüber. Dann kam das Erwachen: die Heimkehr ins Moor auf den väterlichen Hof. Der war seine Wirklichkeit, in dem wurzelte er. Und hier nahm er jedes kleinste Begebnis peinvoll wichtig. Was sonst in der Welt geschehen mochte, ging ihn nichts an.

Aber dieser kranke Sonderling hatte über dem bunten Teppich des Lebens, der sich vor seinen Augen aufrollte, nicht nur den eigenen Vorteil, nein, den eigenen Willen, ja, die eigene Person vergessen. Ein Instrument des Schauens war er geworden, und im Anblick des grandiosen Schauspiels des Lebens, das ihn entzückte, hatte er das herbe Gefühl für sein persönliches Schicksal verloren. Er freute sich an dem Licht, das er ringsum strahlen sah, und vergaß die eigene Dunkelheit. Und auch Enno schaute gebannt die leuchtenden Bilder, die erst durch die Vermittlung des kranken Bettlers seine Augen sehen lernten, und fühlte in ihrem Anschauen unbewußt leichter das Gewicht der eigenen Persönlichkeit und die Schwere seines Bluts. Narrenspossen nannte er vor sich selbst zürnend, was er mit dem Alten im Hüttchen unter den Föhren trieb. Aber aus seiner harten lastenden Wirklichkeit rannte er jeden Abend nach der Tagesarbeit dorthin, begierig, unterzutauchen in die erlösende Narrheit.

Wenn dann Grävelod, den Finger auf der Karte, von fremdartigen Städten, von Denkmälern, Festen, von sausenden Rädern und den Menschen, die sie bedienten, erzählte, sah Enno hinüber zu der Tochter, der das Haar sich in lustigen Löckchen in die Stirn ringelte, die ihre Lippen immer halb zum Lachen geöffnet hielt. Sie arbeitete zuzeiten emsig, aber immer ohne den schweren Arbeitsernst der Moorleute. Sie konnte auch die Finger stillhalten und dem Vater lauschen. Sie nahm sich die Zeit zum Lachen. Sie kannte keine Eile. Manchmal verdroß ihn das. Dann wieder wunderte er sich, daß sie auch schmutzige Arbeit ohne Widerwillen angriff.

„Da bist doch gar nich an gewöhnt in dein Stadt."

Sie antwortete fröhlich: „Is doch ganz egal, was ein schafft, bloß daß es nützlich is un für ein geschieht, den ein gern hat."

„Hast kein Sehnen aus'n Moore weg? Ausländische mögen das sonst nich."

Sie schüttelte den Kopf. „Auf den Ort kommt gar nix an. Ich bin gern bei mein Vadding."

Clußmanns weilten noch in Bremen. So war Raum und Stille in der Hütte. Und da Aenne tapfer weiter die nötigen Taler von ihrem Sparkassenbuch abhob, zeigte sich auch keine sichtbare Not.

Aber das friedvolle Glück, das Enno in dem Hüttchen genoß, reizte ihn durch seine Fremdheit auch, während es ihn erfreute. Und der Zwiespalt seines Gemüts entlud sich gelegentlich in heftigem Tadel gegen Aenne. Er schalt, daß die Löckchen gar zu unbändig ihr um die Stirn wehten. Rechtliche Derns trugen ihre Scheitel spiegelblank. Sie versuchte das, aber die Löckchen waren unbelehrbar wie sie selbst. Manchmal, wenn sie auf des Alten Reisespielereien eingehend vom Feuer verbeitam, die Hände stillhielt und, ihr Gesicht hart an Ennos Gesicht, auf die Karte blickte, schrie er sie mit bitterbösem Ton an: „Dein Grütze brennt an! Soll dein Vadder hungrig einschlafen?! — Dr is ein Zeit zum Schaffen, Dern, un ein zum Sichamüsieren."

(Fortsetzung folgt.)

Wieder ein großer Schlager

wird unser nächstes

Tonfilm-Singspiel

mit

Die KÄTHE DORSCH & **Lindenwirtin**

Beachten Sie unsere Haupt-Anzeige am Freitag!

Theater **Schauburg** Gelsenkirchen

Varieté Walterscheid

Das Haus der Gelsenkirchener Familie.

Versäumen Sie nicht, sich das augenblicklich **erstklassige Programm** anzusehen.

Heute, Mittwoch **Extra-Familienabend.**

Restaurant Engelhardt

Dessauer- und Wickingstraßen-Ecke.

Heute: **der beliebte Tanzabend**

Leitung: Kapellmeister **Heinz Damitz** mit seinem erstklassigen Tanzorchester.

Café Hillebrand am Hauptbahnhof

Täglich 4½ Uhr **Olacyk-Konzerte**

Jeden Mittwoch und Samstag nachmittag **Tanztee.**

Sonntag von 11—1 Uhr **Matinée.**

Central-Café

Gelsenkirchen, Hochstr. 1, Telephon 27727

Neue Leitung: Hermann Adam

Donnerstag, den 25. September

II. Sonderabend

Großes Sommernachtsfest (Italienische Nacht)

Ueberraschungen!

Tanzkapelle **„Rythmic-Band"**

Kapellmeister: Hugo Oppenheim

Wolfgang Pilgrim, Rheinisch. Sänger



Bratensoße ohne Braten

Vielleicht haben Sie schon manchmal beim Bereiten von Kartoffeln, Gemüse, Knorr Makkaroni oder Nudeln daran gedacht, wie sehr diese Speisen gewinnen würden, wenn man ihnen Bratensoße zufügen könnte. Aber woher die Soße nehmen, wenn kein Braten da ist? Da hilft Ihnen „Knorr-Bratensoße". Ein Würfel zu 15 Pfg. gibt soviel Soße wie 2 Pfund Braten.

Knorr Bratensoße

Jeden alten Hut

in Filz, Velour oder Sammet

arbeite ich Ihnen nach den modernst. Formen **sauber und weich um.**

Herrenhüte in bester Ausführung

Schnellste Lieferzeit, Billige Preise.

HUTFABRIK M. KEMMLER

Vereinsstr., Ecke Elisabethstr. 15 direkt am Fleischmarkt

Am **1. Oktober** beginnen neue Lehrgänge in sämtlichen Fächern:

1. Vormittagslehrgänge.
2. Abendlehrgänge für berufstätige.
3. Wechsellehrgänge für Bergleute mit Wechselschicht.
4. Vorkurse in Schreiben und Deutsch für Schüler (innen), die im Lernen zurückgeblieben sind.

Jansohns Kaufm. Privatschule, Buer i. W.

Hagenstraße 10 Telefon: Horst-E. 1097

Hauspersonal sucht man stets

mit bestem Erfolg durch eine kleine Anzeige in der Allgemeinen Zeitung, dem Blatt der kleinen Anzeigen

Zwecks Heirat gehen Sie in der heutigen Zeit den sichersten Weg durch meine 11jährige zuverlässige **größte Ehevermittlung**, mit vielen Zweigstellen. Frau A. Derendorff Essen, Hindenburgstraße 85, Tel. 23116 Düsseldorf, Köln usw. Beste Partien mit u. ohne Vermögen, Einheirat aller Branchen vorgemerkt. Bin auch Sonntags zu sprechen. 9128

Geschäftsmann, 25 J., eig. fl. Geschäft, sucht Bekanntschaft mit geschäftstüchtiger Dame zw. baldiger Heirat. 642

4 Z.-Wohnung vorh. Etwas Vermög. erw. Gefl. Ang. u. C. L. 2290 an die A. Z.

Ehescheidungen sow. alle Prozeß- u. Strafsachen, Testamente, Verträge, Sicherstellung des Frauengutes, auch Steuersachen bearbeitet 9511 J. Willeke Nachfg. Gelsenkirchen Kampstr. 17. Teleph. Nr. 25112. Erfolgreiche Praxis seit über 30 Jahren.

Lieferwagen (1 To.), gebr. in gut. fahrfertig. Zustande billig zu verk. 639 Zu erfr. in d. A. Z.

6/20 Brennabor-**Personenwagen** offen, 4sitzig, auch als Lieferwagen geeignet, billig zu verkaufen. Buer-Mitte, Essenerstraße 53.

Gebrauchte **Limousine** (Ford), guterhalten, für 750 ℳ zu verkaufen. Näheres Telephon 278 18.

Elegante :564 **Limousine** zu vermieten. Telephon 22296.

Guterhalt. Singer-**Schuster-Nähmaschine** zu verkaufen. Gehren, Viktoriastraße 84, 3. Stock.

Fast neue 650 **Nähmaschine** für 70 ℳ zu verk. Besicht. vorm. 10 bis 4 Uhr. Rotthausen, Wemkenstraße 51.

Hohe Preise zahlt nur **Issler** für getragene Herrenkleidung. Hochstr. 73. Tel. 23478

Hallo! Telephon 22733. Zahle hohe Preise f. getr. Herrenkleidung Löwi Schalkerstraße 91.

Städt. Veranstaltung

Mittwoch, 24. Sept., Stadthalle:

Gastspiel des Schauspielhaus Düsseldorf: **Baumeister Solneß** Schausp. von Ibsen. Vormietegr. blau. Beginn 19,30 Uhr, Ende 21,30 Uhr. Tageskarten zu 1, 2, 3, 4 ℳ im städt. Bildungsamt (Hans-Sachs-Haus, Z. 228), in den Verkaufsnebenstellen und am Mittwoch an der Abendkasse.

Trabrennen zu Gelsenkirchen

Sonntag, 28. September, 2 Uhr

Sonntag, 5. Oktober, 2 Uhr

Staatspreis 3500 Mark

5-Kilometer-Rennen

21641 ist die Rufnummer bei Aufgabe von kleinen Anzeigen.

die Getränkesteuer 300 000 RM., die Bürgersteuer 200 000 RM., ferner sollen am laufenden Haushalt eingespart werden 977 000 RM., durch Gebühren für die Entleerung und Reinigung der Benzinabscheider sollen 43 000 RM. und durch Anliegerbeiträge zu den Straßenbaukosten 120 000 RM., insgesamt also rund 2 740 000 RM. eingebracht werden, so daß entsprechend dem Fehlbetragsvoranschlag des Kämmerers noch ein ungedeckter Betrag von 2,6 Millionen RM. verbleibt. Nach längeren Darlegungen der Verwaltung und ausgiebiger Stellungnahme der Parteien wurde die erhöhte Biersteuer und die Bürgersteuer den Vorschlägen der Verwaltung entsprechend genehmigt; die vorgelegte Getränkesteuer wurde von der Verwaltung zurückgezogen.

Ein Antrag der Verwaltung zur Ermächtigung schärferer Handhabung der Geschäftsordnung, um Agitationsreden eindämmen oder ganz verhindern zu können, wurde angenommen. Für das Versorgungsgebiet des Städtischen Elektrizitätswerks wurden neue Lieferungsbedingungen festgesetzt. Ein Mißtrauensantrag der KPD. gegen den Oberbürgermeister, desgleichen ihr Antrag, die Stadtverordnetenversammlung aufzulösen, um durch Neuwahlen eine dem Volkswillen vom 14. September entsprechende Zusammensetzung des Stadtparlaments zu ermöglichen, wurde abgelehnt.

Hervorragende Leistungen Essener Kleingärtner. Bei der Herbstlonderschau des Grugaparkes wurden vom Preisgericht u. a. folgende Vereine ausgezeichnet: Mit dem 10. Preis (1. Diplom des Provinzial-Verbandes Rheinland des Reichsverbandes der Kleingartenbauvereine Deutschlands) der Kleingartenbauverein Krayl, Vorsitzender Stadtverordneter Möller; mit dem 12. Preis (2. Diplom des Provinzial-Verbandes) der Gartenbauverein Katernberg, Vorsitzender Herr Gromadzinski.

Katernberg.

Ost- und westpreußischer evang. Arbeiterverein. Das neue Vereinsheim befindet sich beim Wirt Peatring, Mittelstraße. Sonntag, 14 Uhr, Versammlung, anschließend Familienfest. (So)

Westerholt.

Morgen Gemeinderatssitzung.

Am Donnerstag, 16 Uhr, findet im Saale Capelle, Schloßstraße, eine Sitzung der Gemeindevertretung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Festsetzung der Berufsschulbeiträge für 1930. 2. Umlegung der Handwerkskammerbeiträge. 3. Antrag der Wwe. Klosmann auf Ermäßigung der Miete. 4. Stellungnahme zu den Bestrebungen des Arbeitsamtes Buer, die Kontrolle der Westerholter Erwerbslosen und auch die Unterstützungszahlung künftig in Buer vorzunehmen. 5. Errichtung einer zehnten Lehrstelle an der evangelischen Schule. 6. Beschlußfassung über die Bereitstellung weiterer Reisekosten und über die Kontrolle der Rechnungslage.

Einbruchsdiebstahl. Beim Schneidermeister H. in der Bahnhofstraße wurde in einer der vergangenen Nächte eingebrochen und etwa fünf buntfarbige Schlagermützen, einige hellfarbige Hüte, ein Velourhut und ein gestreifter Damenschirm gestohlen. Die aus dem Schaufenster entwendeten Sachen hatten einen Wert von 75 Mark. (s)

Fahrradmarder. Vom Hofe des Hauses Im Stübken 6 wurde ein Herrenfahrrad, Marke Hamo, Nr. 8287, im Werte von 50 Mark gestohlen. Das Rad hatte schwarzen Rahmen, Freilauf mit Rücktrittbremse, eine Aufstellvorrichtung am Rahmen, die gleichzeitig als Schloß diente. (s)

Trinkhallendiebstähle. Der Kriminalpolizei ist es gelungen, die Trinkhallendiebstähle hier und in der Umgebung restlos aufzuklären. Die Täter sitzen hinter Schloß und Riegel. =

Schauübung. Am Sonntag wird die freiwillige Sanitätskolonne Westerholt-Bertlich am Schloßteich von 15,30 Uhr ab eine Schauübung veranstalten. An der Veranstaltung beteiligen sich die freiwillige Feuerwehr und die Lebens-Rettungs-Gesellschaft (Schwimmverein Westerholt). Kritiker wird Sanitätsrat Dr. Löwenstein aus Herten sein. =

Polizeihundeprüfung. Am 12. Oktober findet die Prüfung der Hunde des Polizei- und Schutzhundevereins Westerholt-Bertlich statt. Als Prüfungsleiter ist Herr Happe, Bertlich, als Richter sind die Herren Schmitz, Herten, und Polizeioberwachtmeister Mauborn, Buer-Mitte, vorgesehen. Dieser Prüfung sieht man mit besonderem Interesse entgegen. =

Kampfhundegruppe Westerholt-Bertlich. Am Sonntag hatten sich die Mitglieder in der Kleinkinderschulbaracke unter der Leitung von Pfarrer Barlen eingefunden. In kurzen Zügen streifte er die bisherigen Versammlungen und deren Thema: „Der Christ und der Gottesglaube". Als folgendes Thema wurde der „Ursprung der Bibel" gewählt. Am 19. Oktober folgt die Fortsetzung. (au)

Bertlich.

Evangelische Vereinigung Bertlich-Vollum. Die Vorstände und Vertrauensleute versammeln sich heute um 16 Uhr beim Vorsitzenden Hampel zu einer Sitzung. (au)

Vollum.

Hühnerdieb. Bei dem Hühnerfarmer F. wurde in der Nacht zum Montag wiederum ein Einbruchsdiebstahl versucht. Die Spitzbuben hatten bereits ein großes Loch in den Umzäunungsdraht geschnitten, als der Besitzer durch das Anschlagen des Hundes geweckt wurde. Als er sich in den Hühnerhof begab, flüchteten die Diebe, ohne Beute mitzunehmen. — Am Montag nachmittag durchzog eine Bande von acht Mann die Kartoffelfelder auf dem Stübbenfeld. Sie machten sich kurzerhand über einige Felder her und füllten ihre Säcke. Wo soll das hinführen? (au)

Gladbeck.

Familienabend in der evg. Vereinigung.

Im „Westischen Hof" hatte die evangelische Vereinigung Gladbeck am Sonntag abend ihre Mitglieder zu einem gemütlichen Abend versammelt. Der Vorsitzende Dr. Roßberg sprach über die Ziele und Aufgaben der Vereinigung und vor allem über das Winterprogramm. Am 18. Oktober findet ein Lichtbildervortrag von Professor Wempe über die Ausgrabungen in Unteritalien statt; am 3. November ist eine Gedächtnisfeier für die Augsburgische Konfession geplant. Professor Stählin (Münster) wird über die Taufe sprechen. Der Familienabend selbst nahm einen schönen und harmonischen Verlauf. Frau Dr. Roßberg sang einige Lieder von Löns; Frl. Else Pilzecker erzählte einige launige Geschichten. Viel Freude bereiteten die Lichtbilder, die Zeichnungen aus dem Kinderleben von Albert Henschel zeigten. Zum Schluß kam der Tanz zu seinem Recht.

Kriegerverein Brauck. Sonntag, 11 Uhr, Versammlung im Lokal Wilkskamp, Roßheidestraße. (W)

Marl.

Evangelische Frauenhilfe Hüls. Heute im Gemeindehaus Jahresfest, Schwester Martha Blattmann von der Rheinischen Mission in Barmen wird einen Vortrag halten. (hm)

Ankündigungen.

Freie Volksbühne Gelsenkirchen.

Am 22. Oktober Eröffnung der Spielsaison.

Die Spielzeit der Freien Volksbühne Gelsenkirchen beginnt am Mittwoch, den 22. Oktober, 20 Uhr, in der Stadthalle mit dem dreiaktigen Lustspiel „Das Kamel geht durch ein Nadelöhr" von Frantisek Langer. Da der Freien Volksbühne in diesem Jahre keinerlei städtische Mittel aus dem Theateretat zur Verfügung gestellt wurden, sah sie sich genötigt, zur Selbsthilfe zu greifen und verpflichtete das Westfälisch-Ostfriesische Landestheater, das dem Verband der Volksbühnenvereine Deutschlands angeschlossen ist, zu Gastspielen. Diese Gastspiele werden mit dem oben erwähnten Lustspiel eingeleitet. Für diese Winterspielzeit sind Schau- und Lustspiele und eine Operette des Stadttheaters Münster vorgesehen. Es ist zu hoffen, daß gerade in dieser für die Freie Volksbühne besonders schwierigen Zeit ihr die Mitglieder die Treue halten. Die Mitglieder können sich jetzt schon zu den üblichen Bedingungen in der Geschäftsstelle der Freien Volksbühne, Ringstraße 33, anmelden. Je eher das geschieht, desto besser ist es, damit ein Ueberblick über den Mitgliederbestand gewonnen wird. Nähere Einzelheiten werden noch bekannt gegeben.

Lehrergesangverein Gelsenkirchen. Heute Mittwoch, 20 Uhr: Probe im Realgymnasium, Hochstraße. Vollzähliges Erscheinen erforderlich.

Käthe Dorsch dreht ihren ersten Tonfilm.

Käthe Dorsch, Deutschlands größte Bühnen-Schauspielerin, ist nun für den Tonfilm gewonnen worden. Im Nachfolgenden ist es gelungen, Käthe Dorsch vor den Aufnahmen zu ihrem ersten Tonfilm Lindenwirtin, den Georg Jacoby inszenierte, über ihre recht aufschlußreiche Einstellung zum Tonfilm zu befragen. Im übrigen ist es interessant, daß Käthe Dorsch bereits vor zehn Jahren zum erstenmal im stummen Film gespielt hat, seither aber nicht mehr auf der Leinwand erschienen ist.

Draußen im Atelier. In ihrer Garderobe sitzt Käthe Dorsch, sie soll gerade für die ersten Filmaufnahmen der Lindenwirtin geschminkt werden.

Die Tonaufnahmeproben sind bereits gemacht und sie sind, finde ich, ausgezeichnet, erzählt sie. Es kommt nämlich das heraus, was ich gesucht habe: der Timbre meiner Stimme, genau in jeder kleinsten Nuance. Jede Vibriation sitzt, daß ich zuerst fast erschrocken bin, wie ich mich so gehört hab'. Ich brauch' das Wort. Käthe Dorsch fühlt, daß ihre Zeit bei dem Film von heute gekommen ist. „Schauen Sie, ich brauche das Wort. Darum war der stumme Film für mich nicht das Rechte. Seit zehn Jahren habe ich nicht mehr gefilmt. Damals war der Wiener Film „Der Sekretär der Herzogin" doch ein Erfolg für mich. Aber jetzt hält sie die Freude, das Fieber, filmen zu können, gepackt. Ich glaub' schon jetzt herausgefunden zu haben, wie man sprechen muß. Nur nicht rezitieren, großartig auffassen wollen. Je mehr man sich eins fühlt mit den Worten, die man zu sagen hat, desto persönlicher kommt er heraus. Schauen Sie, da erzähl'n mir die Leut', daß zuweilen Lieder, die zu singen sind, auf eine ganz große Pappe aufgeschrieben werden, damit man sie dann ablesen kann. Mir wär' das furchtbar. Ablesen, da bleibt ja alles leer und hohl. Wenn ich mich nicht in eine Rolle hineinleben kann, bis sie Fleisch und Blut ist, wird eben nichts damit!

Möglichst viel Proben! Und darum findet Käthe Dorsch, daß man gar nicht genug Proben machen kann, bevor man zu drehen beginnt. „Proben, genau wie auf dem Theater die Bühnenproben — ja möglich noch mehr. Weil hier gar nichts mehr ausgebaut werden kann nach der Premiere wie beim Theater, sondern alles auf das Einmalige ankommt. Ich hab da jetzt meine sechs Liedel bei der „Lindenwirtin". Ja, die muß ich doch können, bevors ans Filmen geht. Die singe ich überall, so im Auto vor mich hin oder beim Anziehen. Da muß alles erst locker sitzen, damit es dann auch filmisch richtig herauskommt. Natürlichkeit, Einfachheit — 's liegt soviel Arbeit darin, wenn man's auch nachher nicht mehr spüren darf. Das Manuskript der „Lindenwirtin" gefällt ihr, betont sie, denn ich bin von Vaters und Mutters Seit', so eine Fränkin und Rheinländerin. Als Mädel von siebzehn Jahren bin ich nach Mainz gekommen und war so recht heimisch dort. Die Sprach' liegt mir in dem Tonfall. Und es ist so ein leichter Stoff, wie ich ihn manchmal brauch'."

Käthe Dorsch sieht die Schwierigkeiten für den Film von heute: „Das Manuskript!" „Die Schreibersleut' werden sich besinnen müssen. Im Theater kann man einen Satz, der dumm ist, ein bissel übergehen und dahinnuscheln, beim Film wird's gefährlicher. Ueber einen belanglosen Titel kann man hinweglesen — aber man kann nicht so einfach darüber hinweghören — wir brauchen eben einen anständigen Dialog für die ernsteren Sachen. Und der Weg dazu? Die Leut', die für die Bühne schreiben, mit heranziehen. Wenn die vom Film sehen lernen, muß etwas Gescheites herauskommen. Und ich wünsch' es mir und vielen anderen."

Doch dann geht beim besten Erzählen die Tür auf. Mit dem Schminkkasten naht sich der wichtigste Mann beim Film, der Friseur. Und Käthe Dorsch begibt sich mit einem lieben, kleinen Lächeln, ihr neues Film-Lampenfieber entschuldigend, wieder zurück an ihren Frisiertisch.

Aus den Parteien.

Deutsche Volkspartei Heßler. Morgen Donnerstag, 20 Uhr, bei Hübner: Versammlung. Wahlrückblick und Besprechung des Wintersfestes. Um zahlreiche Beteiligung, auch der Frauen, wird gebeten.

Frauengruppe Heßler der DVP. Morgen Donnerstag, 16 Uhr, bei Bonnkamp: Versammlung. Alle Mitglieder werden erwartet.

Jugendgruppe Schalke der DVP. Heute Mittwoch, 20,30 Uhr, im Vereinshaus Schalke, Grillostraße 110: Versammlung. Auch Gäste sind eingeladen.

„Der Stahlhelm", Bund d. Frontsoldaten

Kapelle und Spielmannszug. Heute 20 Uhr Proben bei Schenk, Wilhelminenstraße. Es ist Pflicht eines jeden, zu erscheinen.

Jungdeutscher Orden.

Bruderschaft Gelsenkirchen, Gefolgschaft Mitte. Donnerstag, den 25. September: Gefolgschaftsabend in der Bismarckhalle, Hochstraße.



Mutter, sag' ja — geh' mit mir zum Kinder-Mittwoch bei G.K!

Machen Sie Ihrem Kinde die Freude, kommen Sie zu diesem ersten Kindertag! Auch für Sie lohnt sich die kleine Mühe. Sie sehen, daß die enorme Auswahl prachtvolle Sachen von ungewohnter Billigkeit enthält!



GEBR. KAUFMANN GMBH
Das Spezialhaus für Damenkonfektion * Gelsenkirchen, Bahnhofstr. 49

Wann erscheint Kürten vor dem Richter?

Voraussichtlich im Dezember Abschluß der Voruntersuchung.

Verhandlung im Ständehaus.

Düsseldorf, 23. September.

Immer wieder tauchen neue Meldungen über den angeblichen Zeitpunkt der Verhandlungen gegen den Massenmörder Kürten auf, und immer wieder werden diese Taten durch neue Meldungen dementiert. Nach der neuesten Version soll jetzt auch der Oktober für eine Verhandlung noch nicht in Frage kommen, da Kürten erst wieder einmal auf seinen Geisteszustand beobachtet werden soll, und zwar soll er einmal der Heilanstalt Grafenberg, und dann einer zweiten Heilanstalt, man spricht von Bedburg-Hau, zugeführt werden. Man ist sich anscheinend immer noch nicht darüber klar, ob man es bei Kürten mit einem normal veranlagten Menschen zu tun hat oder nicht. Für die noch einzuberufende Verhandlung will man die Tagungsstätte des Provinziallandtages, das Ständehaus in Düsseldorf, in Anspruch nehmen, da sich der Schwurgerichtssaal als zu klein erwiesen hat, um dem Anmarsch der Zeugen, Pressevertreter, Sachverständigen usw. standzuhalten. Man rechnet vorläufig mit einer Verhandlungsdauer von 14 Tagen.

Die Voruntersuchung ist in den Fällen des vollendeten Mordes an der Hahn, Lenzen, Hammacher, Reuter, Dorrier, Albermann und des versuchten Mordes an der Schulte, Goldbausen, Mantel, Kernblum, Meurer und Wanders vorbehaltlich des noch ausstehenden Gutachtens der Irrenärzte abgeschlossen. Die Untersuchung wegen des versuchten Mordes an der Frau Kübn und des vollendeten Mordes an dem Invaliden Scheer, der kleinen Obligt und der Christine Klein in Mülheim-Rhein ist im Gange.

Zwischendurch wurden und werden zahlreiche Fälle des versuchten Mordes und der Brandstiftung geprüft, um ein möglichst klares Bild von der Persönlichkeit des Angeklagten zu gewinnen. Es ist jedoch nicht beabsichtigt, auch diese Fälle zur Anklageerhebung vorzubereiten, weil sie gegenüber den oben namentlich erwähnten Verbrechen von minderer Bedeutung sind.

Ueber den Zeitpunkt des Schlusses der Voruntersuchung kann noch nichts Bestimmtes gesagt werden, es wird jedoch mit einem Abschluß im Dezember gerechnet.

Ein Todesurteil in Gera.

Das Geraer Schwurgericht verurteilte den Klempnergehilfen Petzold aus Schleiz wegen Mordes in Tateinheit mit versuchtem schweren Raub zum Tode und zu lebenslänglichem Ehrverlust. Der Angeklagte hatte am 7. März bei Tanne die 60jährige ledige Lina Trampler erschossen, auf deren Wochenlohn er es abgesehen hatte. Sein Versuch, die Tote zu berauben, mißlang, da er das gutversteckte Geld nicht fand.

Wegen Arbeitslosigkeit in den Tod.

Ein erschütterndes Drama hat sich in einer in der Reuterstraße in Hamburg gelegenen Wohnung abgespielt. Dort wohnte in Untermiete der Schiffsingenieur Otto Bade mit seiner Frau und seinen vier Kindern im Alter von 8 bis 17 Jahren. Das Ehepaar schlief von den Kindern getrennt. Als am Dienstag früh die Tochter ihre schulpflichtigen Geschwister bediente und zur Schule geschickt hatte, betrat sie das elterliche Schlafzimmer. Zu ihrem Entsetzen sah sie Vater und Mutter tot im Bette liegen. Die Polizei stellte fest, daß Bade seine Frau durch einen Schläfenschuß getötet und sich dann selbst einen tödlichen Schuß beigebracht hatte. Bade hatte bereits am Montag abend im Kreise seiner Familie ein sehr bedrücktes Wesen gezeigt. Wie verlautet, soll ihm seine Stellung gestern gekündigt worden sein.

Kraftwagen vom Schnellzug erfaßt.

Vier Tote, zwei Schwerverletzte.

In der Nacht zum Montag stieß ein vollbesetzter Kraftwagen bei einem Bahnübergang bei Chalons-sur-Marne mit einem aus Dijon kommenden Schnellzug zusammen. Das Automobil wurde von der Lokomotive in voller Fahrt erfaßt und zermalmt. Von den sechs Insassen erlitten drei den sofortigen Tod, während ein junges Mädchen wenige Stunden später im Krankenhaus starb. Zwei Personen haben so schwere Verletzungen erlitten, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird.

Schweres Autobusunglück in Spanien.

In Salamanca ereignete sich am Montag ein schweres Autobusunglück. Ein vollbesetzter Autobus stürzte in einer Kurve in voller Fahrt um und ging in Trümmer. Ein Insasse war sofort tot. Zehn Insassen wurden schwerverletzt in das Krankenhaus überführt. An ihrem Aufkommen wird gezweifelt.

Schweres Förderkorbunglück.

Elf Schwerverletzte.

Ein folgenschweres Förderkorbunglück ereignete sich am Montag auf der Zeche „Coincy" bei Briande. Ein mit neunzehn Personen besetzter Förderkorb löste sich etwa 30 Meter vor der untersten Sohle von seinem Drahtseil und stürzte in die Tiefe. 11 Arbeiter wurden lebensgefährlich verletzt. Die übrigen acht kamen mit leichteren Verletzungen davon.

Sturmopfer an der französischen Küste.

Bisher dreißig Tote.

Der orkanartige Sturm, der über der Nordsee, im Aermelkanal und im Atlantik wütete, hat furchtbare Folgen gehabt. Neben einem Sachschaden, der nach Millionen zu beziffern ist, sind Hunderte von Fischerfamilien in tiefste Trauer versetzt worden. Bis jetzt zählt man nicht weniger als 30 Todesopfer und eine große Anzahl von Verletzten. Man befürchtet jedoch, daß die Zahl der Toten noch erheblich höher wird, da eine Reihe von Fischerbooten bisher noch nicht eingelaufen ist und man auch keine Nachrichten über ihren Verbleib hat. Die Marinebehörden haben inzwischen Torpedoboote zur Hilfeleistung ausgesandt.

Auf dem Scheiterhaufen verbrannt.

In der spanischen Provinz Almeria überfielen zwei Zigeuner einen 14jährigen Hirten, fesselten ihn und warfen ihn auf einen schnell errichteten Scheiterhaufen. Der Knabe verbrannte bei lebendigem Leibe. Der Grund zu dieser abscheulichen Tat habe darin bestanden, daß der Hirtenknabe die Zigeuner beim Vogelfangen gestört habe.

Benzinexplosion in einem Kellergeschäft.

In Galatz brach am Dienstag in einem Glasgeschäft im Kellergeschoß ein Brand aus. Als die Feuerwehr mit Karbidlampen in den verqualmten Raum eindrang, erfolgte plötzlich eine Benzinexplosion, durch die zwanzig Feuerwehrleute zum Teil schwer verletzt wurden. Viele Häuser in der Umgebung wurden beschädigt, sämtliche Fensterscheiben gingen in Trümmer. Der Besitzer des Kellergeschäftes wurde unter dem dringenden Verdacht der Brandstiftung verhaftet.

Konkurseröffnung

über die Heidelberger Wohnungsbaugesellschaft.

Das Konkursverfahren über die Wohnungsbaugesellschaft mbH. ist vom Konkursrichter eröffnet worden. Der bei der Konkurseröffnung mitgeteilte vorläufige Status stellt eine Unterbilanz von 1,9 Millionen bei 20 000 Mark Gesellschafterkapital fest. Da aber ein Teil der Aktivposten zweifelhaft ist, so wird sich die Verlustsumme ohne Zweifel noch sehr beträchtlich erhöhen. Bisher ist festgestellt, daß an Provisionen für Vermittlungen irgendwelcher Art 94 000 Mark bezahlt worden sind.

Jack Diamond

in Philadelphia verhaftet und wieder freigelassen.

Der aus Deutschland ausgewiesene Amerikaner Diamond ist an Bord des deutschen Dampfers „Hannover" in Philadelphia eingetroffen und wurde von der Polizei als „verdächtige Persönlichkeit" in Haft genommen. Auf das Versprechen seines Anwaltes hin, ihn heute dem Gericht vorzuführen, wurde er wieder freigelassen.

Rheinland-Westfalen.

Das Nachtlager in der Totengruft.

Rinteln, 23. September.

Auf dem Friedhof vor dem Seetor wurde ein Mann beobachtet, der sich an der Tür zu einer Totengruft zu schaffen machte. Da die Sache verdächtig erschien, verständigte man die Polizei. Es stellte sich heraus, daß er sich in der Gruft häuslich eingerichtet hatte. Neben den darin stehenden vier Särgen hatte er sich aus Stroh ein Nachtlager hergerichtet. Außerdem fand man alles, was zum Lebensunterhalt gehört: Brot, Butter, Zigarren und Zigaretten, mehrere Flaschen Himbeersaft, ja selbst ein Waschbecken mit Wasser und Zahnpflegemittel fehlten nicht. Der merkwürdige Mann, ein gewisser Friedrich Müller, war vor einigen Wochen aus dem Zuchthaus entlassen worden und hatte bereits acht Tage und acht Nächte in der Gruft gehaust. Der Sonderling ist sechzig Jahre alt und hat bereits 25 Jahre im Zuchthaus verbracht. Zu der Tür der Gruft hatte er sich einen kunstvollen Nachschlüssel angefertigt.

Erpressern in die Hände gefallen.

Düsseldorf, 23. September.

Eine in Düsseldorf wohnende Witwe hat am Samstag einen Selbstmordversuch unternommen. Sie versuchte, sich die Pulsadern aufzuschneiden und stürzte sich dann in den Rhein. Von einem Fischer konnte sie aber gerettet werden. Die Frau wurde im Josef-Kloster untergebracht. Lebensgefahr besteht nicht. Die Frau war Geschäftsführerin eines hiesigen Reisebüros, in dem sie auch die Kassengeschäfte führte. In einem Abschiedsbrief, den sie an ihre Firma richtete, gestand sie ein, ein Kassenmanko von 30 500 RM. verursacht zu haben. Die Firma hat festgestellt, daß ein Manko tatsächlich besteht, doch lasse sich die genaue Höhe erst nach eingehender Prüfung feststellen. In dem Abschiedsbrief gibt die Frau weiter an, daß sie von zwei unbekannten Personen erpreßt worden sei. Aus Furcht vor der Rache der Erpresser habe sie niemanden in Kenntnis gesetzt. Die Witwe, die bei ihrer Einlieferung ins Krankenhaus besinnungslos war, konnte bisher nur einem kurzen Verhör unterzogen werden, da ärztlicherseits eine eingehende Vernehmung nicht für zulässig gehalten wurde. Sie blieb bei ihren Angaben, die Ermittelungen sind im Gange.

Drei Personen durch Gas vergiftet.

Köln, 23. September.

In ihrer Wohnung in der Moltkestraße wurde eine aus drei Personen bestehende Familie durch Gas vergiftet tot aufgefunden. Ob es sich um einen Unglücksfall oder um Selbstmord handelt, konnte noch nicht ermittelt werden. Man nimmt an, daß die wirtschaftlichen Schwierigkeiten das Ehepaar, das ein Modegeschäft betrieb und in letzter Zeit schwer zu kämpfen hatte, veranlaßt haben, mit der etwa vierzehn Jahre alten Tochter in den Tod zu gehen.

Bochum, 23. Sept. (Diebische Verkäuferinnen.) Wegen fortgesetzten Diebstahls in einem Bochumer Warenhause wurden zwei Verkäuferinnen festgenommen. Beide sind überführt und geständig, in den letzten zwei Jahren für ca. 1000 Mark silberne Bestecke und sonstige Sachen gestohlen zu haben. Die Diebesbeute konnte zum größten Teil wieder herbeigeschafft werden.

Trier, 23. Sept. (Aus dem fahrenden Zug gestürzt.) Montag gegen 11,30 Uhr stürzte zwischen Cordel und Ehrang auf der Strecke Köln—Trier in einem Tunnel eine Ordensschwester der Franziskanerinnen aus dem fahrenden Schnellzuge. Anscheinend hatte die Schwester statt der Toilettentür versehentlich die Wagentür geöffnet. Die Schwester wurde beim Absuchen der Strecke als Leiche im Tunnel liegend aufgefunden.

Chorkonzert der 700 Sänger.

Am 5. Oktober, 17 Uhr, findet ein einmaliges Massenchorkonzert aller unter der ständigen Führung des Chordirektors Bernhard Bittscheid stehenden Sänger, etwa 700, in der Betonhalle V des Ausstellungsgeländes in Essen-Rüttenscheid statt. Welchen Vorteil hat nun diese Massenchorzusammensetzung vor anderen ihrer Art? Aus eigener Erfahrung weiß jeder Chorleiter und Sänger, wie unendlich schwer es ist, die Bundes- oder Unterbundes-Chöre, also Massenchöre, die sich aus den einzelnen Vereinen des jeweiligen Bundes gruppieren sollen, zur geschlossenen Chordarbietung heranzuziehen; denn erstens fehlt es den dem Bunde angehörenden Vereinen und ihren Dirigenten wegen eigener lebhafter Konzerttätigkeit an der dazu notwendigen Zeit, um noch die Pflichtgesänge des Bundes- oder Unterbundes-Chores in Ruhe und Beschaulichkeit zu erarbeiten und zu festigen. Zweitens ist es unverkennbar, daß gerade in unserer Gegend (in Süd- und Mitteldeutschland soll es besser sein) noch viele Sänger von der eigenen Vereinsarbeit gefangen gehalten werden, um sich darüber hinaus einmal der hehren Gemeinschaftsarbeit hinzugeben, die gerade das Ringen in Massenchören mit sich bringt. Der Massenchor der Sänger von B. Bittscheid, dem folgende Vereine angehören: Quartett-Verein „Melodia", Gelsenkirchen, M.-G.-V. Gladbeck, M.-G.-V. Bottrop, M.-G.-V. „Concordia" und „Schubert-Bund" Essen, M.-G.-V. „Loreley" Essen-Kupferdreh, M.-G.-V. „Phönix" Wattenscheid, ist demgegenüber in der glücklichen Lage, das zu dem eingangs erwähnten Konzert aufgestellte Programm in den gut besuchten Vor- und Gesamtproben nur unter dem gleichen, ständigen Chorführer erarbeitet zu haben. Aus diesem Grunde darf man wohl besonders künstlerische Leistungen erwarten, weshalb wir das Massenchorkonzert am 5. Oktober bestens empfehlen.

Witterungsbericht.

Heute früh liegt über Westdeutschland ein flaches Hoch. Das nach Polen abgezogene Tiefdruckgebiet wird uns nicht mehr beeinflussen. Ueber Großbritannien entwickelt sich aber ein neues ausgedehntes Tief. Es hat bereits eine breite Regenfront bis nach Ostfrankreich und Belgien vorgeschickt. Dieses Niederschlagsgebiet wird Westdeutschland noch im Laufe des Tages erreichen. Weitere Regenfronten sind an der Westküste Englands im Entstehen begriffen. In Deutschland war es heute früh meist trübe ohne erhebliche Regenfälle bei 10 bis 15 Grad Wärme. Der Kahle Asten hatte schwachen Südostwind, Nebel und 8 Grad.

Aussichten bis Donnerstag: Veränderlich, strichweise anhaltender Landregen bei schwachen südwestlichen Winden und ansteigender Temperatur.

Rundfunk

Mittwoch, 24. September.

6,45—7,00 Dr. Ludwig Bach: **Leibesübungen**
7,00 **Wettervorhersage**
7,05—7,30 **Morgenkonzert**
7,30—8,30 **Brunnenkonzert aus Bad Pyrmont**
Die Kurkapelle: Dresdner Philharmonie-Orchester
Leitung: Musikdirektor Curt John
1. Choral: „Laß mich dein sein und bleiben"
2. Ouvertüre zur Operette „Prinzessin Rosine" — Lincke
3. Menuett — Mozart
4. Kasperles Wochenend, Charakterstück — Blamm
5. Walzer aus der Operette „Die Faschingsfee" — Kalman
6. Melodien aus der Operette „Zarewitsch" — Lehar

10.15—11.15 **Schallplattenkonzert**
11.20—12.00 **Musikalischer Schulfunk für die Mittelstufe höherer Lehranstalten**
Leitung: Studienrat Dr. Mies
Tänze aus alter und neuer Zeit
Ausführende: Das Orchester des Westdeutschen Rundfunks. Leitung: Kühn; Solisten: Mittmann (Violine), Graef (Bratsche), Feldin (Cello), Grape (Klavier und Cembalo)
1. Michael Prätorius: 3 Tänze für Streicher
a) Branle double / b) Sarabande
c) Courante
Orchester des Westdeutschen Rundfunks
2. Georg Friedrich Händel: 3 Tänze aus der Oper „Rodrigo" für Streicher und Cembalo
a) Gigue / b) Sarabande / c) Matelot
Orchester des Westd. Rundfunks — Egb. Grape
3. Kurt Kern: Sarabande für Geige und Klavier
Bronislaw Mittmann — Egbert Grape
4. K. Gerstberger: Gigue aus der kanonischen Suite im alten Stil, op. 10, für Geige, Bratsche und Violoncello
Bronislaw Mittmann — Peter Graef
Dodja Feldin
5. Claude Debussy: Golliwoggs cake walk aus „Childrens Corner", für Klavier
Egbert Grape
6. Johann Strauß: „An der schönen blauen Donau", für Orchester
Orchester des Westdeutschen Rundfunks

12.10 **Schallplattenkonzert**
13.05—14.30 **Mittagskonzert.** Leitung: Wolf; Solist: Anton Imkamp (Baß)
1. Ouvertüre zur Oper „Alceste" — Gluck
2. Rezitativ und Arie des Raphael aus dem Oratorium „Die Schöpfung" — Haydn
3. Melodien aus der Oper „Oberon" — Weber
4. Menuett und Scherzo — Schubert
5. Abendsterne, Walzer — Lanner
6. Ouvertüre z. Op. „Nebucadnezar" — Verdi
7. Zwei Lieder für Baß
a) Zum Kuckuck mit dem Lieben — Abt
b) Das Lied vom groben Wirt — Möskes
8. a) Liebeszauber, Intermezzo — Döring
b) Cowboyviele — Döring
9. Melodien aus der Operette „Wo die Lerche singt" — Lehar

14.30 Funkwerbung: **Ratschläge fürs Haus**
15.00—15.30 **Jungmädchenstunde.** Anni Böker: **Anleitung zum Stricken eines Perlbeutels**
16.00—16.20 **Frauenstunde.** Hanna Körholz: **Vom Wohnen und vom Wohnlichen**
16.20—16.45 Fritz Oble: **Im nordafrikanischen Vulkangebiet (I)**
16.45—17.05 Dr. Hans Albrecht: **Gegenwartsfragen des deutschen Tierschutzes**
17.05—17.30 Otto Lautenschlager: **Aus Schwaben und der Pfalz**
17.30—18.30 **Teekonzert.** Ausführende: Tysoldt-Trio
1. Lyrische Szenen — Saint-Saens
2. Langsamer Walzer — Röck
3. Cupids Garden (Amors Garten) — Eugene
4. Der Brief der Manon — Gillet
5. Szenen aus „Sylvia" — Delibes
6. Londonderry Air — Kreisler
7. Volksweise-Serenade — Kreisler
8. Satanella-Tango — Tysoldt
9. Rheinlied — Nies



18.30—18.45 **Uebertragung aus dem Kölner Stadion:** Nurmi läuft
18.45—19.05 **Aus Recht und Praxis der Wohlfahrtspflege.** Kanonikus Jansen: **Die soziale Fürsorge in der Großstadt und auf dem Lande**
19.05 **Wirtschaftsmeldungen, zweiter Wetterbericht und Sportvorbericht**
19.15—19.35 Dipl.-Volkswirt Hans Schulz: **Zur Neuregelung der Kraftfahrzeugsteuer**
19.35—19.55 **Der westdeutsche Wirtschaftsraum**
Dr. Wilden: **Der Handelsverkehr Westdeutschlands mit den Ueberseeländern**
19.55—20.15 Paul Westheim: **Wozu neue Kunst (2)**
20.15—21.30 Uebertragung von der Deutschen Stunde in Bayern:
Die lutherische Kirche in aller Welt
Kundgebungs-Versammlung anläßlich der 21. Haupttagung der Allgemeinen Evang.-Lutherischen Konferenz in Augsburg
(22. bis 26. September)
1. Ouvertüre aus der Suite Nr. 3 in D-Dur von J. S. Bach. Orchester: Das Städt. Orchester, Augsburg; Leitung: Siegfried Choinanus
2. Ansprachen: Amerika: Professor D. Dr. Evjen-Springfield (Ohio) / Finnland: Bischof D. Gummerus-Tampere / Ungarn: Univ.-Prof. D. Dr. Brachle-Oedenburg (Sopran) / Tschechoslowakei: Bischof Cobrda-Ruzomberok / Deutsche Gemeinden in der Tschechoslowakei: Senior D. Schmidt-Preßburg / Dänemark: Pfarrer Holt, Vorsitzender der Inneren Mission in Kopenhagen / Holland: Oberlehrer Sepmeyer-Nymwegen / Norwegen: Pfarrer Kyllstad-Oslo / Frankreich: Inspecteur ecclesiastique Appia-Paris
3. Kirchenkantate Nr. 50 von J. S. Bach: „Nun ist das Heil und die Kraft" — Chor: Der Evangelische Gesamtchor, Augsburg 1930; Leitung: Siegfried Choinanus

21.30 **Kindtaufe**
Szenen a. d. Altstadt von Hans Müller-Schlösser
Anschließend: **Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht**
Anschließend bis 24.00: **Nachtmusik und Tanz.** Leitung: Tysoldt

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute morgen 1 Uhr, meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Tante, Schwester und Schwägerin

Ehefrau Daniel Flegel

Ida, geb. Kelm

nach langem, schwerem Leiden, im Alter von 42 Jahren, zu sich in den Himmel zu nehmen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Gelsenkirchen, Gladbeck, Magdeburg und Bremen, den 23. September 1930.

Die Beerdigung findet Freitag, den 26. September, nachmittags 3 Uhr, vom Sterbehause Bulmkerstraße 16 aus, statt.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zuging, diene dieses als solche.

Nachruf.

Am 22. September verstarb nach längerem Leiden der geschäftsleitende Bürobeamte des Amtsgerichts

Herr Justizoberinspektor

Franz Berenfänger

im Alter von 46 Jahren.

Seit seiner ersten planmäßigen Anstellung im Jahre 1911 war er am hiesigen Amtsgericht, seit 1925 in seiner jetzigen Stellung tätig. Dank seiner hervorragenden Geistesgaben, seines unermüdlichen Arbeitseifers, seiner vornehmen Gesinnung und seines leutseligen Wesens erfreute er sich der hohen Wertschätzung seiner Vorgesetzten und der allgemeinen Beliebtheit bei Kollegen und Untergebenen. Sein allzu früher Tod bedeutet für die Justizbehörden Gelsenkirchens einen schmerzlichen Verlust. Ein bleibendes, ehrendes Andenken ist ihm gewiß.

Gelsenkirchen, den 23. September 1930.

Amtsgericht, Amtsanwaltschaft und Gerichtsgefängnis.

Verein Preußischer Justizamtmänner
Abteilung Gelsenkirchen

Am 22. September verschied nach längerem Leiden unser Mitglied

Herr Justizoberinspektor

Franz Berenfänger.

Der Verstorbene war seit dem 1. April 1911 bei dem hiesigen Amtsgericht, vom 1. April 1925 ab als geschäftsleitender Kollege tätig. Wir verlieren in ihm einen lieben Freund und Kollegen, dessen Andenken uns stets teuer sein wird.

Gelsenkirchen, den 24. Sept. 1930.

Im Auftrage:
Schauerte, Vorsitzender.

Alte süddeutsche
Zigarrenfabrik
Nähe Mannheim, die in Konsumpreislagen Hervorragendes leistet, sucht einen tüchtigen
Bezirksvertreter
Herren, die bei der in Frage kommenden Kundschaft gut eingeführt sind und Erfolge nachweisen können, wollen Offerte einreichen unt. Z. M. 253 durch Rudolf Mosse, Mannheim.

Mod. 5 Zimmer-Wohn.
mit Bad, Vorratsraum und schön. Erker, in Stadtmitte gelegen, an ruhig. Mieter zum 1. Oktober oder später zu vermieten. Schriftl. Ang. unter D. B. 2277 an die Allg. Ztg.

Im Hause Kirchstraße 64 je eine
6-räum. 1. und 3. Etage
mit Zubehör und Garten sofort oder später zu vermieten.
Wilh. Stallmann, Baugeschäft, Wittekindstraße 27, Ruf 23660.



Feinste
Molkereibutter
Pfund **1.60**
Allerfeinste
Teebutter
Pfund **1.78**
Eier- u. Buttermarkt
Alter Markt 4 — Telefon 23917

11.—16. Oktober 1930
Rote Kreuz-Geld-Lotterie
Los **3.30** Mk.
Porto und Liste 40 ₰ extra
5 Lose a. verschied. Tausend. **16.50** einschl. Porto und Liste

21600 Gew. u. 1 Prämie i. Gesamtbetr. v.
275000 RM.
Höchstgewinn, Hauptgew. u. Prämie
100000 RM.
60000 RM.
40000 RM.

Lose zu haben bei allen Staatl. Lotterie-Einnehmern und in allen Losverkaufsstellen sowie bei:
Gust. Pfordte
Staatl. Lotterie-Einnehmer
Essen 238 Limbecker Strasse 70
Postscheckkonto Essen 7884

Zurück!
Dr. med. Sanders
Augenarzt
Ebertstr. 1, (Ecke Weststr.)

21641 ist die Nummer bei Aufgabe von kl. Anzeigen

Kinder-Mittwoch



Beim Einkauf von Mk. 3.- an 1 schönen Luftballon gratis

Jinn
Gelsenkirchen, Bahnhofstr.

Wieder etwas Besonderes für die Kleinen

Kinder-Mäntel	aus prima Wolline, in hübschen Farben, Hängerform . . .	5.25
	jede weitere Größe 0.50 mehr	
Kinder-Mäntel	aus guten neuart. Noppen, mit groß. Plüschk. u. Mansch.	10.50
	jede weitere Größe 0.75 mehr	
Kinder-Mäntel	aus reinwollenem Flausch, mit aparten Plüschrollen an Kragen u. Stulpen, fesche Gürtelform	12.50
	jede weitere Größe 0.75 mehr	
Kinder-Kleidchen	in Flanell und lebhaften Schotten . .	1.25
Kinder-Kleider	aus uni und gemustertem Waschsamt, reizende Farben	2.95
Kinder-Kleider	in Schotten, mit weitem Faltenrock, besonders vorteilhaftes Schulkleid	6.95
Anknöpfanzüge	Wolle plattiert, gute Qualität . . . . . Größe 1	3.95
Kinder-Pullover	reine Wolle, in hübschen bunten Farben . . Größe 1	2.75

Heute im Erfrischungsraum!

1 Tasse Schokolade oder Kaffee	20 ₰
1 Berliner Ballen	
1 Tasse Kaffee	45 ₰
1 Stück Traubentorte mit Sahne .	
1 Tasse Kaffee	50 ₰
1 Stück ged. Apfelkuchen m. Sahne	
1 Glas Bier	70 ₰
1 Portion Eisbein mit Kartoffelsalat	

Statt Karten.

Hermann Schriever
Josefine Schriever
geb. Bauland
Vermählte

Gelsenkirchen, Bochumerstr. 7 — Coesfeld
z. Zt. Nottuln, Post Appelhülsen
den 24. September 1930.

Herrschaftliche
5 Zimmerwohn.
mit Zentralheizung, Diele, Bad, Mans. und sonst. Zubehör zu vermieten. Näh. Hindenburgstr. 51 (Büro).

Abgeschlossene
5 Zimmerwohn.
Badez. u. Nebenr., an der Schalkerstr., 3. Etage, für 78 ℳ sof. zu verm. 654
Zu erfr. in d. A. Z.

Schöne, abgeschloss. 2 Zimmer i. Neubau gegen 2 oder 3 Z. im Altbau 640
zu tauschen.
Zu erfr. in d. A. Z.

Zum 1. Oktober
2 Zimmerwohn.
(Neubau) zu verm. 160.— ℳ Kaution nötig. Auskunft Neuhüllerstraße 23.

Schön 2 Zimmer-Wohn. gegen gleiche oder 3 Zimmer
zu tauschen
gesucht. Gelsenk. 4 (Haferkamp), Wilhelmstraße 160, prt.

Schöne 3 Z.-Wohn. (Zech.-Wohn.-Consol.) gegen 2 gr. Zimmer
zu tauschen
Näh. in der Allg. Z.

Schöne, abgeschloss. 4 Zimmer-Wohnung geg. 3 schöne Zimmer
zu tauschen.
Schr. Anerb. u. D. R. 2273 an d. A. Z.

100 Mark
demjenigen, der mir eine 2 Z.-Wohn. in Ueckendorf bes. Rote Karte vorhand. 641
Zu erfr. in d. A. Z.

19 Mk. wöchentl.
2 gut möbl., heizb. Vorderzimmer, sep. Eing., elektr. Licht, mit 1 und 2 Betten, bei gut. voller Pens. sofort zu vermieten. Schalkerstr. 18 III., Nähe Hans-Sachs-H.

Für Metzgerei!
Eckladen
als Filiale in günst. Geschäftslage zu vermieten. Ang. u. B. R. 2157 an die Allg. Ztg.

Mehrere gebrauchte
Pianos
voll. durchreguliert gegen bequeme Raten uns. schriftl. Garantie abzugeben.
Roth & Junius
Piano-Fabrik
Hagen i. W. 104

Radio
Netzanschluß zu verkauf. Tausche (evtl.) 4-Röhr.-Allstr.-Gerät.
Vereinsstraße 48 I.

Technikum Bingen a. Rh.
Maschinenbau, Elektrotechnik und Eisenhochbau, Automobil- und Flugzeugbau. Beginn Mitte April und Mitte Oktober. Progr. kostenfr.

Zahle bis 1500 Mark Miete im voraus
dem Hausbesitzer, der mir abgeschl. 5 bis 6 Zimmerwohnung (auch Neubau) mit Baderaum, in gutem Hause, in ruhiger Lage, vermietet. Drei erw. Personen. Berechtigungs-Karte vorhanden. Angebote unter E. G. 2286 an die Allgem. Zeitung.

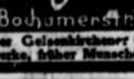
---

kauft
Korb- und Bürstenwaren beim Blindenverein
Neumarkt 2 Fernr. 23337

Neu eröffnet!
Wer hat Stoff?
Anfertigung von Anzügen und Paletots von 29 Mk. an. Gutes Futter. (Anproben)
Schneiderei **H. Winter**
Gelsenkirchen, Wiehagen 39.

Aluminium-Schweißungen
werden sauber und fachgemäß ausgeführt. Dreherei.
Rhein.-Westf. Reparaturzentrale
W. Hohenbahl jun., Hüttenstraße 44.

29.-
Kostet die Lieferung eines modernen MANTELS od.
Anzugs
mit sämtlichen Zutaten aus mitgebrachten Stoffen.
Gutes Sitz u. Verarbeitung. Bessere Ausführung sowie Reparaturen und Wenden billigst.
Raff Gelsenkirchen
Bochumerstr. **83**
gegenüber Gelsenkirchener Gußstahlwerke, früher Mannesmann

Eilt!  **Eilt!**
Auf nach Gelsenkirchen-Bismarck zum staunend billigen
Schweine-Verkauf
1 Waggon (100 Ferkel) angekommen. Das Stück von 13,— ℳ an u. höher. Habe auch große Schweine zum Weiterfüttern.
Niemand versäume diese günstige Kaufgelegenheit.
Karl Wise
Gelsenkirchen-Bismarck, Rottstr. 20, Telephon 267 00

Langjähr., erfahr., bilanzsich. **Buchhalter und Organisator** größerer Betriebe, firm in Gesellschafts- und Steuerrecht übernimmt **Prüfung von Buchführungen und Bilanzen.** Aufstellg. v. Steuerbilanzen, Einrichtungen u. Fortführungen von Geschäftsbüchern in d. Abendstunden. Off. u. E. H. 2287 an die Allg. Ztg.

Junger Mann sucht mit geschloss. Goliath für ganze oder halbe Tage
Beschäftigung.
Zu erreichen unter Telephon 241 32.

Junger Kaufmann, 20 Jahre, Führerschein 3b, sucht Beschäftigung jed. Art, eventuell als 636
Chauffeur.
Ang. u. E. K. 2289 an die Allg. Ztg.

16jähriger ordentlicher **Junge** sucht
Friseurlehrstelle
oder sonstige Beschäftigung. Zu erfr. in der Allg. Ztg.

Hamburger Großhandlung sucht für sof. einige redegew.
Damen
Meldung Mittwoch u. Donnerstag nachm. von 2 bis 3 Uhr. Rest. Bismarck-Hain, Linie 2 und 11.

Fleißiges, sauberes
Mädchen
nicht unter 20 J. (wgl.) für sämtl. Hausarbeiten ges. Wattenscheid, Bochumerstraße 67, Metzgerei.

Halbtagsmädchen
gesucht. Vorzustellen v. 9—10 Uhr vorm. Frau Dr. Oberschulte v. d. Reckestraße 14.

Per 1. Oktober
Lehrmädchen
für Kolonialwarengeschäft ges. Zeugn. vorlegen. Vorzustell. nachm. zw. 5—7 Uhr Albert Zacharias, Wattensch.-Günnigfeld, Aschenbruch 48.

Sch. möbl. Zimmer
1. Etage, sep. Eingang, ab 1. Oktober zu vermieten. Christinenstr. 5, pt.

Intell. Mann
für leichte Lagerarbeit gegen festen Wochenlohn sofort gesucht. Bedingung: Kaution ℳ 500.— Angebote u. E. M. 2291 an die Allg. Z.

Möbl. Zimmer
sof. zu verm., evtl. mit voller Pension. Rolandstr. 18 II, r.

Krieger-Verein ehemal. 39er
Gelsenkirchen.
Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, unsere Mitglieder von dem Ableben unseres lieben, langjährigen Mitgliedes u. treuen Kameraden
Konrad Volmari
geziemend in Kenntnis zu setzen.
Zum letzten Ehrengeleite treten die Kameraden am Freitag, den 26. Sept., vorm. 7.30 Uhr, im Vereinslok. Straße, Bismarckstr. 65, an. Sterbehaus Augustastraße 53.
Um zahlreiche Beteiligung bittet
Der Vorstand.

Junger Musiker u. Komponist, als hervorrag. Pädagoge allseits sehr geschätzt, erteilt noch 32042
Unterricht in Klavier.
Auskunft bei der Allg. Zeitung.

Gebrauchtes
Herrenzimmer
oder gebrauchte Büroeinrichtung zu kaufen gesucht. Ausf. Angeb. mit Preisang. u. Standort unter E. Z. 2288 an die Allg. Ztg.

Gelegenheitskauf.
Schweres modernes
Schlafzimmer
2 Met. breit, 4tür. mit Innenspieg. u. Frisiertoilette für RM. 580.— abzugb. Möbelhaus Lammert Bismarckstr. 204.

Fast neuer, tiefgebauter, heller
Kinderwagen
zu verkaufen. 646
Jägerstr. 4, 1. Et.

Guterhaltener
Kinderwagen
billig zu verkaufen. Breitestr. 11a III. l. (am Hauptbahnhof).

Guterh. Sofa
billig zu verkaufen. Schalkerstr. 147 III. Eingang Grillostraße

Großer, guterhalt.
Gasofen
zu verkaufen. 9602
Großer, guterhalt.
Dauerbrenner
zu kaufen gesucht, evtl. Tausch. Näheres in d. A. Z.

Dauerbrenner
(klein oder mittelgroß) gesucht. 651
Ang. u. E. R. 2292 an die Allg. Ztg.

Gebrauchte 645
Heißmangel
zu kaufen gesucht. M. Prygoda, Gels.-Bism., Robergstr. 18

Düngekalk
frisch eingetroffen. Karl Andres, Baustoffhandlung, Ueckendorferstr. 74.

Einige größere
Schweine
zum Weiterfüttern zu kaufen gesucht. Landw. Stratmann, Fürstinnenstraße 31.



Sendung große u. kl. Schweine angekommen, w. ich sehr billig abgebe. Katendrink, Gels. 8, Bergmannstr. 42.



Achtung! Großer Schweineverkauf
Treffe heute mit einem Transport großer und kleiner Schweine ein, welche ich zu ℳ 10,— und höher abgebe. Habe auch größere zum Weiterfüttern.
Raphael, am Alten Markt, Königstraße 11.

---

billig

Heute wieder Kindertag - Luftballon gratis

Knaben-Anzüge
Herbstneuheiten, in den neuesten Formen
24.50 16.- 12.- bis 4.50

Knaben-Mäntel
sehr apart, aus wundervollen Stoffen
33.- 24.- 16.- 9.- bis 4.50

Kieler Anzüge und Mäntel
die beliebteste Kleidung
36.- 24.- 15.- 8.50 bis 5.90

Jüngl.-Anzüge und Mäntel
fesche Formen, neueste Stoffe
54.- 36.- 24.- bis 14.50

Mehrere 1000 Strick-Anzüge Pullover u. Sweater
größte Auswahl, enorm billig

Pullover auch mit Reißverschluß, Neuheiten . 6.50 bis 1.25

Sweater sehr haltbar . . . 5.50 bis -.95

Einknöpf- und Kittel-Anzüge reizende Muster . 12.75 bis 2.25

Heute wieder Kindertag - Luftballon gratis

So billig BEI Goldblum
Gelsenkirchen
Bahnhofstr. 62 · Schalker Str. 158-160